



NICHT-DEUTSCHE WAFFEN-SS-ANGEHÖRIGE IN ZEITUNGEN DES NATIONALSOZIALISTISCHEN DEUTSCHLAND

Darstellungen ‚Fremdländischer‘ in Waffen-SS und
Wehrmacht als Spektrum ideologischer Inkonsistenz und
Beitrag zum Diskurs um den NS-Herrschaftscharakter

Bachelorarbeit Geschichte
Historisches Seminar der LMU München, SoSe 2023
Verfasser: Marius Oberberger
Betreuer: Prof. Kiran Klaus Patel

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	2
2. Historischer Kontext.....	6
2.1 Nicht-Reichsdeutsche in Waffen-SS und Wehrmacht	6
2.2 NS-Presspolitik und Propagandakompanien der Wehrmacht und SS	10
2.3 Vorstellung der untersuchten Zeitungen	14
3. Quantitative Analyse.....	18
3.1 Methodik der relationalen Datenbank.....	18
3.2 Umfang der Berichterstattung über ‚Fremdländische‘	20
3.3 Vorkommen verschiedener Kampfverbände.....	22
3.4 Häufigkeit der Nennung unterschiedlicher Gruppen	25
3.5 Vorkommen thematischer Schlagwörter.....	28
3.6 Menge der Berichterstattung im Verlauf des Jahres 1943	31
4. Qualitative Analyse	33
4.1 Die Jugendlichkeit und Rolle der ‚Fremdländischen‘ in ihren Staaten.....	33
4.2 Zugeschriebene Motivationen und Freiwilligkeit	38
4.3 Gegnerbilder	40
4.4 Wertschätzung und vorgebliche Gleichberechtigung der ‚Fremdländischen‘	45
4.5 Europapropaganda	52
4.6 Rassistische Abgrenzung zwischen Gruppen und Sonderrolle der ‚Volksdeutschen‘	62
4.7 ‚Germanentum‘-Vorstellungen	67
5. Zusammenfassung	75
6. Quellenverzeichnis	81
7. Literaturverzeichnis	82
8. Technischer Anhang	85

1. Einleitung

Die Presseberichterstattung im NS-Regime gibt Aufschluss über weltanschauliche Konzepte über und Darstellungen von Nicht-Deutschen in Wehrmacht und Waffen-SS, den sogenannten ‚Fremdländischen‘¹. Verschiedene ethnische bzw. nationale Gruppen von ‚Fremdländischen‘ sowie thematische Schwerpunkte wurden in den Zeitungen gemäß ihrer ideologischen Ausrichtung unterschiedlich repräsentiert, wie diese Arbeit aufzeigt. Außerdem vollzieht sie nach, wie die ‚Fremdländischen‘ als gleichgestellter Bestandteil der deutschen Truppen sowie als transformatives Element im angeblichen Hinwendungsprozess der europäischen Gesellschaften zum Nationalsozialismus dargestellt wurden. Die Berichterstattung schrieb ihnen Einfluss und Handlungsmöglichkeiten zu, welche bei genauer Betrachtung und Einordnung propagandistische Fiktion blieben. Schließlich analysiert die Arbeit, wie ideologische Inkonsistenzen und Spannungen innerhalb der NS-Weltanschauung öffentlich hervortragen, etwa in den Fragen der Zugehörigkeit zu einem nationalsozialistischen Europa, des Umgangs mit Osteuropäern in den deutschen Einheiten sowie der Präsenz der offen rassistischen Konzepte wie ‚Germanentum‘² und ‚deutsches Blut‘. Dies weist auf weltanschauliche und politische Konflikte innerhalb des NS-Systems hin und gibt Aufschlüsse über die Wahrnehmung der Nicht-Deutschen durch die nationalsozialistische Diktatur. Somit stellt die Untersuchung einen Beitrag zu den Diskursen um Herrschaftscharakter des NS, Konflikte innerhalb des NS-Staates und ideologischen Inkonsistenzen innerhalb der nationalsozialistischen Weltanschauung und Außendarstellung dar.

Hierfür wurden vier Zeitungen des nationalsozialistischen Deutschlands im Zeitraum 1943 untersucht: Das SS-Organ *Das Schwarze Korps*³, die NS-gegründete Wochenzeitung *Das Reich*⁴, die nicht-nationalsozialistische Tageszeitung *Frankfurter Zeitung*⁵ sowie die im europäischen Ausland erschienene vom Oberkommando der Wehrmacht herausgegebene Illustrierte *Signal*.⁶ Von *Das Schwarze Korps*, *Das Reich* und *Signal* wurden alle Ausgaben des Jahrs 1943 vollständig erhoben, von der *Frankfurter Zeitung* Stichproben von zehn Wochen untersucht (vgl.

¹ Im Nationalsozialismus wurden die Ausländer in deutschen Einheiten als ‚Fremdländische‘ und ‚nicht-germanische Fremdländische‘ als ‚Fremdvölkische‘ bezeichnet. Beide Begriffe sind unterschiedlich weltanschaulich aufgeladen, doch eine neutrale Umschreibung, etwa als ‚Nicht-Reichsdeutsche in deutschen Kampfverbänden‘, würden den Lesefluss so beeinträchtigen, dass der Begriff ‚Fremdländische‘ in dieser Arbeit mit der notwendigen Distanzierung durch Anführungszeichen verwendet wird, während ‚Fremdvölkische‘ zumeist umschrieben werden kann.

² Zum Umgang mit der NS-Tätersprache siehe letzter Absatz der Einleitung.

³ IfZArch, MZ 7 / 8, *Das Schwarze Korps*, 1942 Jan – 1943 Aug u. IfZArch, MZ 7 / 9, *Das Schwarze Korps*, 1943 Sept – 1945 Mär.

⁴ IfZArch, MZ 235 / 3, *DAS REICH*, 1942, 5.4-27.12 u. 1943, 3.1.-26.12.

⁵ IfZArch, MZ 94 / 106, *FRANKFURTER ZEITUNG*, 1943, 1.1.-30.4 u. IfZArch, MZ 94 / 107, *FRANKFURTER ZEITUNG*, 1943, 1.5.-31.8.

⁶ UB UniBW M MIC/Z8452-3 *SIGNAL*. 1942, Sept. – Dez. 1943, Jan. – Dez.

3.1 zu Gründen für die Stichprobe). Alle Text- und Bildbeiträge⁷ mit Nennung von ‚Fremdländischen‘ wurden kopiert, verzeichnet und in eine relationale Datenbank eingepflegt, die quantitativ ausgewertet wurde und Basis für die inhaltliche Analyse war. Damit vereinfacht diese Methode der Digital Humanities die Zugänglichkeit der erhobenen Daten, Anschlussfähigkeit für weitere Forschungsfragen und Reproduzierbarkeit der Ergebnisse. Die Arbeit führt zuerst in den historischen Kontext der ‚Fremdländischen‘, NS-Presspolitik sowie die untersuchten Zeitungen ein (Kapitel 2.1 bis 2.3). Anschließend behandelt sie die Methodik (Kapitel 3.1) und Ergebnisse der quantitativen Analyse (Kapitel 3.2 bis 3.5), bevor sie in der qualitativen Analyse (Kapitel 4.1 bis 4.7) konkrete Themenfelder und Motive erörtert. Dies ermöglicht eine umfassende Analyse der Darstellung der ‚Fremdländischen‘ in der NS-Presse, wobei die Armeen der Kriegverbündeten nicht betrachtet werden.

Bereits 1945 setzte mit der Befreiung von der nationalsozialistischen Herrschaft eine rege wissenschaftliche Auseinandersetzung mit der NS-Diktatur ein, darunter auch mit der SS. Mangels früher wissenschaftlicher Aufarbeitung der Waffen-SS gelangten revisionistische Darstellungen zu Einfluss, die etwa nationalsozialistische Europapropaganda verbreiteten, den weltanschaulichen Charakter der SS, die Verschränkung zwischen Allgemeiner und Waffen-SS sowie Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die Menschheit leugneten.⁸ Wissenschaftliche Darstellungen wie von Stein⁹ und Wegner¹⁰ traten dem entgegen, doch selbst in wissenschaftlichen Werken wurden die der NS-Propaganda entstammende Darstellung der Waffen-SS als militärische Elite übernommen, was mittlerweile differenzierter dargestellt wird.¹¹ In den vergangenen Jahren hat sich die Forschung, etwa im Sammelband von Böhler und Gerwarth¹², zunehmend mit nicht-deutschen Waffen-SS-Angehörigen befasst. Diese europäische Dimension der

⁷ Die Bildbeiträge sind vor allem in *Signal* ein wesentlicher Teil der Berichterstattung und daher in die Untersuchung einzubeziehen. Aufgrund der teils niedrigen Auflösung der im Archiv eingesehenen Mikrofilme kann allerdings kein Anspruch erhoben werden, alle Bilddarstellung umfänglich erfasst zu haben, wie es bei den Textbeiträgen der Fall ist. Wenn ein Bild durch Bildunterschrift zugeordnet und inhaltlich verschlagwortet werden konnte, ging es in die Untersuchung ein.

⁸ Schulte, Jan Erik / Lieb, Peter / Wegner, Bernd, Die Geschichte der Waffen-SS. Forschungsschwerpunkte und Ausblicke, in: Die Waffen-SS. Neue Forschungen, hrsg. v. dies. (=Krieg in der Geschichte, 74), Paderborn 2014, 11-22, hier: 11f. u. Bougarel, Xavier / Korb, Alexander / Petke, Stefan / Zaugg, Franziska, Prosecution and trajectories after 1945, in: The Waffen-SS: A European History, hrsg. v. Böhler, Jochen / Gerwarth, Robert, Oxford 2016, 284-330, hier: 320f.

⁹ Stein, George H., Geschichte der Waffen-SS, Düsseldorf 1967.

¹⁰ Wegner, Bernd, Hitlers politische Soldaten: Die Waffen-SS 1933 – 1945. Studien zu Leitbild, Struktur und Funktion einer nationalsozialistischen Elite, Paderborn 1982.

¹¹ Lehnhardt, Jochen, Die Waffen-SS. Geburt einer Legende (=Krieg in der Geschichte, 100), Paderborn 2017, 494-542, v.a. 541f. Lehnhardt zeigt, wie die Darstellung der Waffen-SS als angebliche militärische Elite in frühen wissenschaftlichen Werken vor allem durch die Verwendung der Aussagen ehemaliger Waffen-SS-Angehöriger als Hauptquelle hergeleitet wurde.

¹² Böhler, Jochen / Gerwarth, Robert (Hrsg.), The Waffen-SS: A European History, Oxford 2016.

Waffen-SS wurde und wird von rechtskonservativen bis rechtsradikalen Bewegungen europaweit bis heute instrumentalisiert.¹³

Da die meisten ‚Fremdländischen‘ Angehörige der Waffen-SS waren, werden die Ausländer in deutschen Verbänden zumeist als Teil des Forschungskontexts zur Waffen-SS behandelt. Wegners¹⁴ Darstellung der Waffen-SS von 1933 bis 1945 ist durch ihre analytische Schärfe weiter grundlegend für die Forschung zur Waffen-SS und somit auch für diese Arbeit. Eine aktuelle Gesamtdarstellung zur Waffen-SS in den Kriegsjahren stammt von Leleu¹⁵ und ist aufgrund ihrer präzisen Aufschlüsselung verschiedener Phasen und Daten von großem Wert. Der von Schulte, Lieb und Wegner¹⁶ herausgegebene Sammelband zur Waffen-SS sowie der Sammelband von Böhler und Gerwarth¹⁷ speziell zu den europäischen Dimensionen der Waffen-SS sind zentral für die Darstellung von Ideologie, Expansionsstrategie und unterschiedlichen nationalen bzw. ethnischen Gruppen der Waffen-SS. Zur NS-Pressepolitik sind vor allem die Publikation von Frei und Schmitz¹⁸ sowie der Sammelband von Heidenreich und Neitzel¹⁹ relevant für diese Arbeit. Die Untersuchung schließt an Lehnhardts²⁰ allgemeiner Darstellung zur Waffen-SS in der NS-Propaganda an, präzisiert durch die abweichende Methodik die Befunde zu den ‚Fremdländischen‘ und ordnet die Befunde in andere Kontexte ein. Zu den unterschiedlichen weltanschaulichen Konzepten von Nationalsozialismus und speziell der SS, welche in Bezug auf die ‚Fremdländischen‘ zu thematisieren sind, wurden unzählige Beiträge publiziert, sodass diesbezüglich keine Aufschlüsselung des Forschungsstandes erfolgen soll. Vielmehr erläutert diese Arbeit den weltanschaulichen Hintergrund der propagandistischen Motive an den Stellen, an denen eine Kontextualisierung und Einordnung notwendig ist, anhand jeweils einschlägiger Literatur.

Für die Frage, welche Konzeptionen und Darstellungen von ausländischen Waffen-SS-Angehörigen im nationalsozialistischen Deutschland bestanden, ist die zeitgenössische Presse eine wertvolle Quelle, da sie ein breites Spektrum öffentlich sichtbarer weltanschaulicher Deutungs-

¹³ Hurd, Madeleine / Werther, Steffen, Waffen-SS veterans and their sites of memory today, in: *The Waffen-SS: A European History*, hrsg. v. Böhler, Jochen / Gerwarth, Robert, Oxford 2016, 331-356.

¹⁴ Wegner 1982.

¹⁵ Leleu, Jean-Luc, *La Waffen-SS. Soldats politiques en guerre*, Paris 2007.

¹⁶ Schulte, Jan Erik / Lieb, Peter / Wegner, Bernd (Hrsg), *Die Waffen-SS. Neue Forschungen (=Krieg in der Geschichte, 74)*, Paderborn 2014.

¹⁷ Böhler / Gerwarth 2016.

¹⁸ Frei, Norbert / Schmitz, Johannes (Hrsg), *Journalismus im Dritten Reich*, 4. Aufl., unveränd. Nachdr. [1989], München 2011.

¹⁹ Heidenreich, Bernd / Neitzel, Sönke (Hrsg), *Medien im Nationalsozialismus*, Paderborn 2010.

²⁰ Lehnhardt 2017.

muster aufzeigt. Zudem wurde die Darstellung ‚Fremdländischer‘ in Zeitungen des nationalsozialistischen Deutschlands bisher lediglich als ein Teil von Lehnhardts Darstellung zur Waffen-SS in der NS-Propaganda untersucht. Unterschiede in den Darstellungen der verschiedenen Gruppen der ‚Fremdländischen‘, der Verwendung inhaltlicher Motive sowie zwischen den Zeitungen können durch die spezifische Methodik dieser Arbeit differenziert dargestellt werden.

Ein größtmögliches Spektrum der nationalsozialistischen Presselandschaft wird durch die untersuchten Quellen repräsentiert, was ermöglicht, die Arten der öffentlichen Darstellungen und weltanschaulicher Interpretation der ‚Fremdländischen‘ aufzuzeigen, welche wiederum auf Konflikte innerhalb der polykratischen Strukturen der NS-Herrschaft hinweisen. Das Jahr 1943 ist als Untersuchungszeitraum besonders relevant, da in diesem Jahr die SS den Ausbau der Waffen-SS zu einem Massenheer betrieb, ihre Rekrutierungen im Ausland von Westeuropa und Skandinavien auf Osteuropa ausweitete und somit den Charakter der Waffen-SS wesentlich veränderte. Gleichzeitig wurde der Konflikt zwischen Wehrmacht und Waffen-SS immer deutlicher. Beide Themenkomplexe lassen einen möglichen Wandel der Außendarstellung vermuten, etwa eine deutlichere Akzentuierung auf ihren vermeintlichen Charakter als europäische Armee und gleichzeitig Vorläufer einer ‚NS-Volksarmee‘, sowie einen Vergleich zwischen Verbänden der Waffen-SS und der Wehrmacht als interessant erscheinen. Dies soll am konkreten Beispiel der nicht-deutschen Verbände stattfinden, welche bisher anhand der Quelle nationalsozialistischer Presseerzeugnisse nicht in einer ähnlichen qualitativen Tiefe untersucht wurden. Das Vorgehen schlüsselt die Darstellung der ‚Fremdländischen‘ analytisch präzise auf und ermöglicht Erkenntnisse für weitere Forschungskontexte wie zur NS-Weltanschauung, NS-Herrschaftsverständnis, Inkonsistenzen darin sowie zu Konflikten innerhalb des NS-Staates.

Im gewählten Untersuchungsgegenstand ist ein reflektierter und kritischer Umgang mit der ideologisch aufgeladenen, rassistischen und an vielen Stellen menschenverachtenden Sprache der NS-Propaganda notwendig. Zugunsten einer Kombination von Distanzierung und Einordnung mit dem Lesefluss der Arbeit werden nationalsozialistische weltanschauliche Begriffe wie ‚Rasse‘, ‚Germanen‘ oder ‚Juden‘ in den analytischen und Kontextkapiteln stets durch einfache Anführungszeichen gekennzeichnet, während direkte Zitate in doppelten Anführungszeichen stehen und Namen von Zeitungen sowie Militäreinheiten kursiv geschrieben sind. Historische Kontextualisierungen stehen in der Vergangenheitsform, die inhaltliche Analyse der Quellen im historischen Präsens, um Lesefluss und eine klare Unterscheidung zu gewährleisten.

2. Historischer Kontext

2.1 Nicht-Reichsdeutsche in Waffen-SS und Wehrmacht

Im Zweiten Weltkrieg kämpften zusätzlich zu den Armeen der Kriegsverbündeten Deutschlands (1941 bereits etwa 600.000 Soldaten²¹) über zwei Millionen ausländische Soldaten²² in den nationalsozialistischen Armeen auf dem europäischen Kriegsschauplatz. Sie waren ein entscheidender Faktor für die militärische Leistungsfähigkeit der deutschen Armeen im Vernichtungskrieg gegen die Sowjetunion.²³ Diese Ausländer sind zu unterscheiden zwischen Soldaten aus annektierten und ‚eingedeutschten‘ Gebieten (763.000 im Jahr 1944²⁴) sowie den ‚Fremdländischen‘, welche in den deutschen Einheiten der Wehrmacht und Waffen-SS kämpften.

Der Ausbau der Waffen-SS als Teil der ideologischen Expansionsstrategie der SS

Die meisten Ausländer in deutschen Einheiten waren Angehörige der Waffen-SS, deren ideologische und politische Ausrichtung sowie Rekrutierungspolitik somit entscheidend für den Umgang mit und Darstellung der ‚Fremdländischen‘ waren. Im Zentrum von Himmlers Auffassung der SS stand der Ordensgedanke, der die SS-Angehörigen als Gemeinschaft und Elite des Nationalsozialismus verbinden sollte. Die SS war radikal rassistisch-biologisch aufgebaut, verfolgte imperialistische und expansionistische Ziele und war organisatorisch wesentlich geschlossener als andere nationalsozialistische Organisationen.²⁵

Von 1933 bis 1939 baute die SS, zuerst als Untergruppierung der SA, ihren organisatorischen Apparat so aus, dass sie polizeiliche Aufgaben, politischen Repressionsmaßnahmen und den Betrieb des KZ-Systems durchführen konnte, staatliche Aufgaben im NS-Regime übernahm und eine militärische SS-Verfügungstruppe aufstellte.²⁶ Sie betrieb seit 1938 eine Militarisierung durch die Verbindung der SS-Verfügungstruppe und der *Totenkopf*-Standarte und organisierte zu Kriegsbeginn etwa 10% ihrer Mitglieder in bewaffneten Verbänden. Im September

²¹ Müller, Rolf-Dieter, *An der Seite der Wehrmacht: Hitlers ausländische Helfer beim "Kreuzzug gegen den Bolschewismus" 1941 - 1945*, Berlin 2007, 113.

²² Die Arbeit verwendet genderneutrale Sprache in Zusammenhängen, wo erwiesenermaßen auch nicht-männlich gelesene Personen vorkamen, etwa unter den Journalist:innen in *Das Reich* und der *Frankfurter Zeitung*. Da Frauen in der SS höchstens im offiziell der SS nicht zugehörigen ‚SS-Gefolge‘ vertreten waren und nicht im SS-‚Orden‘ oder der Waffen-SS, wird zu den ‚Fremdländischen‘ oder der SS ausschließlich das generische Maskulinum verwendet. Genderneutrale Sprache würde mögliche nicht-binäre Geschlechtsidentitäten einbeziehen, aber den Charakter dieser Organisation als personell und normativ männlich bis maskulinistisch geprägte Verbände unterschlagen, weshalb das generische Maskulinum in diesen Fällen die sachlich zutreffendste Beschreibung darstellt.

²³ Müller 2007, 8 u. 21.

²⁴ Müller 2007, 244.

²⁵ Wegner 1982, 38f.

²⁶ Rohrkamp, René, „Weltanschaulich gefestigte Kämpfer“. *Die Soldaten der Waffen-SS 1933 - 1945: Organisation, Personal, Sozialstrukturen (=Krieg in der Geschichte, 61)*, Paderborn, München [u.a.] 2010, 155-158, 207f. u. 516.

1939 wurden infolge der Militarisierung drei vollständige SS-Divisionen aufgestellt und ab Oktober 1939 unterschiedliche SS- und Polizeieinheiten als Waffen-SS zusammengefasst, während die Einheiten bereits am Überfall auf Polen beteiligt waren.²⁷ Obwohl Angehörige der Waffen-SS vor allem im späteren Kriegsverlauf oft keine ‚Ordensangehörigen‘ und damit nicht Teil der Allgemeinen SS waren, können sie nicht als getrennte Organisationen behandelt werden. Waffen-SS und Allgemeine SS betrieben insbesondere im Hinblick auf das KZ-System und Mordaktionen Erfahrungsaustausch, wiesen personelle Kontinuitäten auf²⁸ und sind somit als „organische Einheit“²⁹ zu verstehen. Die Mitgliedschaft in der Waffen-SS erhöhte beim Individuum die Wahrscheinlichkeit, an Mordaktionen, ‚Germanisierungsvorhaben‘ und anderen Verbrechen des rassistisch-ideologischen Vernichtungskrieges teilzunehmen.³⁰ Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die Menschheit sind bei allen großen Einheiten der Waffen-SS in unterschiedlichem Ausmaß nachgewiesen³¹ und waren in der Waffen-SS häufiger als in der Wehrmacht.³²

Die SS verfolgte ursprünglich bei der Rekrutierung Reichsdeutscher die Prinzipien der Freiwilligkeit, ‚rassischer‘ Auslese sowie weltanschaulicher ‚Schulung‘, welche allesamt im Laufe des Krieges unterlaufen wurden.³³ Die Rekrutierung priorisierte rassistische, körperliche und charakterliche Faktoren gegenüber Intellekt und Milieu.³⁴ In diesem Expansionsprozess betonte die SS immer deutlicher ihre weltanschauliche über ‚rassische‘ Besonderheit, um die Einbeziehung ‚rassisch‘ als ungeeignet eingestufte Menschen rechtfertigen zu können.³⁵ Die Einbindung von ‚Fremdländischen‘ in die Waffen-SS war eine logische Konsequenz des SS-Expansionsstrebens.³⁶ Dabei unterschied die SS zwischen den rekrutierten Gruppen, wie sich in der Benennung der SS-Divisionen ab Frühjahr 1944 zeigt: In *SS-Divisionen* waren alle Mitglieder

²⁷ Wegner 1982, 124-127 u. 263f. u. Rohrkamp 2010, 267-270.

²⁸ Hördler, Stefan, KZ-System und Waffen-SS. Genese, Interdependenzen und Verbrechen, in: Die Waffen-SS. Neue Forschungen, hrsg. v. Schulte, Jan Erik / Lieb, Peter / Wegner, Bernd (=Krieg in der Geschichte, 74), Paderborn 2014, 80-98, hier: 80f, 89, 94 u. 98.

²⁹ Hördler 2014, 89.

³⁰ Rohrkamp 2010, 525f.

³¹ Leleu 2007, 772f.

³² Schulte, Jan Erik / Lieb, Peter / Wegner, Bernd, Die Geschichte der Waffen-SS. Forschungsschwerpunkte und Ausblicke, in: Die Waffen-SS. Neue Forschungen, hrsg. v. dies. (=Krieg in der Geschichte, 74), Paderborn 2014, 11-22, hier: 17f.

³³ Leleu, Jean-Luc, Jenseits der Grenzen: Militärische, politische und ideologische Gründe für die Expansion der Waffen-SS, in: Die Waffen-SS. Neue Forschungen, hrsg. v. Schulte, Jan Erik / Lieb, Peter / Wegner, Bernd (=Krieg in der Geschichte, 74), Paderborn 2014, 25-41, hier: 34.

³⁴ Wegner 1982, 135 u. Rohrkamp 2010, 522f.

³⁵ Leleu 2014, 37-39.

³⁶ Leleu 2007, 61. Abweichend dazu z.B. Birn, Ruth B., Die SS - Ideologie und Herrschaftsausübung. Zur Frage der Inkorporierung von "Fremdvölkischen", in: Die SS, Himmler und die Wewelsburg, hrsg. v. Schulte, Jan Erik (=Schriftenreihe des Kreismuseums Wewelsburg, 7), Paderborn, München [u.a.] 2009, 60-75, hier: 74. Birn argumentiert, die Einbeziehung von ‚Fremdländischen‘ sei ausschließlich militärischen Erwägungen gefolgt, aber gemäß Himmlers fluiden ideologischen und praktischen Konzepten mit der SS-Ideologie vereinbar gewesen.

‚ordensfähig‘, *SS-Freiwilligendivisionen* umfassten nicht-‚ordensfähige‘ ‚Volksdeutsche‘ und Germanen‘, während nicht-‚germanische‘ und nicht-‚ordensfähige‘ ‚Fremdvölkische‘ in *Waffen-Divisionen der SS* organisiert waren. Weiterhin ermöglichte die Verzeichnung der ‚rassischen‘ Zugehörigkeit in einer SS-Kartei die Unterscheidung zwischen den verschiedenen Gruppen.³⁷ Die SS behielt hiermit ihre rassistischen Kriterien und den Anspruch als ‚Orden‘ bei, konnte aber grundsätzlich alle ethnischen Gruppen (mit Ausnahme von ‚Juden‘) aufnehmen,³⁸ indem sie die NS-Weltanschauung flexibel interpretierte und die jeweiligen Gruppen unterschiedlich einstufte.³⁹ In der weltanschaulichen ‚Schulung‘ der SS wurden die ‚rassischen‘ Unterschiede innerhalb der Waffen-SS nicht angesprochen, sondern Gemeinsamkeiten wie der Antibolschewismus sowie Anspruch als Elite betont und ideologische Botschaften je nach Herkunftsgruppe variiert.⁴⁰

Rekrutierung ‚germanischer‘ Freiwilliger und Ausweitung auf andere Gruppen

Himmler verfolgte bereits vor dem Krieg das Ziel, ‚Germanen‘ aus der ganzen Welt in der SS zu versammeln, was die „Kontinuität seines Expansionsdenkens“⁴¹ in weltanschaulicher wie politischer Hinsicht zeigt. Im Mai 1940 hatten diese ersten Rekrutierungsunternehmungen etwa 600 ‚Volksdeutsche‘ sowie 100 nicht-deutsche ‚Germanen‘ in die Waffen-SS gebracht.⁴² Mit der Besetzung zahlreicher ‚germanischer‘ Länder wurden diese Rekrutierungen ausgeweitet, mit überschaubarem Erfolg: Vor dem Überfall auf die Sowjetunion waren es 2400, Ende des Jahres 1941 12.000 und Mitte 1943 27.000 ‚germanische‘ Freiwillige.⁴³ Insgesamt meldeten sich etwa 50.000 ‚Germanen‘ zur Waffen-SS.⁴⁴ Zuerst wurden selbstständige Kontingente von Freiwilligen, sogenannte Legionen, die oft Mittel der unterschiedlichen faschistischen Bewegungen Nord- und Westeuropas waren, sowie die *Wiking* als integrierter Kampfverband aufgestellt. Ab 1943 sollte das neu gebildete ‚germanische‘ SS-Panzerkorps eine ‚pangermanische‘ Vereinigung der darin eingebundenen Einheiten der ‚Fremdländischen‘ bilden.⁴⁵

³⁷ Leleu 2014, 36f. u. Wegner 1982, 315.

³⁸ Birn 2009, 63 u. Bubyns, Arūnas / Kott, Matthew / Kraft, Ülle, *The Baltic States. Auxiliaries and Waffen-SS soldiers from Estonia, Latvia, and Lithuania*, in: *The Waffen-SS: A European History*, hrsg. v. Böhler, Jochen / Gerwarth, Robert, Oxford 2016, 120-164, hier: 162f.

³⁹ Kuppel, Daniel, „Das Echo unserer Taten“. *Die Praxis der weltanschaulichen Erziehung in der SS*, Paderborn 2019, 208.

⁴⁰ Kuppel 2019, 179f. u. 182f.

⁴¹ Wegner 1982, 303.

⁴² Wegner, Bernd, *Auf dem Wege zur pangermanischen Armee. Dokumente zur Entstehungsgeschichte des III. („germanischen“) SS-Panzerkorps*, in: *Militärgeschichtliche Mitteilungen* 28 (2/1980), 101-136, hier: 101.

⁴³ Wegner 1980, 103.

⁴⁴ Böhler, Jochen / Gerwarth, Robert, *Non-Germans in the Waffen-SS: An introduction*, in: *The Waffen-SS: A European History*, hrsg. v. dies., Oxford 2016, 1-15, hier: 11.

⁴⁵ Wegner 1982, 313 u. 316f.

Ende 1941 konnte die SS ihren durch hohe Verluste im Krieg gegen die Sowjetunion bedingten Personalbedarf mit reichsdeutschen Freiwilligen nicht mehr füllen, da die Wehrmachtersatzdienststellen der Waffen-SS nur Freistellungen für 2% eines wehrpflichtigen Jahrgangs zugestanden und die öffentliche Inszenierung als besonders aufopferungsvolle Truppe mit hohen Verlusten nicht attraktiv für potentielle Rekruten war.⁴⁶ Konsequenterweise wurde der freiwillige Eintritt in die Waffen-SS ab Anfang 1942 nicht mehr nur für ‚Germanen‘, sondern auch für andere Europäer, etwa Franzosen, Spanier sowie manchen Gruppen aus dem Balkan und Baltikum geöffnet.⁴⁷ Nach der Niederlage bei Stalingrad im Januar gestand Hitler der SS die Aufstellung explizit ‚fremdvölkischer‘, nicht-‚germanischer‘ Einheiten zu, um die Verluste in den Einheiten aufzufüllen, neue Divisionen aufzustellen und die Guerillabekämpfung zu intensivieren. Von den bei Kriegsende 38 Waffen-SS-Divisionen erreichten viele keine Divisionsstärke.⁴⁸ Die Rekrutierung ‚Fremdländischer‘ brachte Herausforderungen wie das Fehlen einer einheitlichen Kommandosprache, Umgang mit unterschiedlichen religiösen und kulturellen Praktiken sowie die Unklarheit, wie diese Soldaten ideologisch ‚geschult‘ werden sollten.⁴⁹

Die massiven Rekrutierungen unter nicht-‚germanischen‘ Osteuropäern und ‚Volksdeutschen‘ (etwa 150.000 ‚Volksdeutsche‘ bei Kriegsende⁵⁰) veränderten die Mitgliederzahl und -zusammensetzung der Waffen-SS deutlich: War die Zahl in der Phase von ausschließlich ‚germanischen‘ Rekrutierungen von Juli 1940 bis Ende 1941 von etwa 105.000 auf 171.000 moderat gewachsen, stieg die Zahl, als bereits ‚Volksdeutsche‘ gezielt rekrutiert wurden, auf Ende 1942 etwa 247.000 und durch die Massenrekrutierungen osteuropäischer ‚Fremdländischer‘ auf 494.000 im Juni 1944 und 829.000 im März 1945.⁵¹ Währenddessen schwankte die Anzahl der ‚ordensfähigen‘ Mitglieder der Allgemeinen SS leicht zwischen 254.000 und 271.000⁵², was die Entkopplung der Mitgliederentwicklung von Waffen-SS und SS-‚Orden‘ zeigt. Über eine halbe Million nicht-Reichsdeutsche kämpften zwischen 1939 und 1945 in der Waffen-SS, teils freiwillig, teils aufgrund unterschiedlicher Grade von Druck oder Zwang.⁵³

⁴⁶ Rohrkamp 2010, 373 u. 521. Loock, Hans-Dietrich, Zur "Großgermanischen Politik" des Dritten Reiches, in: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte 8 (1/1960), 37-63, hier: 56. Loock sieht diese Ausweitung der Rekrutierungsbasis ausschließlich als pragmatische Überlegung der SS, welche im Nachhinein ‚rassenideologisch‘ begründet wurde, was allerdings Himmlers Ansätze vor 1939, ‚Germanen‘ zu rekrutieren, nicht einbezieht.

⁴⁷ Böhler 2016, 11.

⁴⁸ Zaugg 2021, 36 u. 41f. Für eine Auflistung der 38 Divisionen der Waffen-SS siehe z.B. Rohrkamp 2010, 625f.

⁴⁹ Zaugg 2021, 43.

⁵⁰ Casagrande, Thomas / Schvarc, Michael / Spannenberger, Norbert / Trașcă, Ottmar, The Volksdeutsche: A case study from south-eastern Europe, in: The Waffen-SS: A European History, hrsg. v. Böhler, Jochen / Gerwarth, Robert, Oxford 2016, 209-251, hier: 209 u. Leleu 2007, 1096f.

⁵¹ Leleu 2007, 1087. Zu Diskussionen um abweichende Zahlen, welche bis zu 1,15 Mio. Waffen-SS-Angehörige annehmen, vgl. Zaugg 2021, 42, Fußnote 50.

⁵² Leleu 2007, 1128.

⁵³ Böhler / Gerwarth 2016, 1.

Waffen-SS und Wehrmacht im Konflikt

Die Waffen-SS entwickelte sich während des Zweiten Weltkriegs immer weiter zum Konkurrenzmodell gegenüber der Wehrmacht, das weltanschauliche Prägung und Fanatismus im Kampf betonte. Als Anfang Juli 1944 die ideologische ‚Schulung‘ neuer Wehrmachtsdivisionen der SS übertragen wurde und Himmler Ende Juli 1944 zum Befehlshaber des Ersatzheeres und Verantwortlichen für die Heeresrüstung ernannt wurde, griff dies in die Kernkompetenzen der Wehrmacht ein und zeigte die Überzeugung Hitlers von Himmlers propagiertem Modell des ideologischen politischen Soldaten.⁵⁴ Die Reichsführung der SS strebte danach, ihre Macht im NS-Staat auszuweiten und verstand sich als „Parallelarmee“⁵⁵ neben und gegen die Wehrmacht. Dennoch gibt es keine Hinweise, dass die Waffen-SS die Wehrmacht vollständig ersetzen oder inkorporieren wollte, da die SS nur in Abgrenzung zum Heer ihren politischen und militärischen Führungsanspruch bestärken konnte.⁵⁶

2.2 NS-Presspolitik und Propagandakompanien der Wehrmacht und SS

Institutionelle, inhaltliche, personelle und ökonomische Maßnahmen der NS-Presselenkung

Die NS-Presspolitik zielte auf die "Monopolisierung und totalitäre Beherrschung der öffentlichen Kommunikation"⁵⁷ und wandte Lenkungsmaßnahmen durch Institutionen, personelle, inhaltliche und ökonomische Steuerung an.⁵⁸ Während das Regime gegenüber der links orientierten Presse Berufs- und Zeitungsverbote aussprach, beließ es die bürgerlich-konservative Journalisten meist in ihren Positionen, um damit die Gesellschaft zu beeinflussen.⁵⁹ Die Pressevertretungsorganisationen passten sich den neuen Machthabern an und kooperierten, indem sie NS-Funktionsträger in Leitungsfunktionen wählten.⁶⁰ 1935 wurde durch die sogenannten ‚Amann-Anordnungen‘ das unabhängige Verlagswesen massiv eingeschränkt und die Vielfalt

⁵⁴ Leleu 2014, 26 u. 28f. u. Wegner 1982, 308f.

⁵⁵ Leleu 2014, 25.

⁵⁶ Wegner 1982, 308f.

⁵⁷ Frei / Schmitz 2011, 23.

⁵⁸ Stöber, Rudolf, Presse im Nationalsozialismus, in: Medien im Nationalsozialismus, hrsg. v. Heidenreich, Bernd / Neitzel, Sönke, Paderborn 2010, 275-294, hier: 281. Für eine Aufschlüsselung der verschiedenen Maßnahmen der NS-Presselenkung siehe Schaubild ebd.

⁵⁹ Frei / Schmitz 2011, 25.

⁶⁰ Frei / Schmitz 2011, 26f.

in der Presse weiter reduziert.⁶¹ Die institutionellen und persönlichen Rivalitäten innerhalb des NS-Regimes führten teils zu widersprüchlichen Leitlinien in der Pressepolitik.⁶²

Das zentrale Instrument zur personellen Kontrolle über die Presse war das im Oktober 1933 erlassene ‚Schriftleitergesetz‘, das die Aufgaben der Presse definierte und sie somit „zum nationalsozialistischen Führungsmittel“⁶³ machte, während das Reichspressegesetz von 1874 formal bestehen blieb. Es schränkte den Zugang zum Beruf als Journalist:in ein: Sie mussten zumindest 21 Jahre alt, ‚nicht-jüdisch‘ verheiratet und ‚arischer Abstammung‘ sein. Als Teil der von Joseph Goebbels geleiteten Reichskulturkammer wurde die Reichspressekammer als Kontrollinstrument über die Presse gegründet, in der alle Journalist:innen und Verleger Mitglied sein mussten. Im Jahr 1935 waren 13.000 Personen auf entsprechenden Berufslisten als ‚Schriftleiter‘ zugelassen. Berufsgerichte übten politische Einschüchterung aus⁶⁴ und Journalist:innen konnten willkürlich von einer Zeitung zur anderen versetzt werden.⁶⁵

Zum maßgeblichen Gremium für den journalistischen Berufsalltag wurde ab März 1933 im von Goebbels geleiteten ‚Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda‘ (RMVP) die Reichspressekonferenz. Zur Teilnahme mussten Journalist:innen Lebensläufe und Führungszeugnisse vorlegen, das RMVP entschied über die Zulassung. Dort gab die Regierung durch ihren stellvertretenden Pressechef und die Presseabteilung des RMVP Presseanweisungen, wie Themen behandelt werden sollten, teils als impliziter Befehl in Form von ‚Anregungen‘, teils als direkte Vorschrift in Form von ‚Sprachregelungen‘. Im Krieg kamen dazu noch die ‚Tagesparolen‘ von Otto Dietrich, dem Reichspressechef der NSDAP.⁶⁶ Insgesamt wurden 80-100.000 Presseanweisungen erlassen, die teils in der Ausgestaltung Freiräume ließen, womit gewisse Widersprüchlichkeiten immanent waren.⁶⁷ Zudem fand eine Nachzensur durch Wirkungsanalysen des RMVP über die politische Haltung aller Zeitungen sowie öffentliche Rügen auf der Reichspressekonferenz statt.⁶⁸ Da die meisten lokalen Zeitungen keine Korrespondenten in Berlin hatten, kam den Nachrichtenagenturen eine wichtige Rolle zu, welche im Deutschen

⁶¹ Hale, Oron J., *Presse in der Zwangsjacke. 1933 - 1945*, Düsseldorf 1965, 153 u. 156f.

⁶² Abel, Karl-Dietrich, *Presselenkung im NS-Staat. Eine Studie zur Geschichte der Publizistik in der nationalsozialistischen Zeit (=Einzelveröffentlichungen der Historischen Kommission zu Berlin beim Friedrich-Meinecke-Institut der Freien Universität Berlin, 2)*, Berlin 1968, 70f. u. Lehnhardt 2017, 87-90.

⁶³ Stöber 2010, 279.

⁶⁴ Frei / Schmitz 2011, 27-29, Hale 1965, 92f. u. 97-100 u. Plank, Victoria, *Die Wochenzeitung Das Reich. Offenbarungseid oder Herrschaftsinstrument?*, in: *Medien im Nationalsozialismus*, hrsg. v. Heidenreich, Bernd / Neitzel, Sönke, Paderborn 2010, 309-328, hier: 316.

⁶⁵ Plank 2010, 315.

⁶⁶ Frei / Schmitz 2011, 30-32.

⁶⁷ Stöber 2010, 282f. u. Frei / Schmitz 2011, 34.

⁶⁸ Lehnhardt 2017, 85.

Nachrichtenbüro (DNB), der staatlichen Presseagentur, zwangsfusioniert wurden. Ihre Meldungen wurden teils direkt gedruckt und prägten die Berichterstattung maßgeblich.⁶⁹ Die Auflagen und Lesezahlen der Zeitungen gingen ab 1933 zurück, da der Journalismus aufgrund der offenkundigen Propaganda Ansehen und Glaubwürdigkeit verloren hatte. Die immer gleichförmigere Berichterstattung weckte innerhalb des NS-Regimes Unmut, da die Presse so kaum das Ansehen des Regimes stärken konnte.⁷⁰ Goebbels vertrat den nicht einzulösenden Anspruch totaler Kontrolle und gleichzeitig scheinbarer Vielfalt in der Presse, weshalb er z.B. die Neugründung von *Das Reich* unterstützte.⁷¹

Auch ökonomische Maßnahmen glichen die Presse immer weiter an. Anfang 1933 war die nationalsozialistische Presse mit 200 größtenteils wenig relevanten Zeitungen nur ein kleiner Teil der Presselandschaft, die je nach Zählung 3.400-4.300 Zeitungen umfasste.⁷² Der Franz-Eher-Verlag, seit 1920 zentraler Verlag der NSDAP, geleitet von Max Amann, NSDAP-Reichsleiter für die Presse und Präsident der Reichspressekammer ab November 1933, begann 1933 mit massiven Zukäufen von Zeitungen und Verlagen, unterstützt von wirtschaftlichem und politischem Druck. Kurz vor Kriegende kontrollierte dieses Zeitungskonglomerat über 150 Tochtergesellschaften 350 Zeitungen mit einem Marktanteil von 82,5% gegenüber den 625 von anderen Verlagen vertriebenen Zeitungen, was den Verlag zum weltweit größten Pressekonzern seiner Zeit machte.⁷³

Die Propagandakompanien von Wehrmacht und SS

Im Oberkommando der Wehrmacht betrieb die Abteilung Wehrmachtspropaganda gemeinsam mit dem RMVP die Außendarstellung der Wehrmacht. Dabei nahmen die Wehrmachts-Propagandakompanien (WM-PK), von denen die erste im September 1938 gebildet wurde, eine wesentliche Rolle ein: Vom RMVP als politisch zuverlässig eingestufte Journalisten wurden als Soldaten eingezogen, als militärische Einheit organisiert und schufen professionelle Berichte, Fotografien, Filme und Kriegsgemälde vom Frontgeschehen.⁷⁴ Eine PK umfasste 30-35 Personen, die Anzahl der WM-PKs stieg bis Ende 1942 auf 21, die während des gesamten Kriegs

⁶⁹ Frei / Schmitz 2011, 33.

⁷⁰ Stöber 2011, 290f. u. Hale 1965, 252f.

⁷¹ Abel 1967, 74 u. Lehnhardt 2017, 86.

⁷² Stöber 2010, 275 u. 277.

⁷³ Frei / Schmitz 2011, 37f. u. Stöber 2010, 278.

⁷⁴ Lehnhardt 2017, 91 u. 94f u. Uziel, Daniel, *The propaganda warriors: The Wehrmacht and the consolidation of the German home front*, Oxford [u.a.] 2008, 90f.

etwa 80.000 Textberichte, zwei Millionen Fotos, 6000 Kriegsgemälde und fünf Millionen Meter Film produzierten.⁷⁵ Die WM-PK behandelte nicht nur militärische Inhalte, sondern vermittelte auch NS-Ideologie und hatte enge personelle Verbindungen zur NSDAP.⁷⁶ Das Material wurde an der Front militärisch zensiert und in Deutschland erneut durch das RMVP zensiert. Das RMVP drängte Zeitungen seit Kriegsbeginn, Berichte der PK abzudrucken. Die Redaktionen konnten selbst entscheiden, welche Berichte sie abdruckten, und mit geringem Aufwand ihre Ausgaben füllen.⁷⁷

Die SS wollte mit der Expansion der Waffen-SS ihre Propaganda intensivieren, um sich als Waffenträger neben der Wehrmacht zu legitimieren, mehr Freiwillige zu rekrutieren, ihren Herrschaftsanspruch in Osteuropa zu stützen und SS-Traditionen zu konstruieren.⁷⁸ Als die WM-PK im Überfall auf Polen zu großer Reichweite gelangte, kopierte die SS die etablierte Struktur der WM-PK: Gunter d'Alquen, Chefredakteur des *Schwarzen Korps*, leitete den Aufbau der SS-PK, welche im Herbst 1943 zur SS-Standarte aufgewertet wurde.⁷⁹ Die Kriegsberichterstatter der SS-PK waren an der Front sowie verschiedenen Orten wie der Freiwilligenwerbung, bei Siedlungsprojekten und Einsätzen der Polizeidivisionen präsent und übernahmen damit die Öffentlichkeitsarbeit der gesamten SS. Sie waren an Material, Personal und Organisationsgrad gut ausgestattet und versuchten, ihre Medienpräsenz auf Kosten der Wehrmacht auszudehnen.⁸⁰ Bereits 1940 war die Waffen-SS in Anbetracht ihrer Größe in der Propaganda deutlich überrepräsentiert, was an der Aktualität der SS-PK-Berichte und persönlichen Beziehungen Himmlers und d'Alquens zur deutschen Presse und NS-Elite lag.⁸¹ Während die Einheiten der WM- und SS-PK vor Ort relativ konfliktfrei agierten,⁸² waren die institutionellen Rivalitäten in der Außendarstellung der konkurrierenden Wehrmacht und Waffen-SS immens, worin die SS ab Ende 1943 immer klarer die Dominanz gewann.⁸³

⁷⁵ Lehnhardt 2017, 103-105.

⁷⁶ Uziel 2008, 422f.

⁷⁷ Lehnhardt 2017, 105-107.

⁷⁸ Lehnhardt 2017, 115f.

⁷⁹ Augustinovic, Werner / Moll, Martin, Gunter d'Alquen. Propagandist des SS-Staates, in: Die SS: Elite unter dem Totenkopf. 30 Lebensläufe, hrsg. v. Smelser, Ronald / Syring, Enrico 2., durchges. und akt. Aufl., Paderborn 2003, 100-118, hier: 107f.

⁸⁰ Lehnhardt 2017, 129-132 u. 157f.

⁸¹ Lehnhardt 2017, 182-184, 201f., 231 u. 267.

⁸² Uziel 2008, 281.

⁸³ Lehnhardt 2017, 222f. u. 227-230.

2.3 Vorstellung der untersuchten Zeitungen

Das Schwarze Korps: ‚Vereinsblatt‘ und Propagandamedium der SS

Die Wochenzeitung *Das Schwarze Korps* mit dem Untertitel *Zeitung der Schutzstaffeln der NSDAP – Organ der Reichsführung SS* wurde 1935 auf Geheiß Heinrich Himmlers gegründet, im Franz-Eher-Verlag herausgegeben und während seines kompletten Erscheinungszeitraums bis April 1945 von Gunter d’Alquen (1910 geboren, 1927 Eintritt in NSDAP, 1931 in SS und als Journalist beim ‚Völkischen Beobachter tätig‘, 1937 SS-Standartenführer) als Hauptschriftleiter verantwortet. Von 1939 bis 1944 betrug die Auflage konstant 750.000, was *Das Schwarze Korps* zur zweitmeistverkauften Wochenzeitung nach *Das Reich* machte.⁸⁴ Sein Umfang betrug während des Untersuchungszeitraums 1943 überwiegend acht und teilweise sechs Seiten. Über den anfänglichen Anspruch als SS-internes Magazin hinaus erreichte es eine breite Leser:innenschaft, auch bedingt durch Werbeaktionen von SS-Angehörigen und Aushängen in öffentlichen Schaukästen, und wurde bei SS-Rekrutierungen sowie zur weltanschaulichen Indoktrination eingesetzt.⁸⁵

Das Schwarze Korps unterschied sich von vielen der in der NS-Presselenkung gleichförmigen Zeitungen dadurch, dass es als NS-loyale, revolutionäre und gegenüber Missständen kritische Institution wahrgenommen wurde. Durch Zuschriften von Leser:innen diente es als Instanz für Beschwerdefälle innerhalb des NS-Staates und konnte sich somit als bevölkerungsnah und unabhängig-kritische Zeitung inszenieren, was es immer wieder in Konflikte mit NS-Behörden brachte.⁸⁶ Dies war in d’Alquens Anspruch begründet, eine besonders radikale Form des Nationalsozialismus voranzubringen, kämpferische Impulse zu setzen⁸⁷ und in der Rolle eines „loyalen Nonkonformisten“⁸⁸ aufzutreten. Die Artikel waren voller rassistischer sozio-kultureller nationalsozialistischer Vorstellungen und Hetze, womit auch SS-spezifische weltanschauliche Ideen vermittelt wurden.⁸⁹ D’Alquen war ab 1940 verantwortlich für den Aufbau der SS-PK, womit sein Stellvertreter Rudolf aus den Ruthen (1931/32 Eintritt in NSDAP und SA, 1935 SS) faktisch die Schriftleitung des *Schwarzen Korps* übernahm.⁹⁰ Er pflegte ein weitreichendes

⁸⁴ Augustinovic / Moll 2003, 100-103, Combs, William L., *The voice of the SS. A history of the SS journal "Das Schwarze Korps"* (=American university studies, 91), New York [u.a.] 1986, 22f.

⁸⁵ Zeck, Mario, *Das Schwarze Korps: Geschichte und Gestalt des Organs der Reichsführung SS* (=Medien in Forschung und Unterricht: Serie A, 51), Tübingen 2002, 96f. u. 103 u. Lehnhardt 2017, 252f.

⁸⁶ Augustinovic / Moll 2003, 104f.

⁸⁷ Zeck 2002, 105f.

⁸⁸ Zeck 2002, 106.

⁸⁹ Combs 1982, 34f.

⁹⁰ Augustinovic / Moll 2003, 107f. u. Zeck 2002, 69f.

Netzwerk von politischen Kontakten, etwa zu Goebbels, Himmler und Dietrich, was ihm persönlichen Einfluss, Zugang zu Informationen und eine effizientere SS-Propaganda ermöglichte.⁹¹

Das Schwarze Korps hat einen besonderen Quellenwert, da es als *Organ der Reichsführung SS* erschien und somit bei allen SS-internen ideologischen Unterschieden gegenüber einer enormen Leser:innenschaft öffentlich eine zentrale SS-Perspektive zu vermitteln schien. Mögliche unterschiedliche Berichterstattungsweisen innerhalb des *Schwarzen Korps* könnten auf SS-interne Diskurse und Inkonsistenzen schließen lassen. Zu erwarten ist eine besondere Ideologisierung und rassistische Komponente innerhalb der Berichterstattung, womöglich eine komplette Auslassung der Existenz nicht-,germanischer‘ SS-Angehöriger.

Das Reich: NS-Gründung einer Wochenzeitung mit niveaivollem Anspruch

Das Reich, zum ersten Mal am 26. Mai 1940 erschienen im Deutschen Verlag als Teil des Franz-Eher-Verlags, war mit einer Auflage von über 1,4 Millionen (davon etwa 250.000 im Ausland verkauft) im Jahr 1943 die meistvertriebene Wochenzeitung in NS-Deutschland und erreichte von allen Zeitungen mit nationalsozialistischer Ausrichtung das höchste journalistische Niveau.⁹² Sie war übersichtlich, ruhig und seriös gestaltet und erweckte einen sachlich-informierenden Eindruck.⁹³ 1940 noch 32 Seiten stark, war die Zeitung im Untersuchungszeitraum 1943 bereits auf 16 Seiten gekürzt, behielt aber ihre beträchtlichen Anteile für Kultur, Wissenschaft und Wirtschaft bei.

Das Reich wurde auf Initiative Rolf Rienhardts, Stabsstellenleiter von Max Amann, gegründet, um den Lesenden eine niveaivolle Abwechslung zu den parteinahen Zeitungen zu bieten, welche nur sehr eingeschränkt abwechslungsreich berichteten. *Das Reich* sollte durch die publizistisch niveaivolle Behandlung aktueller Fragen die nationalsozialistische Weltanschauung im In- und Ausland vertreten, die Presselandschaft beleben und für den Journalismus qualifizierte Personen gewinnen.⁹⁴ Propagandaminister Joseph Goebbels schrieb pro Ausgabe einen Leitartikel und erhielt hierfür ein enormes monatliches Honorar von 2.000 Reichsmark.⁹⁵ *Das Reich* beschäftigte zahlreiche Auslandskorrespondenten, gelangte durch Kontakte in Staat und

⁹¹ Lehnhardt 2017, 162f.

⁹² Martens, Erika, Zum Beispiel *Das Reich*. Zur Phänomenologie der Presse im totalitären Regime, Köln 1972, 49f. u. 215.

⁹³ Plank 2010, 318f.

⁹⁴ Plank 2010, 312f., Martens 1972, 45f., Abel 1967, 74-77, Frei / Schmitz 2011, 109f. u. Müller, Hans Dieter, Facsimile-Querschnitt durch *Das Reich* (=Facsimile-Querschnitte durch alte Zeitungen und Zeitschriften, 4), München [u.a.] 1964, 9f.

⁹⁵ Müller 1964, 10.

NSDAP zu exklusiven Informationen und zahlte hohe Honorare für Artikel.⁹⁶ Die Mitarbeiter:innen kamen größtenteils aus der bürgerlichen, nicht-nationalsozialistischen Presse, bei der Auswahl war Kompetenz wichtiger als Parteizugehörigkeit.⁹⁷ Bis Februar 1943 war der Deutschnationalist Eugen Mündler (geb. 1889) Hauptschriftleiter, gefolgt von Rudolf Sparing (geb. 1904, 1937 Eintritt in die NSDAP), welcher nach Konflikten der Zeitung mit dem RMVP eine schärfere propagandistische Linie veranlassen sollte.⁹⁸

Da *Das Reich* in seiner Sonderstellung innerhalb der NS-Presse mehr Freiräume genoss als andere Zeitungen, stellt es für ein weltanschaulich so komplexes Thema wie Ausländer in Waffen-SS und Wehrmacht eine wertvolle Quelle im Hinblick auf Heterogenität der NS-Konzeptionen dar. Es ist ein journalistisch höheres Niveau zu erwarten und eine nicht so offenkundig ideologisierte Darstellung wie etwa im *Das Schwarze Korps*.

Die Frankfurter Zeitung: Überbleibsel einer nicht-nationalsozialistischen Presse

Die Tageszeitung *Frankfurter Zeitung* erschien seit 1856 und genoss auch im Ausland hohes Ansehen.⁹⁹ Nach Schließung der *Vossischen Zeitung* 1934 und des *Berliner Tagblatts* 1939 war die *Frankfurter Zeitung* das letzte Überbleibsel einer demokratischen, liberalen, bürgerlichen Zeitungstradition mit überregionalem Anspruch.¹⁰⁰ Seit der Machtübernahme agitierte die NS-Führung gegen die *Frankfurter Zeitung*, entschied sich aber mit Rücksicht auf das Ansehen der Zeitung im Ausland und um den Anschein von Pluralität in der Presse zu wahren, vorerst gegen eine Schließung.¹⁰¹ Die Auflage von 90.000 im Jahr 1939 stieg bis 1943 auf 200.000.¹⁰²

Die *Frankfurter Zeitung* verwendete eine ruhige Sprache, die sich von den NS-Parolen deutlich unterschied, NS-ideologisierte Begriffe vermied und indirekte Rede verwendete, wenn die Zeitung zum Abdruck von NS-Verlautbarungen gedrängt war.¹⁰³ Ob die Zeitung eine für Lesende

⁹⁶ Müller 1964, 12f. u. Plank 2010, 320.

⁹⁷ Martens 1972, 43 u. 54-57 u. Frei / Schmitz 2011, 110.

⁹⁸ Martens 1972, 65 u. 74 u. Müller 1964, 11. So wurde *Das Reich* häufiger als andere Zeitungen vom RMVP gerügt, vgl. Frei / Schmitz 2011, 113f.

⁹⁹ Werber, Rudolf, Die "Frankfurter Zeitung" und ihr Verhältnis zum Nationalsozialismus, Bonn 1964, 23f. u. Martens 1972, 38f.

¹⁰⁰ Frei / Schmitz 2011, 39.

¹⁰¹ Gillissen, Günther, Die Frankfurter Zeitung im Dritten Reich, in: Medien im Nationalsozialismus, hrsg. v. Heidenreich, Bernd / Neitzel, Sönke, Paderborn 2010, 295-308, hier: 299 u. 306; Lehnhardt 245 u. Frei / Schmitz 39 u. 49.

¹⁰² Lehnhardt 2017, 247.

¹⁰³ Gillissen 2010, 303. Gillissen führt einige Artikel von Dolf Sternberger als Beispiele an, wie Beiträge der *Frankfurter Zeitung* für Lesende klar als Kritik am Nationalsozialismus zu verstehen gewesen seien, vgl. Gillissen 2010, 295-299.

erkennbare „innere Unabhängigkeit“¹⁰⁴ behalten, „publizistischen Widerstand“¹⁰⁵ geleistet und Kritik geübt oder durch ihr Bestehen das System der NS-Presselenkung und damit das totalitäre Regime insgesamt legitimiert habe, ist eine in der Forschung offen diskutierte Frage.¹⁰⁶ Die letzte Ausgabe der *Frankfurter Zeitung* erschien am 31. August 1943: Ein als zu kritisch empfundenes Porträt des NS-Ideologen Dietrich Eckart vom 23. März 1943 war der Anlass für die Schließung der Zeitung durch das RMVP.¹⁰⁷ Die nicht-nationalsozialistische Berichterstattung war dem RMVP schon lange aufgestoßen und Mitte 1943 war die Auslandswahrnehmung für das NS-Regime kein hinreichender Grund mehr gegen ein Verbot der *Frankfurter Zeitung*.¹⁰⁸

Die Betrachtung der *Frankfurter Zeitung* bezieht eine nicht-nationalsozialistische Zeitung ein und ergänzt somit das möglichst breite Spektrum der deutschen Presse im Jahr 1943. Anzunehmen ist, dass die Berichterstattung über die SS sowie die Waffen-SS geringer ausfällt als in überzeugt nationalsozialistischen Zeitungen. Womöglich wurde deshalb auch quantitativ weniger und kaum weltanschaulich über die ausländischen Waffen-SS-Angehörigen berichtet.

Signal: Europaweit verbreitete Auslandsillustrierte der Wehrmacht

Signal war während des Zweiten Weltkriegs mit einer Auflage von 2,5 Millionen Mitte 1943 die europaweit am meisten verbreitete Zeitschrift, verantwortet von der Abteilung Wehrmachtspropaganda im Führungsstab der Wehrmacht. Die erste Ausgabe war am 15. April 1940 in deutscher (Schweiz), italienischer und französischer Sprache erschienen. Bis 1942 kamen weitere Sprachen hinzu, sodass die Illustrierte zweimal monatlich in bis zu 25 europäischen Sprachen erschien, quasi im gesamten deutsch besetzten, verbündeten oder neutralen Kontinentaleuropa sowie in außereuropäischen Staaten.¹⁰⁹ Die erste Ausgabe hatte 44 Seiten, darunter 8 farbige, und beinhaltete neben Kriegsphotografien und WM-PK-Berichten auch populärwissenschaftliche Artikel, Bilderserien und kulturelle Beiträge.¹¹⁰

¹⁰⁴ Werber 1964, 172. Werber will nachweisen, inwiefern die *Frankfurter Zeitung* solche Methoden der offenen und verdeckten Kritik am NS-Regime geübt habe, vgl. Werber 1964, 101-104 u. 147-149.

¹⁰⁵ Gillissen 2010, 304.

¹⁰⁶ Lehnhardt 2017, 245f.

¹⁰⁷ Lynar, Ingrid Gräfin, Facsimile-Querschnitt durch die Frankfurter Zeitung (=Facsimile-Querschnitte durch alte Zeitungen und Zeitschriften, 3), Bern u. München 1964, 26. Abweichend davon geht Stöber 2010, 278 davon aus, dass das Verbot der *Frankfurter Zeitung* keine politischen, sondern kriegswirtschaftlichen Gründe hatte und erst im Nachhinein als Konsequenz einer kritischen oder oppositionellen Haltung der Zeitung umgedeutet worden sei.

¹⁰⁹ Dollinger, Hans (Hrsg), Facsimile-Querschnitt durch Signal (=Facsimile-Querschnitte durch alte Zeitungen und Zeitschriften, 14), München 1969, 5 u. 12 u. Rutz, Rainer, Signal. Eine deutsche Auslandsillustrierte als Propagandainstrument im Zweiten Weltkrieg, Essen 2007, 64, 73f. u. 95.

¹¹⁰ Rutz 2007, 65f.

Die fremdsprachigen Ausgaben wurden auf Basis der deutschen Fassung erstellt, wobei Fehler in Übersetzungen wiederholt vorkamen.¹¹¹ Die aufwändige Konzeption mit Farbdrucken, Verfügbarkeit von technisch hochwertigen Beiträgen der WM-PK, Verbindung von Kriegsberichten und erbaulichen Themen sowie der verhältnismäßig geringe Preis trugen zum enormen Absatz von *Signal* bei.¹¹² Die Zeitschrift sollte nicht im Reichsgebiet vertrieben werden, um bestehenden Illustrierten im Franz-Eher-Verlag unter Kontrolle Amanns keine Konkurrenz zu schaffen.¹¹³ Während des Untersuchungszeitraums 1943 hatte der erfahrene Redaktionsmanager Wilhelm Reetz (geb. 1887, 1933 Eintritt in NSDAP) die Hauptschriftleitung inne. Besonders einflussreich unter den Redakteuren war Giselher Wirsing (1907 geboren, seit 1932 in Verbindung zur SS, 1938 Beitritt SS, 1940 Eintritt in NSDAP), der die meisten politischen Leitartikel schrieb und dem eine inoffizielle Schriftleitungsrolle zukam.¹¹⁴

Signal erweitert die Quellenbasis¹¹⁵ der Arbeit in zwei bedeutsame Dimensionen: Zum einen um eine Publikation, die explizit von der Wehrmacht herausgegeben wurde, zum anderen um den Referenzraum außerhalb des Deutschen Reichs. Eine ausgedehnte Europapropaganda bezogen auf Ausländer in deutschen Verbänden ist gerade hier zu erwarten. Aufschlussreich wird sein, ob die Illustrierte ‚Fremdländische‘ klar der Waffen-SS zuordnet, eine unspezifische oder ausweichende Berichterstattung wählt sowie wie die ans Ausland gerichtete Publikation NS-Ideologie zu transportieren versucht.

3. Quantitative Analyse

3.1 Methodik der relationalen Datenbank

Die im Folgenden vorgestellte Methodik ergibt sich aus der Notwendigkeit, Rahmendaten zu jedem einzelnen einschlägigen Beitrag zu erfassen sowie auszuwerten, welche Kampfverbände und Gruppen (‚Nationalitäten‘) in jedem einzelnen Artikel genannt wurden. Außerdem wurden die Beiträge nach thematischen Schwerpunkten verschlagwortet, wofür zuerst Begriffe bzw. Kategorien gebildet werden mussten. Hierfür wurden in einem ersten Durchgang die einschlägigen Beiträge (Artikel, die ‚Fremdländische‘ erwähnen) zusammengefasst und in den 104

¹¹¹ Rutz 2007, 68f.

¹¹² Dollinger 1969, 8 u. 12.

¹¹³ Rutz 2007, 58f. u. 63.

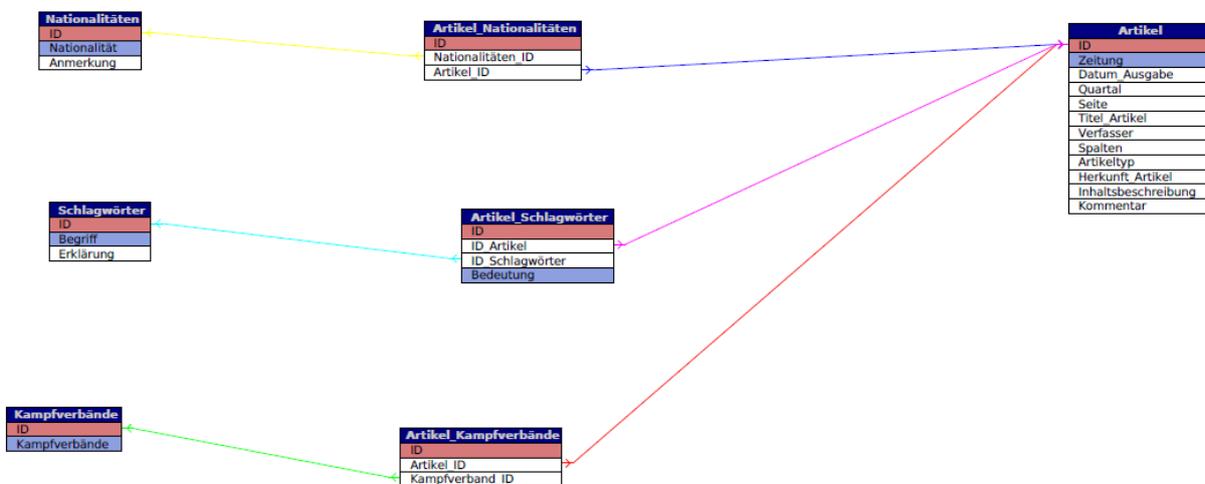
¹¹⁴ Rutz 2007, 133f. u. 138f.

¹¹⁵ Lehnhardt 2017 wählt eine Stichprobe aus sechs Zeitungen, in denen *Signal* nicht vorkommt. Da sich in der Untersuchung deutliche Unterschiede zwischen *Signal* und anderen Zeitungen zeigten, hat sich die Einbeziehung von *Signal* als sehr erkenntnisfördernd erwiesen.

Kurzzusammenfassungen inhaltliche Schwerpunkte betrachtet, aus denen die finalen Schlagworte gebildet wurden. Die weitere quantitative und qualitative Analyse hat die Relevanz und den Erkenntniswert dieser Schlagworte bestätigt.

Für viele Beiträge sind neben den Rahmendaten über ein Dutzend Eintragungen in den drei Unterkategorien Kampfverbände, Gruppen und Schlagwörter nötig gewesen, was zu komplexen Verschränkungen geführt hat. Deshalb bietet die Arbeit mit einer relationalen Datenbank im System mysql zahlreiche Vorteile.¹¹⁶ Die Daten wurden in sieben Tabellen im System mysql auf einem Server erfasst: Eine Tabelle mit Rahmendaten zu Artikeln (ID des Beitrags, Zeitung, Datum, Quartal, Seite, Titel, Verfasser, Umfang, Herkunft des Artikels, Artikeltyp, Inhaltsbeschreibung, Kommentar), drei inhaltliche Tabellen zu Kampfverbänden, Gruppen und Schlagwörtern sowie drei relationale Tabellen, welche die drei inhaltlichen Tabellen mit der Artikel-Tabelle verbinden. Die Abfrage und Auswertung der Daten erfolgen in verschiedenen Ansichten, die relevante Informationen für die jeweilige Auswertung aus den einzelnen Tabellen anzeigen.

Abbildung 1: Schema der verwendeten Datenbank mit Verbindung der Tabellen



¹¹⁶ Dieses Vorgehen erscheint zuerst komplexer als die Einpflegung jedes Artikels in eine einzelne Tabelle. Dafür ermöglicht sie eine konsistente Aufteilung der erfassten Inhalte auf Tabellen und ist bei der Einpflegung von Daten weniger fehleranfällig sowie auf sehr große Datenmengen skalierbar. Vor allem ermöglicht sie die Durchsuchbarkeit und somit quantitative Auswertung der Daten über eine bloße Zählung von Begriffen hinaus. Es können Verschränkungen analysiert werden, etwa wie viele Artikel einer bestimmten Zeitung zwei Schlagworte in Verbindung zueinander brachten oder welche Schlagworte wie häufig mit welchen Gruppen verbunden sind. Außerdem können im Arbeitsprozess flexibel neu aufgetretenen Gruppen oder Kampfverbände sowie während der Auswertung gebildete thematische Schlagwörter ergänzt werden.

Die als CSV-Datei exportierten Daten können jederzeit auf einen anderen geschützten oder öffentlich zugänglichen Server hochgeladen werden und ermöglichen so allen Interessierten die Reproduktion der Ergebnisse sowie eine weitere Verwendung der Daten. Diese Methode der Digital Humanities bringt immense Vorteile im Hinblick auf Skalierbarkeit, Auswertung, Benutzungsfreundlichkeit und Transparenz. Die Abfragen in der Datenbank ermöglichen die quantitative Analyse der Berichterstattung, welche wiederum Basis und Struktur für die qualitative Analyse darstellt.

3.2 Umfang der Berichterstattung über ‚Fremdländische‘

Ungleiche Verteilung der einschlägigen Beiträge auf die untersuchten Zeitungen

Für diese Arbeit wurden 52 Ausgaben von *Das Reich* durchgesehen, je mit 16 Seiten, von denen 4 politische bzw. wirtschaftliche Inhalte haben, während die übrigen Seiten für die Untersuchung wenig relevant waren. Dabei wurden 10 Artikel als einschlägig erfasst, 5 davon mit Umfang unter einer Spalte. Aus 140 erfassten Ausgaben der *Frankfurter Zeitung* von den 75 Tagen der Stichprobe (zwei Ausgaben täglich mit Ausnahme des Montags), je mit 4 oder 6 Seiten, von denen etwa die Hälfte untersuchungsrelevant sein könnten, haben sich 12 Beiträge als einschlägig herausgestellt. 10 davon sind kleiner als eine Spalte und 6 dieser Artikel wiederum kleiner als eine halbe Spalte. Somit ist in Anbetracht der etwa 200 potenziell einschlägigen Seiten in *Das Reich* und etwa 400 potenziell einschlägigen Seiten in der *Frankfurter Zeitung* der quantitative Umfang der Berichterstattung über ‚Fremdländische‘ sehr gering. Da die Berichte der *Frankfurter Zeitung* im Unterschied zu den *Das Reich*-Artikeln von weniger argumentativer Tiefe und somit geringer Relevanz für die qualitative Untersuchung waren (sehr wenige Beiträge mit Hauptthema-Schlagworten, vgl. Tabelle 3 in Kapitel 3.5), wurde die Stichprobe für die *Frankfurter Zeitung* bei 10 Wochen belassen (Januar und August 1943 sowie zwei Wochen im März 1943, in denen die Berichterstattung über die Waffen-SS angesichts ihres Anteils an der Wiedereroberung Charkivs als intensiv zu erwarten war).

Davon abweichend thematisieren *Signal* und *Das Schwarze Korps* die ‚Fremdländischen‘ sehr umfassend. 26 Ausgaben von *Signal* zu je 40 Seiten, von denen etwa zwei Drittel jeder Ausgabe potenziell relevante Beiträge enthalten und somit etwa 700 auszuwertende Seiten ergeben, beinhalten 38 einschlägige Beiträge. Entsprechend des Charakters von *Signal* als Illustrierte sind 23 dieser 38 Beiträge Bildstreifen. Allein 13 Beiträge stammen aus einer Sonderausgabe im Dezember 1943 (Nr. 24), welche ausschließlich Ausländer in deutschen Verbänden behandelt.

Die 52 erfassten Ausgaben von *Das Schwarze Korps* umfassen je 8 Seiten, ab Dezember 1943 6 Seiten, zusammengenommen etwa 400 Seiten, und beinhalten 44 einschlägige Beiträge. Relevante Artikel kommen gehäuft in der zweiseitigen Rubrik ‚Für die Waffen-SS‘ vor,¹¹⁷ sind aber über alle Bestandteile und Rubriken der Ausgaben verteilt.

Insgesamt analysiert diese Arbeit 104 Beiträge aus ca. 1.700 intensiv betrachteten Zeitungsseiten. Allerdings unterscheidet sich der textuelle Informationsgehalt der untersuchten Quellen enorm; insbesondere im Kontrast zwischen seriös und textintensiv aufgemachten Zeitungen wie *Das Reich* und der *Frankfurter Zeitung* und der von Bildern geprägten Illustrierten *Signal*. Somit wäre es wenig zielführend, einen exakt quantifizierbaren Wert der Durchdringung der einzelnen Zeitungen mit Beiträgen über die ‚Fremdländischen‘ anzugeben. Es genügt, einen deutlichen Unterschied im Umfang der Berichterstattung festzustellen, der durch qualitative Untersuchungen vertieft wird.

Artikel der Wehrmachts- und SS-Propagandakompanien

Von den 104 einschlägigen Beiträgen stammen 19 von der WM-PK und 32 von der SS-PK. WM-PK-Beiträge wurden viermal in *Das Reich*, zweimal in der *Frankfurter Zeitung* und gar nicht im *Schwarzen Korps* abgedruckt. 13 klar als solche gekennzeichnete WM-PK-Artikel (zumeist nur als ‚PK‘ im Unterschied zu ‚SS-PK‘ abgedruckt) erschienen in *Signal*. Somit hat die WM-PK relativ regelmäßig die OKW-eigene Illustrierte *Signal* beliefert, aber auch eine trotz der kleinen Stichprobe nennenswerte Resonanz bei den als anspruchsvoll geltenden Redaktionen von *Das Reich* und *Frankfurter Zeitung* erreicht. Im Kontrast dazu erscheinen von den 32 SS-PK-Artikel je lediglich einer in *Das Reich* und *Frankfurter Zeitung*, keiner in *Signal* und die übrigen 30 im *Schwarzen Korps*. Somit haben die SS-PK mit ihren Beiträgen zu ‚Fremdländischen‘ ausschließlich die SS-eigene Zeitung erreicht und wurden in den drei anderen Zeitungen fast nicht rezipiert.

Autorenschaft

Bezüglich der Autorenschaft ergibt sich keine besondere Häufung: Sechs Beiträge der SS-PK stammen von Dr. Richard Stürmer, von denen fünf im *Schwarzen Korps* und einer in der *Frankfurter Zeitung* erschienen. Unter den Fotografen der WM-PK sticht Hilmar Pabel mit fünf in *Signal* erschienenen Fotostrecken heraus. Drei Beiträge in *Signal* stehen explizit unter der Autorenschaft von Giseller Wirsing, wobei anzunehmen ist, dass einige Artikel in *Signal*, unter

¹¹⁷ Aus diesem Grund entscheidet sich Lehnhardt dafür, ausschließlich diese Rubrik zu untersuchen, während diese Arbeit die gesamte Zeitung betrachtet, vgl. Lehnhardt 2017, 23.

denen kein Autor verzeichnet ist, ihm als faktischen Hauptschriftleiter zuzuordnen sind. Sonst sind keinem Autor mehr als zwei Beiträge über ‚Fremdländische‘ explizit zuzuordnen. Allerdings ist davon auszugehen, dass die jeweiligen Hauptschriftleitungen teils die Urheberschaft, in jedem Fall aber die letztliche inhaltliche Verantwortung für die Beiträge innehatten. In den Ausgaben von *Das Reich* wurden auch die wöchentlichen Leitartikel von Joseph Goebbels durchgesehen, von denen kein einziger direkten Bezug zu den ‚Fremdländischen‘ aufwies. Folglich hat Goebbels diese direkte Publikation für andere propagandistische Themen genutzt.

3.3 Vorkommen verschiedener Kampfverbände

Die Tabelle ‚Kampfverbände‘ in der Datenbank verzeichnet alle Kampfverbände, zu denen in den Beiträgen eine Zugehörigkeit ‚fremdländischer‘ Soldaten explizit genannt wird. Jeder Beitrag wurde in einer relationalen Tabelle ‚Art_KV‘ mit allen dort genannten Kampfverbänden verknüpft. In den erfassten Beiträgen kommen 26 verschiedene Kampfverbände mit insgesamt 132 Nennungen vor: Waffen-SS, Wehrmacht und 24 einzelne Einheiten. Jeder Kampfverband wurde pro Beitrag einmal gezählt, für einen Beitrag waren beliebig viele Nennungen möglich. 8 Verbände werden nur einmal genannt, 10 Verbände zweimal, 8 dreimal oder häufiger.

Tabelle 1: Nennung verschiedener Kampfverbände in den untersuchten Zeitungen (Auszug aus Anhang T1, Darstellung aller mindestens dreimal genannter Kampfverbände)

Kampfverband	Gesamt-nennungen	<i>Das Reich</i> (10 Art)	<i>Frankfurter Zeitung</i> (12 Art)	<i>Signal</i> (38 Art)	<i>Das Schwarze Korps</i> (44 Art)
Waffen-SS	54	5	8	5	36
Wiking	17	3	1	0	13
Wehrmacht	11	0	4	5	2
Westland	6	2	0	0	4
Russische Befreiungsarmee	5	1	0	4	0
Spanische Blaue Division	4	0	1	3	0
Wallonische Legion/ SS-Brigade "Wallonie"¹¹⁸	4	0	2	1	1
Nordland	3	1			2

¹¹⁸ Die wallonische Legion wurde aufgrund der anfänglichen SS-Bewertung als ‚nicht-germanisch‘ der Wehrmacht zugeteilt und im Juni 1943 in die SS-Sturmbrigade ‚Wallonien‘ überführt, vgl. Müller 2007, 134f.

Deutliche Unterschiede in der Repräsentation von Wehrmacht und Waffen-SS

Mit weitem Abstand am häufigsten kommt die Waffen-SS mit expliziter Nennung in 54 Artikeln vor, davon 36-mal im *Schwarzen Korps*. Da *Das Schwarze Korps* als Publikationsorgan der SS und der Rubrik ‚Für die Waffen-SS‘ auftrat, war die Waffen-SS dort noch präsenter. Währenddessen nennt *Signal*, herausgegeben von der Wehrmachtspropaganda, lediglich 5-mal die Waffen-SS, was in Anbetracht der 1943 weiter zugespitzten Rivalität zwischen Waffen-SS und Wehrmacht plausibel ist: Vermutlich wollte die Wehrmacht die militärische Bedeutung sowie das politische Ansehen der Waffen-SS nicht durch eigene Propaganda befördern.

Die Wehrmacht wird als übergeordneter Kampfverband für ‚Fremdländische‘ in 11 Artikeln, also in etwa 10% der Beiträge, genannt, davon 5-mal in *Signal* und zweimal im *Schwarzen Korps*. Während die Unterrepräsentation der rivalisierenden Wehrmacht im *Schwarzen Korps* nicht überrascht, verwundert die recht geringe Repräsentation in *Signal* auf den ersten Blick. Da allerdings die sonstige Berichterstattung in *Signal* deutsche Wehrmachtseinheiten in den Fokus nahm, sollte daraus keine Unterrepräsentation der Wehrmacht in *Signal* angenommen werden. Vielmehr lag dies darin begründet, dass die meisten ausländischen Rekruten in Verbänden der Waffen-SS und nicht der Wehrmacht kämpften, die Propaganda der Wehrmacht also bezogen auf die ‚Fremdländischen‘ relativ gesehen weniger Anknüpfungspunkte finden konnte. Umgekehrt nennt *Signal* zumeist die der Waffen-SS zugehörigen osteuropäischen Kampfverbände, etwa ‚Legionen‘ aus verschiedenen Ethnien der Sowjetunion, nicht explizit als Waffen-SS-Einheiten.¹¹⁹ Diese bewusste Auslassung suggeriert eine Zugehörigkeit dieser Verbände zur Wehrmacht und bedeutet somit eine bewusste propagandistische Unterschlagung der rivalisierenden Waffen-SS. Auch Beiträge in *Das Reich*¹²⁰ und der *Frankfurter Zeitung* nennen in Artikeln über ausländische Waffen-SS-Einheiten häufig nicht die Waffen-SS.

Die präsenteste Kampfeinheit mit einem hohen Anteil ‚Fremdländischer‘ ist die Waffen-SS-Division *Wiking* mit Nennung in 17 Beiträgen, allein 13 davon im *Schwarzen Korps*, was sich auch über den Untersuchungszeitraum 1943 hinaus fortsetzt.¹²¹ Aufgrund der weltanschaulichen Bedeutung dieser Division für die ‚Germanen‘-Ideologie der SS (siehe Kapitel 4.7) sollte die Division besonders hervorgehoben werden. Bei keiner weiteren Einheit gibt es eine vergleichbare Häufung. Bezüglich der Zusammensetzung der genannten Kampfverbände fallen

¹¹⁹ Z.B. *Signal*, 1943, Nr. 10, Freiwillige aus Rußland u. *Signal*, 1943, Nr. 16, Die Freiwilligen des Ostens.

¹²⁰ U.a. der WM-PK Bericht in *Das Reich*, 20.06.43, Norwegen nach drei Jahren.

¹²¹ Lehnhardt 2017, 284.

deutliche Unterschiede auf: *Das Schwarze Korps* nennt lediglich acht verschiedene Kampfverbände, davon keinen einzigen osteuropäischen, welche vor allem in *Signal* vorkommen. Da die Anzahl der einschlägigen Beiträge aus *Das Reich* und der *Frankfurter Zeitung* signifikant geringer ist, bedeutet die dortige nicht erfolgte oder vereinzelte Nennung osteuropäischer Kampfverbände keine intentionelle Nicht-Berücksichtigung, während davon auszugehen ist, dass *Das Schwarze Korps* ganz bewusst diese Verbände verschwieg.

Einfluss der WM- und SS-PK auf Nennung der Kampfverbände

Die SS-PK-Beiträge nennen 27-mal die Waffen-SS, 13-mal die Waffen-SS-Division *Wiking* und 5-mal das SS-Regiment *Westland*. Die Kennzeichnung als SS-PK vermittelte den Leser:innen klar, dass es sich hierbei um Berichte über die Waffen-SS handelte. In den Beiträgen der WM-PK wurde dreimal die *Spanische Freiwilligendivision*, zweimal die *Russische Befreiungsarmee* und viermal die Wehrmacht allgemein genannt. Das für die WM-PK verwendete Kürzel „PK“ ist zwar weniger eindeutig als das Kürzel „SS-PK“, dennoch sollten die Leser:innen, sofern nicht anders genannt, davon ausgehen, dass sie einen Beitrag über Wehrmachtseinheiten vor sich hatten. Somit bespielten WM- und SS-PK unterschiedliche Zeitungen als Kernzielgruppe (siehe Kapitel 3.2) und akzentuierten Kampfverbände entsprechend ihrer Zugehörigkeit zu den rivalisierenden Institutionen Wehrmacht und Waffen-SS.

3.4 Häufigkeit der Nennung unterschiedlicher Gruppen¹²²

Methodik zur Erhebung des Vorkommens der Gruppen

Jede explizite Nennung einer nicht-reichsdeutschen Gruppe als Angehörige deutscher Kampfverbände wurde in der Datenbank in einer Tabelle ‚Nationalitäten‘ mit insgesamt 38 Gruppen eingetragen. Jeder Beitrag wurde in einer relationalen Tabelle ‚Art_Nat‘ mit allen dort genannten Gruppen verknüpft (vgl. Zählung genannter Kampfverbände, siehe Kapitel 3.1 und 3.3).

Lehnhardt hat in seiner Studie zur Waffen-SS in der NS-Propaganda untersucht, wie oft die SS im Kriegseinsatz sowie SS-PK-Artikel in sechs Zeitungen thematisiert worden sind. Darin hat er als eine von vielen Untersuchungseinheiten das „Nationalitätenbild“ der SS in den jeweiligen Zeitungen untersucht,¹²³ dabei allerdings lediglich die zugeschriebene Nationalität der Hauptperson bzw. des Hauptthemas des Beitrags erfasst,¹²⁴ weshalb die Beschreibung weiterer Gruppen in seiner Zählung wegfällt. Diese Arbeit erhebt diese Werte eigenständig und verzeichnet für eine detaillierte Zählung beliebig viele Gruppen pro Beitrag.

Daraus ergibt sich die methodische Schwierigkeit, dass bereits die Nennung einer Gruppe mit einem Wort in die Zählung eingeht und manche Beiträge, insbesondere Bilderserien und Artikel mit Aufzählungen, für bis zu einem Dutzend Gruppen zur Zählung beitragen, während der gleiche Beitrag mit dem Fokus auf eine Gruppe nur einmal in die Zählung eingeht. Somit lässt die Erfassung die Gewichtung der Beschreibung einer Gruppe aus. Diese Verzerrung könnte nur durch eine Untergliederung der Nennung einer Gruppe mit einem mehrstufigen System von Haupt- und Nebenthema behoben werden. Konsequenterweise müsste dieser Wert wiederum mit dem Umfang des Beitrags verrechnet werden, um eine präzise Intensität der Berichterstattung pro Beitrag und Gruppe zu errechnen. Dieses Beispiel verdeutlicht, wie kompliziert und überdimensioniert aufwändig eine weitere Ausdifferenzierung wäre, weshalb lediglich deutlich gemacht werden soll, wo solche Verzerrungseffekte eintreten.

¹²² Zu beachten ist, dass in der nationalsozialistischen Propaganda nationale, staatliche, ethnische und rassistische Kategorien gemischt werden. Daher verwendet diese Arbeit, die durch die Arbeit mit den Quellen diese Begriffe an gewissen Stellen wiedergeben muss, den bewusst so neutral wie möglich angelegten Begriff ‚Gruppe‘: Mit diesem Begriff kann eine Nationalität im modernen Sinne, ethnischen Gruppe oder gemäß nationalsozialistischer Weltanschauung ‚Rasse‘ gemeint sein. Einige Begriffe aus der Tabelle, insbesondere ‚Volksdeutsche‘ und ‚Germanen‘, sind weltanschaulich aufgeladen NS-Begriffe, zu denen eine Einordnung in der qualitativen Analyse erfolgt.

¹²³ Lehnhardt 2017, 288, Tabelle 15. Er untergliedert die zugeschriebenen Nationalitäten in Deutsche, Ausdrücklich Volksdeutsche, Ausdrücklich Reichsdeutsche, Germanen, ideologisch nicht bewertete Gruppen, Ostvölker und Westvölker. Zudem ordnet er Berichte über spezifische Nationalitäten in der Wiking-, Nordland sowie explizit ausländischen Divisionen zu, vgl. Lehnhardt 2017, 576, Anhang 15.

¹²⁴ Lehnhardt 2017, 290, Fußnote 273.

Tabelle 2: Nennung einzelner Gruppen in den verschiedenen Zeitungen

Gruppen	Gesamt- nennungen	<i>Das Reich</i> (10 Art)	<i>Frankfurter Zeitung</i> (12 Art)	<i>Signal</i> (38 Art)	<i>Das Schwarze Korps</i> (44 Art)
Armenier	1			1	
Aser- baidchaner	1			1	
Balten	1			1	
Belgier	1				1
Bessarabier	1	1			
Dänen	17	3		1	13
Esten	8	3	1	2	2
Finnen	4	1			3
Flamen	17	4	2	1	10
Flandern	4	1			3
Franzosen	8	1		3	4
Galizier	4	1	1	1	1
Georgier	3			3	
Holländer	4	1			3
Inder	3	1		1	1
Isländer	1				1
Karelier	1			1	
Kaukasier	5			4	1
Kosaken	14	3	1	9	1
Kroaten	3			2	1
Letten	7	1		2	4
Litauer	3	1		1	1
Muslime	3			1	2
Niederländer	19	3	1	2	13
Norweger	19	4		3	12
Rumänen	1	1			
Russen	12	1		10	1
Schweden	3	2			1
Schweizer	4	2			2
Spanier	7		1	5	1
Tataren	8	1		6	1
Turkestaner	6	1		5	
Turkmenen	2	1			1
Ukrainer	8	1	1	4	2
unspezifisch 'Germanen'	10		2		8
unspezifisch Osteuropäer	11		2	8	1
'Volksdeutsche'	15	2	2		11
Wallonen	8		2	1	5
Weißruthenen	3	1		1	1
Gesamt	250	42	16	80	112

Deutliche Unterschiede in Repräsentation ‚germanischer‘ und osteuropäischer Gruppen

Auf Gruppen, welche von den Nationalsozialisten als ‚Germanen‘ eingestuft wurden (Belgier¹²⁵, Dänen, Finnen, Flamen, Flandern, Holländer, Isländer, Niederländer, Norweger, Schweden, Schweizer, unspezifisch ‚Germanen‘) entfallen 103 Nennungen, davon 21 auf *Das Reich*, 5 auf die *Frankfurter Zeitung*, 7 auf *Signal* und 70 auf *Das Schwarze Korps*. Damit ist lediglich eine von zehn Nennungen ‚Fremdländischer‘ in *Signal* auf ‚Germanen‘ bezogen, während 70 von 112 Nennungen im *Schwarzen Korps* auf ‚Germanen‘ entfallen. *Das Reich* verwendet jede zweite seiner 42 Nennungen auf ‚Germanen‘, die *Frankfurter Zeitung* 5 von 16, also etwa ein Drittel. Die Vermutung, dass *Das Schwarze Korps* als SS-Propagandaorgan einen besonderen Fokus auf in der SS-Weltanschauung geschätzte Gruppen legte, lässt sich somit empirisch untermauern. *Signal* berücksichtigte die ‚Germanen‘ recht wenig, vermutlich um SS-Ideologie nicht weiterzuverbreiten und keine unterschiedliche Bewertung verschiedener ‚fremdländischer‘ Gruppen zu implizieren. Vermutlich spielte auch der praktische Ablauf des Vertriebs eine Rolle: Die deutsche Ausgabe war Vorlage für alle fremdsprachigen Ausgaben und eine ‚Germanen‘-Propaganda wäre vielleicht Teilen der nord- und westeuropäischen Leser:innenschaft vermittelbar gewesen, sicherlich aber nicht in Osteuropa.

Die osteuropäischen Gruppen mit Ausnahme des Baltikums wurden insgesamt 83-mal genannt, davon 54-mal in *Signal*, 11-mal im *Schwarzen Korps*, 12-mal in *Das Reich* und 5-mal in der *Frankfurter Zeitung*. Hier ergibt sich praktisch das entgegengesetzte Bild zu den ‚Germanen‘: *Signal* verwendet fast 68% (54 von 80¹²⁶) seiner Nennungen auf diese Gruppen, im *Schwarzen Korps* sind es unter 10% (11 von 112), *Das Reich* (12 von 44) und die *Frankfurter Zeitung* (5 von 16) liegen je bei einem Drittel bis einem Viertel. Wenn *Das Schwarze Korps* über die Zugehörigkeit dieser als ‚rassisch minderwertig‘ eingestuften Gruppen zur Waffen-SS prominenter berichtet hätte, wären die ideologischen Spannungen offensichtlich geworden. Womöglich wollte *Signal* mit den häufigen Verweisen auf osteuropäische ‚Freiwillige‘ die Leser:innen von

¹²⁵ Belgien stellt einen Sonderfall da, da seine flämische Bevölkerungsgruppe als ‚germanisch‘ eingestuft wurde, aber nicht der wallonische Bevölkerungsteil, welche als französischsprachige ‚Romanen‘ betrachtet wurden. Es gab bereits 1940 Konzepte, die eine ‚rassische‘ Veränderungsmöglichkeit der Wallonen annahmen, und die enorme Kollaborationsbereitschaft der wallonischen Rexisten unter Léon Degrelle trug zu einer Aufwertung der Wallonen durch die SS bei. Mit der Überführung der Wallonischen Legion aus der Wehrmacht in die Waffen-SS im Juni 1943 als SS-Sturmbrigade Wallonien wurde den Wallonen offiziell ein Status als ‚Germanen‘ zugesprochen, vgl. Grunert 2012, 161f. u. 206. In der Zählung wurden die Wallonen als ‚nicht-germanische‘ Gruppe verzeichnet, anders als Flamen und Belgier.

¹²⁶ Diese Betrachtung wird verstärkt durch Nr. 24 aus dem Dezember 1943, welches ausschließlich über die ‚Fremdländischen‘ aus Osteuropa berichtet und allein 13 einschlägige Beiträge liefert, also etwa ein Viertel des Samples für *Signal*. Doch auch ohne dieses Sonderheft bliebe ein klarer Trend.

einem nationalsozialistischen Konzept für den europäischen Kontinent überzeugen und zur Verharmlosung der NS-Herrschaft beitragen.

Baltische Soldaten kommen hingegen über die Zeitungen gleichmäßiger verteilt vor, 6-mal in *Signal*, 7-mal im *Schwarzen Korps*, 5-mal in *Das Reich* und einmal in der *Frankfurter Zeitung*. Trotz der kleineren Stichprobe fällt verglichen mit anderen osteuropäischen Gruppen auf, dass die Balten signifikant mehr im *Schwarzen Korps* repräsentiert sind. Die Bevölkerung der baltischen Staaten galt innerhalb der rassistischen Konzeption der SS zu großen Teilen als fähig zur ‚Germanisierung‘ durch den gemeinsamen Kampf mit den Deutschen,¹²⁷ was ein möglicher Grund für die starke Repräsentation sein könnte. Eine weitere Sonderrolle nehmen die ‚Volksdeutschen‘ ein. Auf sie entfallen 15 Nennungen, allein 11 davon im *Schwarzen Korps* (mehr dazu im Kapitel 4.6). Daraus folgt die Hypothese, dass rassistisch-ideologische Überzeugungen eine maßgebliche Rolle für die Art und Inhalte der Berichte über ‚Fremdländische‘ spielten.

Zugespitzt ergeben sich aus der quantitativen Analyse der Nennung der Gruppen die Hypothesen, dass *Das Schwarze Korps* gemäß seiner rassistisch-ideologischen Konzepte von ‚Germanentum‘ eine besondere Hervorhebung von ‚Germanen‘ sowie ‚Volksdeutschen‘ gegenüber den anderen ausländischen Gruppen betrieb. Währenddessen versuchte *Signal* durch Instrumentalisierung der Rekruten aus Gebieten der Sowjetunion eine andere Form von antibolschewistischem und ‚Europa‘-Narrativ zu konstruieren. *Signal* hatte vor der eigenen Leser:innen-schaft weniger Vertrautheit mit NS-Ideologie zu erwarten und somit weniger Anlass, einem Aufzeigen ideologischer Inkonsistenz aus dem Weg zu gehen, als *Das Schwarze Korps*. *Das Reich* bevorzugte ‚Germanen‘ gegenüber anderen Gruppen, vermutlich passend zu einer dominierenden NS-weltanschaulichen Position. Die qualitative Analyse wird zeigen, welche Zeitungen welche Narrative propagierten, wie sie im Spezifischen zwischen Gruppen unterschieden und in welchem Spektrum sich die NS-Berichterstattung über ‚Fremdländische‘ bewegte.

3.5 Vorkommen thematischer Schlagwörter

Jeder Beitrag wurde auf Vorkommen aller elf Schlagwörter untersucht. Eine Nicht-Nennung wurde in der Datenbank als ‚0‘ eingetragen, ein Vorkommen als Nebenthema, beispielweise die bloße Erwähnung oder randständige Behandlung eines Begriffs mit ‚1‘ und ein Vorkommen als Hauptthema mit ‚2‘ verzeichnet, beispielweise ausgedehnte Ausführungen zu dem Thema

¹²⁷ Bubyns / Kott / Kraft 2016, 121-123 u. Birn 2009, 70.

oder sehr klare Hervorhebung.¹²⁸ In den 104 erfassten Beiträgen wurden insgesamt 380 Eintragungen von Schlagwörtern als Haupt- oder Nebenthema verzeichnet, pro Beitrag war die Verknüpfung mit beliebig vielen Schlagwörtern möglich.

Tabelle 3: Vorkommen der Schlagwörter in den Zeitungen

Schlagwort	gesamt	Haupt- und Nebenthema	<i>Das Reich</i> (10 Art)	<i>Frankfurter Zeitung</i> (12 Art)	<i>Signal</i> (38 Art)	<i>Das Schwarze Korps</i> (44 Art)
Jugend	18	1-17	0-3	0-2	1-2	0-10
Freiwilligkeit	70	17-53	3-6	0-7	6-21	8-19
Europa	36	8-28	1-5	0-2	2-9	5-12
Gleichberechtigung mit Reichdeutschen	29	10-19	1-4	0-2	0-3	6-10
Wertschätzung Kampf	57	17-40	1-5	3-4	4-12	9-19
Rang oder Ehrung	27	10-17	0-0	1-2	7-8	2-7
Antisemitismus	3	0-3	0-0	0-0	0-2	0-1
Diffamierung Westmächte	10	3-6	0-0	0-0	2-2	2-4
Antibolschewismus	54	21-33	2-7	3-2	14-14	2-11
‘Germanentum’	24	11-13	3-1	2-1	0-0	6-11
expliziter Rassismus	10	3-7	1-0	0-0	2-0	4-1

Beschreibung der ‚Fremdländischen‘ als jung und freiwillig

Das Schlagwort ‚Jugend‘ steht für die explizite Nennung eines jungen Alters der ‚Fremdländischen‘, wurde bei 18 Nennungen nur einmal als Hauptthema eines Beitrags behandelt und kommt mit nur drei Nennungen in *Signal* seltener vor als in den anderen Zeitungen. ‚Freiwilligkeit‘ bezeichnet eine explizite Hervorhebung des angeblich freiwilligen Dienstes der ‚Fremdländischen‘ in deutschen Einheiten und kommt mit 70 Nennungen mit Abstand am häufigsten vor, war also in zwei Dritteln der Beiträge präsent. Die NS-Propagandisten wollten den Leser:innen wiederholt vermitteln, dass angeblich kein Zwang oder Druck bei Rekrutierungen ausgeübt werde, und suggerieren, dass das Ansehen der Deutschen und ihrer Armee so hoch sei, dass zahlreiche Ausländer ihnen freiwillig beitreten wollten. Relativ hoch ist der Anteil der

¹²⁸ Lehnhardt 2017, 239f nimmt solche Skalierungen in Haupt- und Nebenthema nicht vor, um eine Reproduzierbarkeit der Ergebnisse unabhängig vom subjektiven Urteil der bearbeitenden Person herzustellen. Diese Arbeit entscheidet sich anders, um mehr Differenzierung und Thesenstärke zu erhalten. Jede Form der Inhaltsanalyse hat gewisse subjektive Anteile, welche durch transparente Methodik allerdings nachvollziehbar gemacht werden.

Nennungen von ‚Freiwilligkeit‘ als Nebenthema, was nahelegt, dass das Narrativ nicht immer ausführlich dargestellt, aber immer wieder darauf Bezug genommen wurde. Der teils unfreiwillige Dienst der ‚Fremdländischen‘ wird in keinem Beitrag erwähnt.

Betonung der vorgeblich guten Stellung und Wertschätzung der ‚Fremdländischen‘

‚Gleichberechtigung‘ wurde als Schlagwort vergeben, wenn ein Beitrag explizit eine Gleichbehandlung mit reichsdeutschen Soldaten thematisierte, beispielsweise im Sinne der Behandlung innerhalb des Kampfverbandes oder gleicher Aufstiegschancen. Dieses Motiv ist im *Schwarzen Korps* deutlich stärker vertreten als in *Signal* (16 zu 6 Nennungen), was insbesondere mit den häufigen Beiträgen über ‚germanische‘ Waffen-SS-Angehörige und die ‚Germanentum‘-Konzepte zusammenhängt. Hervorheben guter Kampfleistungen wurde als ‚Wertschätzung Kampf‘ verschlagwortet und stellt über alle Zeitungen hinweg relativ konstant mit leichter Unterrepräsentation bei *Signal* mit 57 Nennungen das zweithäufigste Motiv dar. Ein Bericht über die Verleihung eines militärischen Ordens oder die Betonung eines hervorgehobenen Rangs (27-mal) wurde als ‚Rang/Ehrung‘ verschlagwortet und kam besonders häufig in *Signal* vor.

Häufigkeit der Gegnerbilder

Mit weitem Abstand und 54 Nennungen ist ‚Antibolschewismus‘ das häufigste Thema in Bezug auf Gegnerbilder, welche in Beiträgen über die ‚Fremdländischen‘ erwähnt werden. Hierbei wurden keine Beiträge verschlagwortet, die lediglich den Kampf gegen sowjetische Truppen schildern, sondern nur Artikel verzeichnet, die explizit den Kampf gegen den Bolschewismus als Motivation der ‚Fremdländischen‘ nennen oder die aktiv antibolschewistische Narrative oder Hetze betreiben. Vor allem die 21 Artikel mit Antibolschewismus als Hauptthema zeigen, wie sehr dieses Motiv betont wurde. Explizite Propaganda oder Narrative gegen die Westalliierten wurde als ‚Diffamierung Westmächte‘ verzeichnet und in lediglich 10 Beiträgen vorgefunden. Auffallend ist, dass *Das Reich* und die *Frankfurter Zeitung* dieses Thema in Bezug auf die ‚Fremdländischen‘ überhaupt nicht beinhalten – ob dies der geringen Anzahl von Beiträgen oder einer bewussten redaktionellen Entscheidung im Hinblick auf die Leser:innenschaft zuzurechnen ist, lässt sich nicht feststellen. Auffallend selten werden antisemitische Motive mit den ‚Fremdländischen‘ verbunden, lediglich dreimal wurde das Schlagwort ‚Antisemitismus‘ vergeben. Dies relativiert nicht die massive antisemitische Hetze, der Befund an dieser Stelle lautet nur, dass dieser Kernbestandteil der NS-Weltanschauung kaum mit den ‚Fremdländischen‘ verbunden wurde.

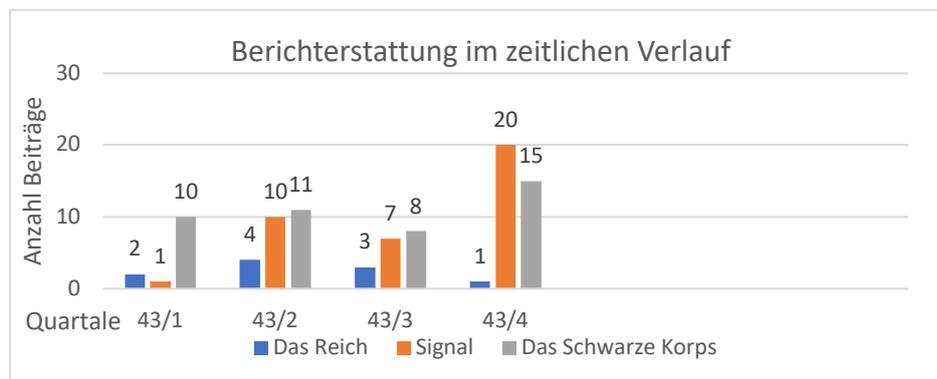
Übergreifende weltanschauliche Konzepte

Als ‚Germanentum‘ wurde verschlagwortet, wenn ein Artikel explizit von ‚germanischen‘ Soldaten sprach oder dieses ideologisierte rassistische Konzept ausführte, welches speziell innerhalb der SS vertreten wurde (vgl. Kapitel 4.7). 11 von 24 Nennungen erfolgten als Hauptthema, was eine im Vergleich mit anderen Motiven ausgedehntere Auseinandersetzung impliziert. Während dieses Motiv in *Signal* nicht vorkam, war es im *Schwarzen Korps* hochgradig präsent, was an ihrer Position als SS-Zeitung liegt. Weiterhin wurde mit ‚Europa‘ verschlagwortet, wenn ein Artikel ein nationalsozialistisches Europa-Konzept oder eine angebliche europäische Zusammengehörigkeit zu vermitteln versuchte (vgl. Kapitel 4.5). ‚Europa‘ kommt in etwa einem Drittel der Beiträge vor und ist in allen Zeitungen ähnlich häufig vertreten, mit Ausnahme von *Das Reich*, das in 6 von 10 Beiträgen ‚Europa‘ überproportional thematisierte. Schließlich wurde das Schlagwort ‚expliziter Rassismus‘ vergeben, wenn ein Beitrag Gruppen direkt und offen mit Bezug auf NS-‚Rasse‘-Vorstellungen rassistisch abwertete.¹²⁹ Die Tatsache, dass 7 dieser 10 offen rassistischen Beiträge im *Schwarzen Korps* vorkamen, bestätigt die Einordnung als besonders ideologisiertes Blatt.

3.6 Menge der Berichterstattung im Verlauf des Jahres 1943

Weiterhin wurde untersucht, ob die Berichterstattung zu den ‚Fremdländischen‘ im Laufe des Untersuchungszeitraums quantitativ intensiver wurde. Hierfür wurde jeder einschlägige Beitrag von *Das Reich*, *Signal* und *Das Schwarze Korps* mit einer Angabe des Quartals versehen.¹³⁰

Diagramm 1: einschlägige Beiträge pro Zeitung im Verlauf des Jahres 1943

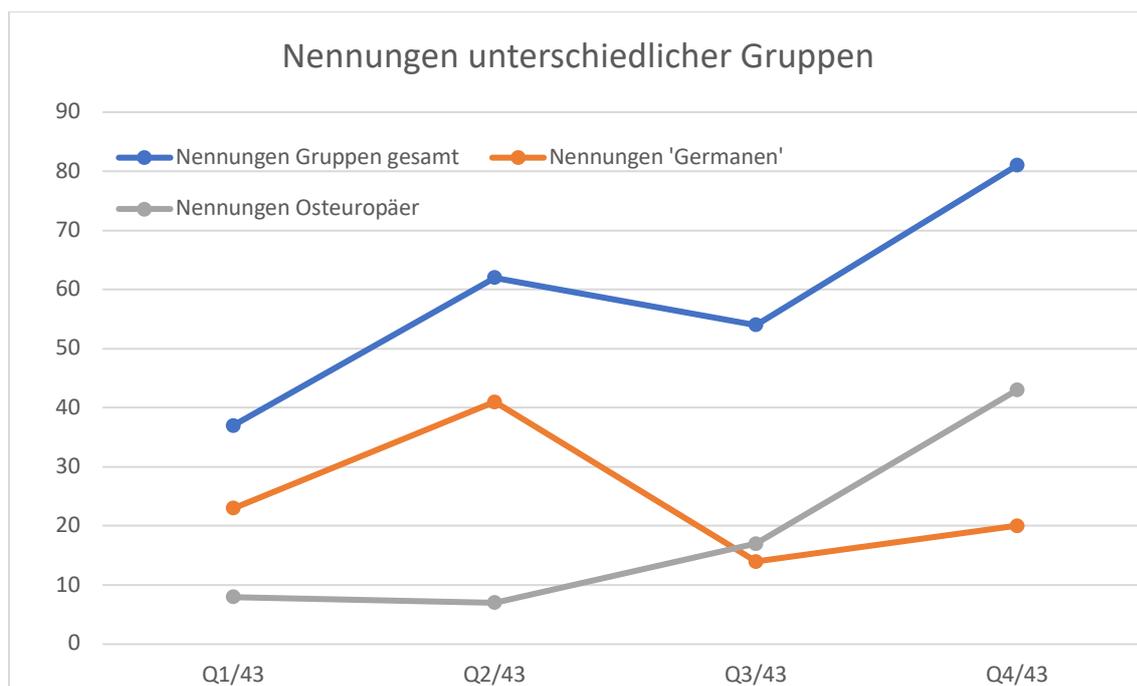


¹²⁹ Dies negiert nicht den impliziten oder expliziten Rassismus in den anderen Beiträgen – antisemitische, antibolschewistische und ‚Germanen‘-Vorstellungen sind allesamt in der hochgradig rassistisch – ermöglicht aber, Beiträge auf eine besonders direkte Wiedergabe rassistischer Elemente zu untersuchen.

¹³⁰ Da von der *Frankfurter Zeitung* nur eine Stichprobe erhoben wurde, kann dort keine sinnvolle Untersuchung der Entwicklung im gesamten Jahresverlauf stattfinden.

Insgesamt ist ein Trend zur zunehmenden Berichterstattung im letzten Quartal 1943 zu beobachten. In der *Frankfurter Zeitung* erschienen vier einschlägige Beiträge im voll erhobenen Januar 1943 und fünf im ebenfalls voll erhobenen August 1943, was auf Konstanz schließen lässt. Bei *Das Reich* kann aufgrund der geringen Anzahl von 12 Beiträgen keine klare Entwicklung ausgemacht werden. Bei *Signal* ist im Untersuchungszeitraum ein deutlicher Anstieg zu beobachten: Während von Januar bis März 1943 lediglich ein einschlägiger Beitrag erschien, nahm die Berichterstattung auf 7 bis 10 (unter Herausrechnung der Ausgabe 24 mit 13 Beiträgen im Q 43/4, sonst auf 20 im Q43/4) in den folgenden Quartalen zu. Im *Schwarzen Korps* sind die Werte für Q 43/1 bis Q 43/3 zwischen 8 und 11 recht ähnlich mit einem deutlichen Anstieg auf 15 im Q 43/4. Diese Entwicklung liegt zuvorderst an den Beiträgen über die ‚Volksdeutschen‘, welche bis August 1943 kaum berücksichtigt wurden, aber von September bis Dezember 1943 in 9 Beiträgen vorkamen, davon 5 im Q 43/3 und 4 im Q 43/4. Eine Herausnahme der Berichte über die ‚Volksdeutschen‘ im Q 43/3 würde die Zählung für dieses Quartal auf 3 einbrechen lassen. Ein dauerhafter Rückgang im *Schwarzen Korps* ist allerdings nicht zu beobachten, auch abzüglich der Artikel über die ‚Volksdeutschen‘ liegt der Wert für Q 43/4 bei 11, was einen moderat ansteigenden Trend zeigt. In Anbetracht der quantitativ ansteigenden Zahlen der ausländischen Rekruten und der gestiegenen militärischen Bedeutung insbesondere der Ausländer in der Waffen-SS ist davon auszugehen, dass die Entwicklung sich bei einer Erweiterung des Untersuchungszeitraums auf 1944 fortsetzen würde.

Diagramm 2: Nennung der Gruppen in *Das Reich*, *Signal* und *Schwarzem Korps*



Die Berichterstattung über die unterschiedlichen Gruppen verändert sich im Laufe von 1943 deutlich. Im ersten Quartal 1943 wurden in *Das Reich*, *Signal* und *Schwarzem Korps* in allen Beiträgen 37 Nennungen aller Gruppen gesamt, im zweiten Quartal 62, im dritten Quartal 54 und im vierten schließlich 81 gezählt (vgl. TA5 im Technischen Anhang). Dies bedeutet zuerst keinen klaren Trend und kann verzerrt sein, da eine knappe Nennung einer Gruppe ebenso in die Zählung eingeht wie ein ausführlicher Artikel. Aufgeschlüsselt nach ideologischer Bewertung der Gruppen ergibt sich aber ein klares Bild: Die Nennung ‚germanischer‘ Gruppen stieg von 23 auf 41 an und fiel dann auf 14 und 20 ab, was einen thematischen Schwerpunkt im zweiten Quartal 1943 vermuten lässt. Osteuropäische Gruppen, die klar der Sowjetunion zugeordnet werden können, wurden im ersten Quartal 8-mal genannt, dann 7-mal, im dritten Quartal 17-mal und im vierten Quartal schließlich 43-mal. Auch wenn diese Entwicklung zum Jahresende maßgeblich durch das Sonderheft 24/1943 von *Signal* bedingt ist, zeigt sich bereits im dritten Quartal eine deutliche Steigerung der Berichterstattung über Osteuropäer. Da aus den bloßen Nennungen keine Intensität der Berichterstattung zwingend folgt, sollten diese Ergebnisse nicht als Vergleich zwischen den unterschiedlichen Gruppen generalisiert werden, ein Trend innerhalb der Berichte über eine Gruppe ist allerdings klar erkennbar.

4. Qualitative Analyse

4.1 Die Jugendlichkeit und Rolle der ‚Fremdländischen‘ in ihren Staaten

Die Berichterstattung skizziert die ‚Fremdländischen‘ als überwiegend jung und Minderheit in ihren Heimatstaaten, die durch ihren Kampf an deutscher Seite Vorläufer und Vorbilder für eine künftige Entwicklung der jeweiligen Staaten seien. Somit wird eine scheinbare Zukunftsperspektive aufgebaut. Der gemeinsame Kriegseinsatz wird als Einigungserfahrung beschrieben, infolgedessen die verschiedenen Gruppen sich enger verbinden würden. Dabei besteht ein Unterschied im Grad der Einbeziehung ‚germanischer‘ und sonstiger Gruppen.

Junges Alter der ‚Fremdländischen‘

Bei 18 Beiträgen wurde ‚Jugend‘ als Schlagwort vergeben, in einem davon als Hauptthema. Voraussetzung hierfür war die Nennung von Begriffen wie „Jugend“, „jung“ oder „jugendlich“. Zwei Personenberichte heben im Kontrast explizit das hohe Alter der dargestellten Person hervor. *Signal* porträtiert den norwegischen Schriftsteller und Schauspieler Karl Holter nach seinem Eintritt in die Waffen-SS: „Dreimal wurde das Einstellungsgesuch des Siebenundfünfzigjährigen, seines hohen Alters wegen, abgelehnt. [...] Nun kämpft Holter in den Reihen seiner

jungen Landsleute im Osten.“¹³¹ Die ‚Fremdländischen‘ werden auch in diesem Beitrag als primär jung dargestellt, das fortgeschrittene Alter ist die Ausnahme. Der Beitrag über den 70-jährigen französischen Feldgeistlichen und Waffen-SS-Freiwilligen Jean de Mayol de Lupe¹³² erwähnt sein Alter lediglich kurz. In den vier erfassten Beiträgen über die Ritterkreuzverleihung an den 19-jährigen niederländischen Waffen-SS-Angehörigen Gerardes Mooyman wird dessen Alter ebenfalls thematisiert.¹³³ In den übrigen Beiträgen wird das Alter der ‚Fremdländischen‘ nicht spezifiziert, weshalb die explizite Nennung eines jungen Alters in 18 von 104 Artikeln durchaus prägend für die Wahrnehmung der ‚Fremdländischen‘ war.

Die ‚Fremdländischen‘ als Außenseiter in ihren Staaten

Das Schwarze Korps nimmt die Ritterkreuz-Verleihung an Mooyman zum Anlass, die Position der ‚germanischen‘ Waffen-SS-Angehörigen in ihren Herkunftsländern ausführlich zu behandeln. Diese Freiwilligen kämen aus „einer Welt völliger Voraussetzungslosigkeit, als Einsame“ und verfügten innerhalb ihrer Gesellschaften „nur über eine zahlenmäßig geringe Anhängerschaft“, hätten „gegen die zähe Beharrlichkeit lieber Gewohnheiten und bequemer Gedankenlosigkeit zu ringen“, weshalb ihnen dort „Haß, Mißdeutung, zumindest Unverständnis“ entgegengebracht werde.¹³⁴ Ein weiterer Beitrag betont die „Ablehnung unter den eigenen Völkern, die sich bis zur Verfemung und bis zum Boykott steigern“.¹³⁵

Die Waffen-SS-Rekruten erscheinen hier als Minderheit und Außenseiter, was indirekt kommuniziert, dass die Gesellschaften der von Deutschland besetzten und neutralen Staaten den Rekrutierungsversuchen der SS mehrheitlich kritisch begegnen. Hier besteht ein impliziter Gegensatz zur Auslandsberichterstattung, welche die Kollaboration besetzter Staaten hervorhebt und eine pro-deutsche Haltung behauptet.¹³⁶ *Das Schwarze Korps* möchte die spezielle ideologische Rolle, welches es den ‚Germanen‘ in der Waffen-SS zuschreibt, durch dieses Außenseiter-Narrativ bestärken: Trotz des Widerstands einer der SS und ‚germanischen‘ Ideen feindlich eingestellten Gesellschaft würden sich junge, überzeugte Personen von ‚germanischer‘ Abstammung freiwillig entscheiden, der Waffen-SS beizutreten. Ein weiterer Beitrag versucht,

¹³¹ *Signal*, 1943, Nr. 11, Bauer Dichter und Soldat. Dies ist einer der wenigen Beiträge in *Signal*, welche die Waffen-SS explizit nennen.

¹³² *Signal*, 1943, Nr. 20, Der Comte de Mayol de Lupe. Er wird der « Französischen Freiwilligenlegion » zugeordnet, ohne dass die Zugehörigkeit dieser Einheit zur Waffen-SS genannt wird.

¹³³ *Frankfurter Zeitung*, 09.03.43, Nr. 125, Das erste Ritterkreuz für einen niederländischen Kriegsfreiwilligen, *Signal*, 1943, Nr. 9, Der erste Niederländer mit dem Ritterkreuz, *Das Schwarze Korps*, 18.03.43, Die harte Auslese u. *Das Schwarze Korps*, 25.03.43, Der Panzerknacker.

¹³⁴ *Das Schwarze Korps*, 18.03.43, Die harte Auslese.

¹³⁵ *Das Schwarze Korps*, 21.10.43, Das Reich und die Völker Europas.

¹³⁶ Z.B. *Das Reich*, 20.06.43, Norwegen nach drei Jahren u. *Das Reich*, 31.10.43, Unter neuem Gesetz. Dänemarks Situation.

diese konträren Erzählungen von angeblich zahlreichen ‚germanischen‘ Freiwilligen und den ablehnenden Gesellschaften mit der Formel „heute noch Minderheiten auch in der großen Zahl“ zu verbinden.¹³⁷

Auch *Das Reich* betont in einem Artikel über Ausländer in einer SS-Junkerschule das Narrativ des Freiwilligen, der als Außenseiter gegen eine widrige gesellschaftliche Mehrheit steht. Er führt Beispiele von Familien an, deren Mitglieder auf deutscher und alliierter Seite kämpfen. Ein Feldwebel der schwedischen Armee sei festgenommen worden, da er zur Waffen-SS gehen wolle, woraufhin er nach Deutschland geflohen sei. Gegen einen Schweizer Freiwilligen seien „6 Jahre Zuchthaus wegen ‚fremder Kriegsdienste‘“ ausgesprochen worden. Zudem sei er von seiner Familie verstoßen worden.¹³⁸ Die Nennungen juristischer Maßnahmen der neutralen Regierungen sowie persönlicher Konflikte innerhalb der Familien betonen die Hindernisse, welche ausländische Freiwillige auf sich nähmen. Damit wird ihr Entschluss, sich trotzdem für den Dienst in der Waffen-SS zu melden, hervorgehoben und gelobt. Vermutlich sollen solche Berichte über Hinderungsgründe und die Ablehnung in den Gesellschaften auch die in absoluten Zahlen geringen Rekrutierungserfolge der SS in ‚germanischen‘ Gruppen¹³⁹ erklären, welche zwar in keinem Beitrag offen genannt werden, aber von aufmerksamen Soldaten und Zivilist:innen zumindest vermutet werden konnten.

Zugleich thematisieren die Artikel mehrmals einen Wandel der Position der Familie der ‚Fremdländischen‘ zum Kampf in deutschen Einheiten. Besagtem *Das Reich*-Beitrag zufolge strebe der Vater des von seiner Familie verstoßenen Freiwilligen mittlerweile „Versöhnung und Verzeihung“ an.¹⁴⁰ *Das Schwarze Korps* schreibt über den Gesinnungswandel der Mutter eines gefallenen niederländischen Waffen-SS-Angehörigen, dessen Entscheidung, sich freiwillig zur Waffen-SS zu melden, „sehr gegen ihren Willen [sic] ja gegen ihr damaliges Lebensbild“ gewesen sei. Nach dem Tod ihres Sohnes hätte sie von Verwandten „quälende Vorwürfe“ erhalten, während fremde SS-Angehörige sich bei ihr gemeldet, sie besucht sowie beschenkt hätten und sie die vollen Leistungen der SS-Hinterbliebenenversorgung erhalte. Infolgedessen habe sich ihre Haltung zur SS und den ‚germanischen‘ Ideen zur Zustimmung gewandelt und sie sich mit der SS und ‚Germanen‘ als Gemeinschaft identifiziert – gemäß dem Titel des Artikels sei sie „[i]n der germanischen Sippe geborgen“.¹⁴¹ Derartige persönliche Geschichten sollen bei den Leser:innen Identifikation schaffen und aufzeigen, dass ein mentaler Gesinnungswandel in

¹³⁷ *Das Schwarze Korps*, 08.07.43, Was lange währt.

¹³⁸ *Das Reich*, 23.05.43, Bei den germanischen Junkern. Bilder von einer Kriegsschule der Waffen-SS.

¹³⁹ Böhler / Gerwarth 2016, 11.

¹⁴⁰ *Das Reich*, 23.05.43, Bei den germanischen Junkern. Bilder von einer Kriegsschule der Waffen-SS.

¹⁴¹ *Das Schwarze Korps*, 16.09.43, In der germanischen Sippe geborgen.

den von der SS rassistisch positiv bewerteten ‚germanischen‘ Gesellschaften möglich sei, auch wenn die bisherigen ‚Fremdländischen‘ größtenteils Ablehnung erführen.

Der Krieg als Einigungserfahrung

Der Kriegseinsatz dieser Ausländer wird als vereinende Erfahrung für die unterschiedlichen europäischen Nationalitäten beschrieben. *Signal* führt aus, dass die Situationen in den unterschiedlichen Staaten aus Nord-, West- und Mitteleuropas nach dem Ersten Weltkrieg grundverschieden gewesen seien, weshalb es keine Einheit dieser europäischer Staaten und Gesellschaften gegeben habe, was sich nun ändere: „Erst die Erfahrungen des zweiten Weltkriegs haben die Angleichung der europäischen Jugend herbeigeführt [...] Die Kluft aber, die vordem die verschiedenen in Europa herrschenden Welten durch ganz verschiedene Erlebnissphären [...] trennte, diese Kluft beginnt sich nun zu schließen“.¹⁴² Der Artikel deutet den Zweiten Weltkrieg als gemeinsame Erfahrung aller europäischer Gesellschaften, welcher zu einer Einigung und Schaffung einer ‚europäischen‘ Jugend führe, zu welcher die Zugehörigkeit weder regional noch ethnisch definiert wird. Diese Nicht-Nennung der Zugehörigkeit zu solchen Gemeinschaftskonstruktionen ist typisch für die konzeptionell vage bleibenden Darstellungen.

Besonders *Das Schwarze Korps* interpretiert das Nebeneinander von Soldaten aus verschiedensten Ländern in der Waffen-SS als Einigungserfahrung auf verschiedenen Ebenen. Zu ‚volksdeutschen‘ Rekruten aus Osteuropa heißt es, es habe „noch nie so gewaltige Äußerungen des Volkswillens gegeben“ wie bei den Verabschiedungen von Rekruten zur Front. Die ‚volksdeutschen‘ Gruppen seien stolz und freudig, „nun auch in den totalen Krieg des Reiches um Leben und Freiheit einbezogen zu werden“¹⁴³. Der in vielen Fällen unter Druck oder Zwang erwirkte Kriegseinsatz der ‚Volksdeutschen‘¹⁴⁴ soll in diesem Narrativ als Beleg für eine neue Verbindung und Einheit von Reichs- und ‚Volksdeutschen‘ dienen (zur spezifischen Darstellung der ‚Volksdeutschen‘ siehe Kapitel 4.6).

Die Waffen-SS wird als „kämpfende[] Einheit“¹⁴⁵ und als „Bewegung [...], die alle Traditionen und Erfahrungen“ überspringe,¹⁴⁶ bezeichnet. Teilweise wird dies mit biologistisch-rassistischen Elementen verbunden: Die ‚Fremdländischen‘ würden antreten gegen ein „Denken, das [...] die Stimme des gleichen Blutes nicht hören wollte.“ Die SS hätte dafür gesorgt, dass diese

¹⁴² *Signal*, 1943, Nr. 9, Der Weg der europäischen Jugend.

¹⁴³ *Das Schwarze Korps*, 30.09.43, Aufbruch für Volk und Reich.

¹⁴⁴ Casagrande et al. 2016, 237-240.

¹⁴⁵ *Das Schwarze Korps*, 21.10.43, Das Reich und die Völker Europas.

¹⁴⁶ *Das Schwarze Korps*, 30.12.43, Die Antwort Europas.

„Idealisten [...] eine neue Einheit wurden“.¹⁴⁷ Nationalsozialistische ‚Rasse‘ und ‚Blut‘-Konzeptionen bilden hier die Grundlage, eine Einheit aus Angehörigen der gleichen ‚germanischen Rasse‘ zu bilden, welche über das Motiv des Kriegs als einigende Erfahrung für alle beteiligten Staaten (auch ohne ‚germanische‘ Bevölkerung) hinausgeht.

Vage Beschreibung der ‚Fremdländischen‘ als künftige Gestalter ihrer Länder

Die Beiträge heben die Rolle der ‚Fremdländischen‘ in ihren Herkunftsländern hervor. Angehörige der Waffen-SS würden „über die Geschichte ihrer Völker entscheiden“,¹⁴⁸ was mit einer Erwartungshaltung verbunden wird, etwa am Beispiel flandrischer Rekruten, da „erst durch Flanderns Fronteinsatz sich sein Anspruch auf die Zukunft erfülle“.¹⁴⁹ Erst durch den Kampf an Seite der deutschen Verbände erhalte ein ‚Volk‘ die Möglichkeit, eigene Entscheidungen für die Zukunft zu treffen und einer nationalsozialistisch gestalteten Ordnung anzugehören. Unausgesprochen bleibt die Drohung, was den jeweiligen Bevölkerungen bei einer Verweigerung des Dienstes in deutschen Truppen bevorstehe.

Es gibt einige vage Beschreibungen zur künftigen Gestaltung Europas. Nur ein „wahrhaftige[r] Zusammenschluss [der] Völker unseres Erdteils“ könne „die Freiheit gegenüber Sowjetasien [...] wie dem Amerikanismus“ sicherstellen. Die ‚germanische‘ Gemeinschaft mit dem Deutschen Reich stelle eine „geistige Heimat“¹⁵⁰ sowie „geistig-seelische Gemeinschaft [...] als Ideal für die Jugend des zukünftigen Europas“¹⁵¹ dar. Der gemeinsame Kampf von Deutschen und ‚Germanen‘ zeige, „wie wenig uns von diesen Menschen trennt, wenn erst die künstlichen Schranken gefallen sind, die von den westlerisch orientierten Politikastern im germanischen Raum errichtet waren.“¹⁵² Diese emotionsbetonenden Formeln werden ausschließlich auf als ‚germanisch‘ eingestufte Gruppen angewandt, während ein ausgedehnteres Europa-Konzept unkonkret bleibt, wie in Kapitel 4.5 vertieft wird. Zudem zeigt sich eine ideologische Überhöhung von Abstammung über dem politischen System und damit eine Hervorhebung der nationalsozialistischen rassistisch-biologistischen Konzepte.

Teils wird das Narrativ der Vorbildfunktion und Zukunftsausrichtung auch auf osteuropäische Gruppen bezogen. So seien lettische Waffen-SS-Angehörige „Vorbild ihrem eigenen Volke und Beispiel jenen, die die Gefahr nicht sehen wollen“¹⁵³ und die „Freiwilligen des Ostens [...]“

¹⁴⁷ *Das Reich*, 23.05.43, Bei den germanischen Junkern.

¹⁴⁸ *Das Schwarze Korps*, 21.10.43, Das Reich und die Völker Europas.

¹⁴⁹ *Das Reich*, 21.03.43, Mobilmachung in Flandern.

¹⁵⁰ *Das Schwarze Korps*, 18.03.43, Die harte Auslese.

¹⁵¹ *Das Schwarze Korps*, 16.09.43, In der germanischen Sippe geborgen.

¹⁵² *Das Schwarze Korps*, 22.07.43, Das gleiche Blut.

¹⁵³ *Das Schwarze Korps*, 29.04.43, An die Waffen - an die Arbeit!

gewiß nur der Verbote dessen, was sich dort einmal entwickeln kann, wenn die Zeit günstig ist.“¹⁵⁴ Auffallend thematisieren die Beiträge über Osteuropäer nicht wie bei den ‚Germanen‘ ihre ‚Rasse‘, ‚Blut‘ oder Abstammung. Anders wäre der Gegensatz zwischen der NS-Vorstellung eines ethnisch homogenen Großdeutschen Reiches und des umfangreichen Einsatzes als ‚rassisch‘ minderwertig eingestufte Menschen in den NS-Armeen¹⁵⁵ zu offensichtlich geworden. Die Propagandisten weichen hier ideologischer Inkonsistenz durch Nicht-Nennung und Rückgriff auf vage, antibolschewistisch geprägte Formeln aus. Wie in Kapitel 3.4 gezeigt, werden die Osteuropäer zuvorderst von *Signal* behandelt, welches aufgrund der Zielgruppe im Ausland wesentlich weniger ideologisierte Darstellungen publizierte.

4.2 Zugeschriebene Motivationen und Freiwilligkeit

70 der 104 Beiträge wurden mit ‚Freiwilligkeit‘ verschlagwortet, davon 17 als Hauptthema. Damit ist die angebliche Freiwilligkeit der ‚Fremdländischen‘ das quantitativ präsenteste Motiv und kommt häufiger als bei den reichsdeutschen Waffen-SS-Angehörigen vor.¹⁵⁶ In den meisten Beiträgen werden die Gründe, sich freiwillig für den Kampf in deutschen Verbänden zu melden, nicht ausgeführt, sondern eher implizit durch die Gegnerbilder (vor allem den Antibolschewismus), ‚Germanentum‘ und ‚Europa‘-Konzepte vermittelt. Eine größere Einordnung der militärischen und politischen Relevanz der ‚Fremdländischen‘ erfolgt ebenfalls nur indirekt durch das Ausdrücken von Wertschätzung, angebliche Gleichberechtigung mit Deutschen sowie im Rahmen der ‚Europa‘ und ‚Germanen‘-Konzeptionen. Die den ‚Fremdländischen‘ zugeschriebenen Handlungsmöglichkeiten werden in den Kapiteln zur Rolle in den jeweiligen Gesellschaften, ‚Europa‘ und ‚Germanentum‘ (4.1, 4.5 und 4.7) behandelt. Im Folgenden werden einige Beiträge vorgestellt, die exemplarisch verschiedene Motivationsebenen aufschlüsseln.

Während der Antibolschewismus der nord- und westeuropäischen ‚Fremdländischen‘ als Motiv sehr vage bleibt und lediglich Phrasen wie den „Zustrom an den norwegischen Freiwilligen für

¹⁵⁴ *Signal*, 1943, Nr. 16, Die Freiwilligen des Ostens. Der Beitrag bezieht sich auf verschiedene Ethnien aus den besetzten Teilen der Sowjetunion.

¹⁵⁵ Patel, Kiran Klaus, Der Nationalsozialismus in transnationaler Perspektive, in: *Blätter für deutsche und internationale Politik* 9 (2004), 1123-1134, hier: 1130.

¹⁵⁶ Lehnhardt 2017, 592, Tabelle 47. Lediglich 37,5% der Beiträge von Lehnhardt untersuchten Beiträge, welchen Freiwilligkeit betonen, beziehen sich auf reichsdeutsche SS-Angehörige. Dass fast zwei Drittel der Beiträge, die Freiwilligkeit herausstellen, entsprechend auf ‚Fremdländische‘ entfallen, die wesentlich weniger präsent waren als die Reichsdeutschen, ist ein Zeichen, wie bedeutsam die Hervorhebung von Freiwilligkeit bei den Fremdländischen für die NS-Propagandisten war.

den Kampf gegen den Bolschewismus“¹⁵⁷ ausführt, wird er bezogen auf die Osteuropäer konkretisiert. Sie würden gegen die Sowjetunion kämpfen, „weil sie ihre Heimat lieben“, da die Sowjetunion für „Entrechtung, Knechtung und Entmenschlichung“ stehe.¹⁵⁸ Typisch ist die Aussage, der Kampf der osteuropäischen ‚Fremdländischen‘ sei „geschürt vom Haß gegen den Bolschewismus und geleitet von der Erkenntnis, daß der Platz, den jedes Volk in der europäischen Völkerfamilien einmal einnehmen möchte, nur durch seinen Anteil am Kampf bestimmt werden“ könne.¹⁵⁹ Der Antibolschewismus ist das grundlegende Motiv, weiterhin komme dem Kampf der ‚Fremdländischen‘ eine wichtige Rolle in einem nicht konkretisierten Neuordnungskonzept zu, wozu es auch innerhalb der NS-Funktionsträger divergierende vage Vorstellungen gab.¹⁶⁰ Auf einzelne osteuropäische Gruppen bezogen spezifiziert die NS-Propaganda die angeblichen Motive der ‚Fremdländischen‘ weiter, etwa Aufrechterhaltung von Familie und Privateigentum, Karrieremöglichkeiten und Religionsausübung.¹⁶¹ Auch spezifische regionale Fragen in der Sowjetunion, etwa die Beibehaltung der kosakischen Lebensform und die eine Anbindung des westlichen Teils der sowjetischen Gebiete an Europa,¹⁶² werden als Motivation gedeutet, unabhängig davon, ob Deutschland auch nur ansatzweise Lösungen anbietet. In den Legionen der Wehrmacht war das Eintreten für nationale Selbstständigkeit das dominante Motiv der Freiwilligen, was den deutschen hegemonial-expansionistischen Kriegszielen widersprach und somit in der untersuchten deutschen Berichterstattung nicht vorkam, die deshalb oft auf Konzepte wie ‚Europa‘ oder ‚Germanentum‘ verwies. Insbesondere ab Herbst 1942 kritisierte die SS die Kollaborateure und Legionen, ausschließlich aus antibolschewistischer und nationalistischer Haltung zu kämpfen und nicht ausreichend das ‚Germanentum‘ zu vertreten, weshalb sie die Legionen zur Einhegung dieser Souveränitätsbestrebungen im Frühling 1943 im ‚germanischen‘ III. SS-Panzerkorps zusammenlegte.¹⁶³

‚Volksdeutschen‘ Waffen-SS-Angehörigen werden bedeutend mehr rassistische bzw. ‚Blut‘-bezogene Motive zugeschrieben: Sie seien eine Armee „junger, kraftstrotzender Menschen, die außerhalb der Grenzen des Reiches das Erbe ihrer Väter hüteten“ und „bestes deutsches Blut“.¹⁶⁴ Immer wieder wird die wachsende Anzahl ‚germanischer‘ Freiwilliger, insbesondere im *Schwarzen Korps*, betont: „[E]inst waren es kleine Häuflein verwegener Unentwegter, heute

¹⁵⁷ *Das Reich*, 20.06.43, Norwegen nach drei Jahren.

¹⁵⁸ *Signal*, 1943, Nr. 16, Die Freiwilligen des Ostens.

¹⁵⁹ *Das Reich*, 21.02.43, Neue Verbündete.

¹⁶⁰ Grunert, Robert, *Der Europagedanke westeuropäischer faschistischer Bewegungen 1940 - 1945*, Paderborn u.a. 2012, 53f.

¹⁶¹ *Signal*, 1943, Nr. 24, Wofür sie kämpfen.

¹⁶² *Das Reich*, 21.02.43, Neue Verbündete.

¹⁶³ Grunert 2012, 144 u. 147f.

¹⁶⁴ *Das Schwarze Korps*, 27.05.43, Volksdeutsche unter Waffen.

sind es viele Tausende, stolze Divisionen, ein Ritterheer“. Das „männliche, germanische Bewußtsein“ wolle gegen den Bolschewismus kämpfen.¹⁶⁵ Sie würden in die Waffen-SS eintreten, um ihre Lebensweise gegen den Bolschewismus zu verteidigen: Sie seien „keine Abenteurer“, sondern „Männer, die ihre gesicherten Stellungen aufgaben“ und sähen „in den Stürmen, die die europäische Welt erschütterten, das Grabgeläute für die Welt, in der sie bisher gelebt hatten“. Dabei wird immer wieder auf rassistische Motive verwiesen, es sei der „Atem des Lebens in ihren eigenen Völkern“ schwächer geworden, weshalb sie nun „für eine neue Ordnung Europas“ kämpfen würden.¹⁶⁶ Dies drückt das NS-Selbstverständnis als ‚revolutionäre‘ Bewegung aus, die von Deutschland aus auf Europa übergreife.

4.3 Gegnerbilder

Der Antibolschewismus ist das dominante Gegnerbild in der untersuchten Propaganda (54 Beiträge, davon in 21 als Hauptthema), was durch Erfahrungen der ‚Fremdländischen‘ mit der sowjetischen Herrschaft, Überläufer aus der sowjetischen Armee und rassistische Abwertung des Bolschewismus dargestellt wird. Antisemitismus (3 Beiträge als Nebenthema) und Diffamierung der Westalliierten (10 Beiträge, davon 4 als Hauptthema) spielen eine wesentlich geringere Rolle. Die Auswertung erfasst Gegnerbilder nur in der Verbindung mit Ausländern in deutschen Einheiten, nicht als Gesamtdarstellung nationalsozialistischer Gegnerbilder.

Antibolschewismus durch Erfahrungsberichte

Die osteuropäischen Rekruten der Waffen-SS hatten vor dem deutschen Überfall auf die Sowjetunion unter sowjetischer Herrschaft gelebt, teils seit Jahrzehnten, im Fall der baltischen Staaten seit der Annexion durch die Sowjetunion 1939/40. Die antikommunistische Haltung aufgrund der stalinistischen Repression, die anfängliche Hoffnung auf Wiederherstellung nationaler Selbstbestimmung durch die Deutschen sowie ab 1943 verschiedene Zwangsmaßnahmen der Besatzer führten zum Eintritt signifikanter Teile der estnischen, lettischen und litauischen Wehrfähigen in Waffen-SS-Verbände und Hilfspolizeibataillone.¹⁶⁷ Insbesondere anhand persönlicher Geschichten der baltischen Rekruten setzt die Berichterstattung den Antibolschewismus ins Zentrum der Gegnerbilder der ‚Fremdländischen‘. So hätten die Esten „früher als wir

¹⁶⁵ *Das Schwarze Korps*, 16.12.43, Die „starke Hand“.

¹⁶⁶ *Das Schwarze Korps*, 30.12.43, Die Antwort Europas.

¹⁶⁷ Bubyns / Kott / Kraft 2016, 129f., 139-143 u. 146f.

und noch härter als wir den Bolschewismus erlebt“¹⁶⁸ und die Letten würden gegen die sowjetischen „Mörder seiner Mütter, Väter und Söhne“ auf ewig einen „Haß gegen ihre unmenschliche Grausamkeit“ hegen.¹⁶⁹ Diese unspezifischen Formeln, welche die kommunistische Herrschaft pauschal als mörderisch und unmenschlich diffamieren, knüpfen an die den deutschen Leser:innen bekannte antibolschewistische Propaganda an.

Teils werden konkretere Beispiele gegeben, so sollten Esten, die nun Offiziersanwärter auf einer SS-Junkerschule seien, durch den deutschen Vormarsch vor der Erschießung durch sowjetische „Kommissare“ gerettet worden.¹⁷⁰ Eine Bildserie zu kosakischen Rekruten führt angebliche Zitate dieser an. Es wird von „6 Monate[n] Gefängnis“ als Strafe für eine unverschuldete Verspätung bei der Arbeit erzählt, weiterhin von Zwangsarbeit für die Familie eines als „Staatsfeind“ erschossenen Mannes sowie von Enteignungen, zusammengefasst im Ausspruch, die Kommunisten ließen „unsere Familien verhungern und uns alle kaputt gehen“.¹⁷¹ Die sowjetische Zivilbevölkerung wird in Anbetracht des deutschen Rückzugs am südlichen Abschnitt der Front als pro-deutsch dargestellt: „Nur einen Gedanken gab es, der sie alle beherrschte: Flucht! Auf keinen Fall den Bolschewisten in die Hände fallen“, da die Ankunft der deutschen Truppen „wie das Erwachen aus einem Albtraum“ nach „[f]ünfundzwanzig Jahre[n] Leid und Elend“ gewesen sei.¹⁷² Implizit wird so die angebliche Präferenz der Zivilbevölkerung für deutsche vor sowjetischer Herrschaft mit den ‚Fremdländischen‘ in Verbindung gebracht. Solche Behauptungen unterschlagen die unzähligen deutschen Verbrechen gegenüber der sowjetischen Zivilbevölkerung und sind offensichtliche Propaganda. Ein einziges Mal kam in der Untersuchung christlich motivierter Antibolschewismus vor, im Personenbericht über einen französischen Offizier, der den „Kampf gegen den Weltfeind des Christentums, gegen den Bolschewismus“ suche.¹⁷³

Drei Artikel in *Signal* thematisieren explizit Überläufer aus der sowjetischen Armee: Motive hierfür seien minderwertiges Essen sowie die „Behandlung [...], mit der die Soldaten rücksichtslos gegen die Deutschen getrieben würden“. Deshalb motiviere sie der „fanatische

¹⁶⁸ *Das Schwarze Korps*, 12.08.43, Harte Schule.

¹⁶⁹ *Das Schwarze Korps*, 29.04.43, An die Waffen – an die Arbeit!

¹⁷⁰ *Das Reich*, 23.05.43, Bei den germanischen Junkern.

¹⁷¹ *Signal*, 1943, Nr. 21, Als Kriegsmaler bei den Kosaken.

¹⁷² *Frankfurter Zeitung*, 08.03.43, Nr. 123, Die letzten Tage von R. Aus den Tagen der Räumung im Südabschnitt der Ostfront. Dieser aus der Wehrmachts-PK stammende Beitrag sticht gegenüber der sonst sehr nüchternen und sachlichen Berichterstattung der *Frankfurter Zeitung* hervor, sodass (womöglich bewusst im Sinne einer möglichen Distanzierung der Redaktion der *Frankfurter Zeitung* von solchen Propagandabeiträgen) der Beitrag wie ein Fremdkörper wirkt.

¹⁷³ *Signal*, 1943, Nr. 20, Der Comte de Mayol de Lupe.

Wunsch, [...] bei den Deutschen die Möglichkeit zu finden, gegen das bolschewistische System, das sie hassen, aktiv kämpfen zu können.“¹⁷⁴ Dieser Personenbericht verwendet die indirekte Rede eines Überläufers, was als Erfahrungsbericht Glaubwürdigkeit und scheinbare Objektivität erzeugen soll. Weiterhin hätten gemäß einem programmatischen Artikel gerade die osteuropäischen Verbände in deutschen Einheiten eine „Sprengwirkung“ auf die sowjetische Armee, sodass ein „Überhandnehmen des Überlaufens an gewissen Frontabschnitten“ zu beobachten sei.¹⁷⁵ Ein Beitrag hebt den übergelaufenen General Andrei Wlassow hervor: „Als er die Spannungen zwischen dem Sowjetprogramm und den echten Interessen seines Volkes als nicht mehr überbrückbar empfand, zog er klar und rücksichtslos die Konsequenzen.“¹⁷⁶

Mehr impliziter als expliziter antibolschewistischer Rassismus

Die antibolschewistischen Narrative werden an einigen Stellen mit offenkundig rassistischen Motiven unterlegt, was seltener vorkommt als die vorgeblich sachlichen (und oft implizit rassistischen) Beschreibungen der negativen Folgen des Bolschewismus für die betroffenen Personen. So stünden gemäß *Signal* die „europäischen Völker nicht mehr einem weit entfernten Ungeheuer gegenüber“ und damit vor der Entscheidung, ihre nationalen Identitäten zu behalten oder „ob sie Sowjetasien verschlingen würde.“¹⁷⁷ Hierbei wird der Bolschewismus als Bedrohung inszeniert, mit „Sowjetasien“ gleichgesetzt und als „Ungeheuer“ bezeichnet, was in dieser offenkundig rassistischen Schärfe ein seltenes Vorkommnis in *Signal* ist. Ein ausgedehnter antibolschewistischer Hetzartikel im *Schwarzen Korps* propagiert explizite rassistische Stereotype: Der Großteil der Menschen entscheide „mit dem Gefühl“ und „natürlichen Instinkten“, wie er zum Bolschewismus stehe. Der Artikel beschreibt Teilnehmer:innen an kommunistische Kundgebungen abwertend als „wohldurchdachte[n] Appell an die Minderwertigkeit“, weshalb sich Millionen Menschen „nach der äußeren Wirkung“ gegen den Bolschewismus entschieden. Aufgrund des Vergleichs der Menschen, die unter nationalsozialistischer und kommunistischer Herrschaft leben, „wußten sie eines Tages ganz selbst, wo sie hingehörten“.¹⁷⁸ Insbesondere für *Das Schwarze Korps* ist derart offene Hetze üblich, insofern ist es auch nicht verwunderlich, dass sie auch in Bezug auf ausländische Waffen-SS-Angehörige vorkommt – eher wäre mehr solcher Hetze zu erwarten gewesen. Womöglich geschah dies nicht direkt verbunden mit den

¹⁷⁴ *Signal*, 1943, Nr. 19, Batheniko M.

¹⁷⁵ *Signal*, 1943, Nr. 16, Die Freiwilligen des Ostens.

¹⁷⁶ *Signal*, 1943, Nr. 24, Eine Armee ...

¹⁷⁷ *Signal*, 1943, Nr. 12, Die Geburtsstunde des europäischen Soldaten.

¹⁷⁸ *Das Schwarze Korps*, 11.03.43, Entscheidung sehr einfach.

„Fremdländischen“, um die ideologische Inkonsistenz, eine Gruppe rassistisch abzuwerten und zugleich für die Waffen-SS zu rekrutieren, nicht zu offensichtlich werden zu lassen.

Antisemitismus als randständiges Motiv

Von den erfassten Beiträgen beinhalten lediglich drei offen antisemitische Motive. Ein Beitrag aus *Signal* gibt vor, einen kosakischen Rekruten zu zitieren mit „Mich empörte die Vorherrschaft der Juden in meiner Heimat. Alle wichtigen Posten sind von ihnen besetzt“.¹⁷⁹ Dies nimmt Bezug auf das in der NS-Propaganda verbreitete Motiv des ‚jüdischen Bolschewismus‘. Tendenziell ist *Signal* nicht so sehr von antisemitischer Hetze durchdrungen wie beispielsweise *Das Schwarze Korps*.¹⁸⁰ Dieses behauptet, dass die Pläne des „jüdischen Bolschewisten“ Ilja Ehrenburg, welcher angeblich Europa zerstören hatte wollen, durch den Kampf der Deutschen gegen die Sowjetunion vereitelt worden wären.¹⁸¹ Der bereits angeführte antibolschewistische Hetzartikel beinhaltet ebenfalls antisemitische Elemente und behauptet eine „völlig hüllenlose Geneigtheit der Juden in London und New York, den Kontinent dem Ansturm der Steppe preiszugeben“, verbunden mit „anglo-jüdischen Beschwichtigungsversuchen[n]“, welche den Bolschewismus verharmlosen und für ihn werben würden. Die Hinwendung hunderttausender zu den deutschen Kampfverbänden käme durch den „gesunde[n], körperliche[n] Widerwille[n] der guten Rasse gegen den jüdischen Untermenschen“, da die „Judennisagen“ sowie „Galgenvögelgesichter der Kremlhierarchie“ und die Bevölkerung als „stumpfe[s], im Massenwahn gefährliche[s] Herdenvieh“ abschreckend wirken würden.¹⁸² Diese für die NS-Propaganda und typische Verbindung antibolschewistischer und antisemitischer Hetze kommt in Verbindung mit den ‚Fremdländischen‘ lediglich an diesen beiden Stellen vor und ist somit im Untersuchungskontext wenig präsent.

Der NS propagierte seit den 1920er Jahren das Feindbild des ‚jüdischen Bolschewismus‘, demzufolge die ‚Juden‘ eine ‚Weltverschwörung‘ betreiben und die Sowjetunion regieren würden, welches somit antisemitische und antibolschewistische Ideologie verschränkte. Es wurde innenpolitisch zur Konstruktion eines nationalsozialistischen Deutschlands und außenpolitisch zum Aufbau einer anti-kommunistischen europäischen Front genutzt.¹⁸³ Die Propaganda setzte

¹⁷⁹ *Signal*, 1943, Nr. 21, Als Kriegsmaler bei den Kosaken.

¹⁸⁰ Zeck 2002, 441f.

¹⁸¹ *Signal*, 1943, Nr. 12, Die Geburtsstunde des europäischen Soldaten. Ehrenburg war ein sowjetischer jüdischer Schriftsteller und im Zweiten Weltkrieg Propagandist, auf dessen gegen den Nationalsozialismus gerichtete Artikel und Flugblätter *Das Schwarze Korps* in verzerrter Weise Bezug nimmt.

¹⁸² *Das Schwarze Korps*, 11.03.43, Entscheidung sehr einfach.

¹⁸³ Hanebrink, Paul, *A Specter Haunting Europe. The Myth of Judeo-Bolshevism*, Cambridge 2018, 84f., 90f. u. 120f.

diese Hetze mit Abschluss des Hitler-Stalin-Pakts temporär aus, als das Motiv europaweit bereits sehr bekannt war.¹⁸⁴ Mit dem Überfall auf die Sowjetunion wurde das Feindbild des ‚jüdischen Bolschewismus‘ immer weiter öffentlich radikalisiert und beförderte die NS-Vernichtungspolitik gegenüber der jüdischen Bevölkerung, die als angebliche Träger des Bolschewismus zu ‚Todfeinden‘ erklärt wurde.¹⁸⁵ Die radikale NS-Rhetorik gegenüber diesen Feindbildern war in Deutschland sowie europaweit präsent, sodass bei der Leser:innenschaft vorausgesetzt werden konnte, den Bolschewismus gemäß NS-Ideologie als ‚jüdisch‘ anzunehmen. Insofern stellt das seltene Auftreten antisemitischer Motive in Verbindung mit den ‚Fremdländischen‘ keine Abweichung von der NS-Propagandalinie war.

Diffamierungen der Westalliierten als nachrangiges Element

Diffamierungen der Westalliierten sind in zehn untersuchten Beiträgen vorzufinden und sind somit deutlich stärker präsent als der Antisemitismus, aber wesentlich weniger verbreitet als der Antibolschewismus. Ein üblicher nationalsozialistischer Vorwurf an die Westalliierten lautet, dass sie den Bolschewismus verharmlosen und in Europa verbreiten wollten: Die Alliierten hätten zuerst den Nationalsozialismus als „braunen Bolschewismus“ diffamiert und gingen nun „vom Bolschewismus als von der ‚höheren Gesellschaftsform‘ “ aus.¹⁸⁶ Der vorgebliche Einfluss der Alliierten auf die europäischen Gesellschaften wird betont: So hätte Großbritannien „Gift [...] reichlich und freigiebig über die europäischen Völker ausgeschüttet“ und da von der westeuropäischen Zivilbevölkerung „britische Propagandamärchen für bare Münze“ genommen würden, seien große Teile der Bevölkerung ablehnend gegenüber Deutschland eingestellt. Weiterhin würde der englische Lebensstil, diffamiert als „Krämervolk“, etwa in den Niederlanden nachgeahmt, sodass materielle Annehmlichkeiten über ‚germanische‘ Zugehörigkeitsgefühle priorisiert würden.¹⁸⁷ Dies entspricht einer typischen Diffamierung Großbritanniens und soll die ablehnende Haltung bedeutender Teile der europäischen Gesellschaften (vgl. Narrativ der ‚Fremdländischen‘ als Außenseiter in 4.1) erklären. Insofern dient die Hetze gegen die Westalliierte hier instrumentell, um das Ausbleiben größerer Freiwilligenzahlen zu erklären.

Ein anderer Beitrag bezeichnet den US-amerikanischen und britischen Luftkrieg als „Terrorangriffe gegen unsere Frauen und Kinder“, welcher, anstatt die deutsche Moral zu schwächen, „unauslöschlichen Haß gegen die britischen und us-amerikanischen[sic] Mörderbanden“

¹⁸⁴ Hanebrink 2018, 122-124.

¹⁸⁵ Hanebrink 2018, 128-136.

¹⁸⁶ *Das Schwarze Korps*, 11.03.43, Entscheidung sehr einfach.

¹⁸⁷ *Das Schwarze Korps*, 16.09.43, In der germanischen Sippe geborgen.

schüre. Daraufhin würden sich aus den ‚Volksdeutschen‘ „zehntausende Freiwillige in die Waffen-SS einreihen“. Eine Niederlage Deutschlands würde „den bolschewistischen Mörderbanden und angelsächsischen Gangstern den Weg ins Reich freigeben“.¹⁸⁸ Hier wird die alliierte Kriegsführung, welche die Zivilbevölkerung trifft, als Motivation zum Eintritt in die deutschen Verbände angeführt. Zudem wird die Furcht vor einer Kriegsniederlage geschürt, um indirekt für Rekrutierungen zu werben und die nationalsozialistische Politik zu legitimieren.

Insgesamt sind die propagandistischen Attacken gegen die Westalliierten weder quantitativ noch inhaltlich von zentraler Bedeutung, um die nationalsozialistischen Konzeptionen von ‚Fremdländischen‘ zu prägen. Gerade für die Auslandsillustrierte *Signal* überrascht dies nicht, da sie in vielen Ländern vertrieben wurde, deren Bevölkerung ökonomisch und kulturell eng mit den Kriegsgegnern Deutschlands verbunden war. *Das Schwarze Korps* betreibt zwar Hetze gegen die ‚Plutokratie‘ der Westalliierten, aber speziell auf die ‚Fremdländischen‘ ist dieser Rekurs konzeptionell nicht notwendig. Das zentrale Gegnerbild und somit vorgebliche Motivation der ‚Fremdländischen‘ bleibt der (Anti-)Bolschewismus.

4.4 Wertschätzung und vorgebliche Gleichberechtigung der ‚Fremdländischen‘

Für dieses Kapitel sind insbesondere die Schlagworte ‚Wertschätzung Kampf‘, ‚Rang/Ehrung‘ sowie ‚Gleichberechtigung‘ relevant. Sie bezeichnen ein explizites Lob für den Kampfeinsatz der ‚Fremdländischen‘¹⁸⁹, die Erwähnung einer Auszeichnung oder eines über die Mannschaftsgrade hinausgehenden Ranges eines Ausländers sowie die angebliche Gleichberechtigung und gleiche Behandlung mit Reichsdeutschen. Dies kann explizit durch Nennung entsprechender Begriffe oder implizit, etwa durch Beschreibung von guter Versorgung mit Medizin oder Nahrung, geäußert werden. Die Schlagworte ‚Gleichberechtigung‘ (gesamt: 29-mal) und ‚Wertschätzung Kampf‘ kamen in 23 Artikeln zusammen vor, während in sechs Beiträgen ‚Gleichberechtigung‘ und ‚Rang/Ehrung‘ verschränkt wurden. ‚Gleichberechtigung‘ war damit in 79% der Fälle mit Lob für einen Kampfeinsatz, aber etwa nur in einem Fünftel mit Nennung von Rang oder Ehrung verbunden. Auch wenn das häufigere Vorkommen von ‚Wertschätzung Kampf‘ verglichen mit ‚Rang/Ehrung‘ (57 zu 27-mal) einberechnet wird, ist die Korrelation von ‚Gleichberechtigung‘ mit ‚Wertschätzung Kampf‘ etwa doppelt so hoch wie die mit

¹⁸⁸ *Das Schwarze Korps*, 30.09.43, Aufbruch für Volk und Reich.

¹⁸⁹ Lob für den Kampfeinsatz von Verbänden, die für gewöhnlich mit ausländischen Angehörigen beschrieben werden (etwa *Wiking* und *Westland*), wurde auch dann gezählt, wenn im Beitrag selbst keine ‚Fremdländischen‘ explizit, sondern nur der Kampfverband gelobt wird, da deren ‚fremdländische‘ Zusammensetzung Leser:innen wohl bewusst war.

‚Rang/Ehrung‘. Dies legt die Vermutung nahe, dass eine angebliche Gleichberechtigung und gute Behandlung der ‚Fremdländischen‘ sehr direkt mit Wertschätzung für kämpferische Leistungen verbunden und damit legitimiert wurden.

Die Ritterkreuzverleihung an einen niederländischen Waffen-SS-Angehörigen

Am 20. Februar 1943 erhielt der 19-jährige Waffen-SS-Angehörige¹⁹⁰ Gerardes Mooyman als erster Ausländer das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, da er 17 sowjetische Panzer in zwei Tagen abgeschossen haben soll.¹⁹¹ Dies war eine von lediglich 24 Ritterkreuzverleihungen an Ausländer in der Waffen-SS, was verglichen mit 438 Ritterkreuzverleihungen in der Waffen-SS, 4777 in der Wehrmacht und über 7300 gesamt einen relativ geringen Anteil bedeutet. Besonders bemerkenswert ist die Verleihung, da lediglich 3,5% aller Ritterkreuze an Mannschaftsränge verliehen wurden und in 14 Fällen an Waffen-SS-Angehörige im Mannschaftsrang (z.B. an einen Sturmman wie Mooyman) ergingen, was 3,2% entspricht.¹⁹² Es ist das einzige auf ‚Fremdländische‘ bezogene Ereignis im Untersuchungszeitraum, über den drei der vier betrachteten Zeitungen berichteten.¹⁹³ Dies spricht für die Bedeutung, welche die NS-Propagandisten dieser für ‚Fremdländische‘ seltenen Ordensverleihung beimaßen.

Die *Frankfurter Zeitung* druckte eine Meldung des Deutschen Nachrichtenbüros von unter 30 Zeilen ab, die in der Aufmachung der Zeitung fast untergeht und vom phrasenhaften Stil nicht zur sonst sachlichen *Frankfurter Zeitung* passt.¹⁹⁴ Die Meldung versucht auf engem Raum, Konzepte wie ‚Germanentum‘, Freiwilligkeit, Antibolschewismus und Jugend zusammenzuführen: „Als im Frühjahr 1942 der Ruf des Führers zum Kampf gegen den Bolschewismus an die germanischen Länder erging, meldete sich Mooyman als Freiwilliger zur Waffen-SS.“ Er

¹⁹⁰ Die in den Niederlanden aufgestellte Legion wurde erst Anfang 1943 formell Teil der Waffen-SS, wobei diese Unterscheidung in der Propaganda zu vernachlässigen ist, vgl. Müller 2007, 138.

¹⁹¹ Scherzer, Veit, Die Ritterkreuzträger: die Inhaber des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes 1939 von Heer, Luftwaffe, Kriegsmarine, Waffen-SS, Volkssturm sowie mit Deutschland verbündeter Streitkräfte nach den Unterlagen des Bundesarchivs, 3. überarb. Aufl., Bayreuth 2021, 553.

Der Verleihung eines Ritterkreuzes gibt ein Verleihvorschlag eines Vorgesetzten heraus, zu dem alle Dienststellen zwischen vorgeschlagener Person und dem Oberkommando der Teilstreitkraft Stellung nehmen mussten, bis vom Heerespersonalamt die Entscheidung getroffen wurde, ob der Vorschlag ans ‚Führerhauptquartier‘ weitergeleitet wurde, wo in letzter Instanz Hitler über die Verleihung entschied, vgl. Scherzer 2021, 32-35. Insgesamt wurden von 1939 bis 1945 laut Nimmergut 7.318 Ritterkreuze verliehen, davon 438 an Waffen-SS- und 4777 an Wehrmachtsangehörige, vgl. Nimmergut, Jörg, Deutsche Orden und Ehrenzeichen bis 1945. 4, Württemberg II - Deutsches Reich (Deutsche Orden und Ehrenzeichen bis 1945, 4), München 2001, 2118.

¹⁹² Nimmergut 2001, 2118f.

¹⁹³ *Frankfurter Zeitung*, 09.03.43, Das erste Ritterkreuz für einen niederländischen Kriegsfreiwilligen, *Das Schwarze Korps*, 18.03.43, Die harte Auslese, *Das Schwarze Korps*, 25.03.43, Der Panzerknacker u. *Signal*, 1943, Nr. 9, Der erste Niederländer mit dem Ritterkreuz.

¹⁹⁴ Vermutlich hatte die Redaktion der *Frankfurter Zeitung* kein Interesse, mehr als nötig zu dem Thema abzudrucken, musste aber Erwartungen oder Presseanweisungen aus dem RMVP bedienen und daher die Ehrung zumindest mit einer Meldung erwähnen. Aufmerksamen Leser:innen sollte die Meldung wie ein Fremdkörper, der nicht von der Redaktion gewünscht war, erscheinen.

gehöre zu den „vielen aufbauwilligen Kräften, die aus allen germanischen Ländern gekommen sind“. ¹⁹⁵ Auch *Signal* widmet Mooyman im Mai 1943, über zwei Monate nach der Verleihung, einen Personenbericht von einer halben Spalte, wenngleich prominent auf Seite 2 platziert. Er ist einer von lediglich fünf Beiträgen in *Signal*, welche explizit die Waffen-SS erwähnen, von denen wiederum drei kurze Personenberichte sind. ¹⁹⁶ *Signal* bezeichnet Mooyman als „der Besten einer von den kämpfenden Niederländern, die wissen, daß sie im Osten für Europa kämpfen und damit auch ihr Vaterland verteidigen.“ ¹⁹⁷ Solche Personenberichte fallen in *Signal* generell knapper aus, dennoch ist es bemerkenswert, dass über den Ritterkreuzträger Mooyman gerade in Anbetracht der 1943 in *Signal* sehr präsenten Europapropaganda ¹⁹⁸ nicht mehr geschrieben wurde, was vermutlich an der Präferenz der Wehrmachtspropaganda lag, die Waffen-SS nicht stark zu repräsentieren.

Das Schwarze Korps hingegen hebt Mooyman viel deutlicher hervor. Zwar hätten schon „viele[] Freiwilligen aus den germanischen Ländern [...] das Verwundetenabzeichen, die Ostmedaille, die Eisernen Kreuze“ erhalten, aber Mooyman sei „der erste Träger des Ritterkreuzes in der außerdeutschen germanischen Welt“. Der Orden stehe „für ruhmvolle Bewährung im Kampf für die Erhaltung der europäischen Rassen und Kulturgüter“ ¹⁹⁹. Dies zeigt, dass ein solcher Orden für *Das Schwarze Korps* nicht allein eine militärische Auszeichnung war, sondern mit ideologisch-rassistischen Motiven verbunden wurde. Konsequenterweise veröffentlicht die Zeitung in der darauffolgenden Woche einen weiteren Artikel aus der SS-PK, der kurz auf die Verleihung des Ritterkreuzes eingeht, ausführlich den Kampf der Einheit schildert und zu den Soldaten bilanziert: „Mitten unter ihnen – durch nichts Besonderes äußerlich hervorragend – steht der Geschützführer, Sturmman Mooyman, der Freiwillige aus den Niederlanden“ ²⁰⁰. Der Beitrag postuliert damit Gleichstellung und Einheit von ‚germanischen‘ und reichsdeutschen Waffen-SS-Angehörigen sowie implizit Aufstiegschancen und Orientierung an Verdiensten, da Mooyman als gewöhnlicher SS-Sturmman das Ritterkreuz erhielt.

¹⁹⁵ *Frankfurter Zeitung*, 09.03.43, Das erste Ritterkreuz für einen niederländischen Kriegsfreiwilligen.

¹⁹⁶ *Signal*, 1943, Nr. 9, Der erste Niederländer mit dem Ritterkreuz, *Signal*, 1943, Nr. 11, Dichter, Bauer und Soldat u. *Signal*, 1943, Nr. 23, Arhild Hamsun.

¹⁹⁷ *Signal*, 1943, Nr. 9, Der erste Niederländer mit dem Ritterkreuz.

¹⁹⁸ Rutz 2007, 293.

¹⁹⁹ *Das Schwarze Korps*, 18.03.43, Die harte Auslese.

²⁰⁰ *Das Schwarze Korps*, 25.03.43, Der Panzerknacker.

Hervorhebung von Ordensverleihungen und Rängen

Zahlreiche Beiträge nennen die Verleihung eines Eisernen Kreuzes Erster oder Zweiter Klasse an ‚Fremdländische‘ oder zeigen ein deutlich erkennbares Bild von der Auszeichnung.²⁰¹ Dies repräsentiert gezielt einen Ausschnitt der Praxis der NS-Kriegsauszeichnungen, die etwa 300.000 Eiserner Kreuze Erster Klasse²⁰² und bis zu 4,5 Millionen Eiserner Kreuze Zweiter Klasse verlieh.²⁰³ Plausibel ist, dass diese Auszeichnungen an Mannschaftsränge und ‚Fremdländische‘ in hinreichend großer Zahl verliehen wurden, sodass dies propagandistisches Material ergab. Zwei Beiträge in einer Oktober-Ausgabe von *Signal* heben Franzosen hervor: Sie berichten über einen ehemaligen Offizier der französischen Armee, der zusätzlich zu seinen „16 französische[n] Auszeichnungen“ das Eiserner Kreuz erhalten habe,²⁰⁴ ein „feierliches Hochamt“ in Frankreich für 211 an der Ostfront Gefallene sowie die Auszeichnung von 50 Franzosen mit deutschen Orden, welche ein „Bekenntnis zur alten Ehre der [französischen] Nation“ seien.²⁰⁵ Der Beitrag bezieht sich auf die französische Legion, die im besetzten Nordteil Frankreichs als Wehrmachtsverband aufgestellt wurde, erst im August 1944 wurde eine französische Waffen-SS-Division gebildet.²⁰⁶ Anhand der französischen Freiwilligen soll Wertschätzung für die Tradition der französischen Armee ausgedrückt, Kontinuität konstruiert und ein Bündnis der kollaborierenden Teile Frankreichs mit Deutschland postuliert werden.

In der Sonderausgabe von *Signal* zu ‚Fremdländischen‘ aus Osteuropa werden diese durch Ränge und Ehrungen hervorgehoben. Bildstreifen zeigen Tataren bei der Verleihung nicht näher spezifizierter Tapferkeits- und Verdienstauszeichnungen²⁰⁷ sowie Letten bei der Verleihung Eiserner Kreuze.²⁰⁸ Weiterhin sind Tafeln mit den unterschiedlichen Rangabzeichen osteuropäischer Einheiten abgebildet, wo verschiedene (gemäß den Nationalsozialisten kategorisierte) ethnische Gruppen über unterschiedliche Abzeichen verfügen.²⁰⁹ Ein kosakischer „Leutnant“ kämpfte „als Offizier gegen seine und seines Volkes Feinde“.²¹⁰ Bereits früher im Jahr hatte *Signal* thematisiert, dass Verwundetenabzeichen „den russischen Freiwilligen in gleicher Weise

²⁰¹ *Frankfurter Zeitung*, 11.08.43, Ein flämisches Führerlager, *Frankfurter Zeitung*, 24.08.43, Wallonen an der Ostfront, *Signal*, 1943, Nr. 17, Ostfront-Jahrgang, *Signal*, 1943, Nr. 20, Der Comte de Mayol de Lupe u. *Signal*, 1943, Nr. 23, Arhild Hamsun.

²⁰² Nimmergut 2001, 2150.

²⁰³ Nimmergut 2001, 2163.

²⁰⁴ *Signal*, 1943, Nr. 20, Der Comte de Mayol de Lupe

²⁰⁵ *Signal*, 1943, Nr. 20, Neue Fahnen, alte Ehre.

²⁰⁶ Müller 2007, 124 u. 129.

²⁰⁷ *Signal*, 1943, Nr. 24, Der General der Osttruppen besichtigt.

²⁰⁸ *Signal*, 1943, Nr. 24, Soldatenlos.

²⁰⁹ *Signal*, 1943, Nr. 24, Rangabzeichen der Freiwilligen.

²¹⁰ *Signal*, 1943, Nr. 24, o. T. [Titelblatt und Erläuterung auf S. 2]

wie den deutschen Soldaten verliehen“ würden.²¹¹ Insgesamt kommt eine Ordensverleihung als Ausdruck von Anerkennung wesentlich häufiger vor als ein Bericht über einen Offiziersrang. Die Darstellungen von Orden und Rangabzeichen implizieren Struktur innerhalb der ‚fremdländischen‘ Verbände und stellt deren Präsenz in den deutschen Armeen als Normalität dar. Die Bildstreifen in *Signal* zeigen osteuropäische Soldaten bei Musterungen, Paraden, Verleihungen von Auszeichnungen und (gestellten) Kampfszenen.²¹² Bei keiner einzigen sind Runen der SS auf den Uniformen der Osteuropäer zu erkennen, womit *Signal* weder die SS durch ihre charakteristischen Runen hervorhebt noch die Frage nach ideologischer Inkonsistenz eröffnet.

Ein Beitrag im *Schwarzen Korps* thematisiert eine SS-Junkerschule, welche für ‚Germanen‘ in der Waffen-SS die Offizierslaufbahn eröffne, und betont dabei die Aufstiegschancen: „Ohne jeden Unterschied zu ihren deutschen Kameraden stehen ihnen alle Führerchargen offen“.²¹³ Es passt zu den übrigen Trends, dass im *Schwarzen Korps* diese Art der Darstellung lediglich auf ‚Germanen‘ bezogen ist, während *Signal* auch Osteuropäer mit Berichten über Ehrungen und Ränge aufwertet. Diese Ränge und Ehrungen sind besonders für *Signal* ein wesentlicher Teilaspekt, allein 17 solcher Beiträge erschienen dort, verglichen mit lediglich 7 im *Schwarzen Korps*, 3 in der *Frankfurter Zeitung* und keinem in *Das Reich*. Personenberichte über Ehrungen und Beförderungen kommen im *Schwarzen Korps* in fast jeder Ausgabe vor, allerdings vor allem über reichsdeutsche Waffen-SS-Angehörige.

Lob für Kampfeinsatz

Insgesamt entspricht die Art, in der der Kampf ausländischer Verbände geschildert wird, der Darstellung der reichsdeutschen Verbände, welche von Lehnhardt²¹⁴ ausführlich ausdifferenziert worden sind. Die Einsätze neu aufgestellter ausländischer Einheiten werden als „Feuertaufe an ihren Fahnen“ beschrieben, bei der sie sich „Ehre gemacht“ hätten.²¹⁵ Insbesondere in Beiträgen aus der SS-PK kommen pathetische und emotionale Phrasen vor wie „Wer verdiente dieses Lob mehr als das Bataillon der jungen estnischen Freiwilligen [...]“?²¹⁶ Mehrere Artikel

²¹¹ *Signal*, 1943, Nr. 10, Freiwillige aus Rußland.

²¹² *Signal*, 1943, Nr. 16, Die Freiwilligen des Ostens, *Signal*, 1943, Nr. 16, Aus eigener Erfahrung, *Signal*, 1943, Nr.17, Russen reiten gegen Osten u. *Signal*, 1943, Nr. 24, Der General der Osttruppen besichtigt...

²¹³ *Das Schwarze Korps*, 27.05.43, Ein Schritt in die Zukunft.

²¹⁴ Lehnhardt 2017, 360-493.

²¹⁵ *Das Reich*, 24.05.43, Germanische Freiwillige. Neue Einheiten in der Aufstellung.

²¹⁶ *Frankfurter Zeitung*, 14.08.43, Die drei Tage des Bataillons Narwa. Estnische Freiwillige in der Feuerprobe am Donez [sic]. Der Beitrag ist ein gutes Beispiel, wie SS-PK-Berichte in der *Frankfurter Zeitung* nicht zum Stil der redaktionseigenen Artikel passen und auf einen Druck von NS-Institutionen hindeuten, solche Berichte abzudrucken.

betonen die „Tapferkeit der Soldaten“²¹⁷, die angebliche Aufopferungsbereitschaft und den erbitterten Einsatz der ‚Fremdländischen‘. Lediglich ein einziger Beitrag, bezeichnenderweise aus der *Frankfurter Zeitung*, adressiert nennenswerte Verluste: „Die [wallonische] Legion hatte ihre Stellung gehalten, aber sie hatte auch fast die Hälfte ihres schon vorher stark gelichteten Bestandes verloren.“²¹⁸

Quantitativ in Bezug auf ihre 17 Nennungen sticht die Division *Wiking* hervor, welcher als einzigem ‚fremdländischen‘ Verband eine aus den übrigen Einheiten hervorragende Elite-Rolle zugeschrieben wird: „Kämpften die Wikinger in Zeiten des Vormarsches immer an der Spitze, so ist während der großen Absatzbewegung ihr selbstverständlicher Platz in der Nachhut; immer sind sie bis zum Äußersten eingesetzt, doch nie verzagen sie“.²¹⁹ Die ‚germanischen‘ Angehörigen der *Wiking* trügen den „gleichen grauen Rock mit der hellen Sigrune[sic] im schwarzen Feld“ und seien „bereit, als SS-Männer und Soldaten das gleiche Schicksal des Kampfes auf sich zu nehmen und es zu erfüllen in der Bewährung und im Opfer“.²²⁰ Die quantitative und qualitative Hervorhebung der *Wiking* inszeniert sie zu einer der kampfstärksten Kerndivisionen²²¹ der Waffen-SS. Ihre Hervorhebung entspricht ihrer ideologischen Sonderrolle: Als einzigem Verband mit bedeutsamen Anteil Nicht-Reichsdeutscher schrieb die SS ihr den Status als ‚ordensfähige‘ SS-Division zu, während ‚volksdeutsche‘ und ‚germanische‘ Verbände als nicht-‚ordensfähig‘ eingestuft wurden.²²²

Behauptung einer guten Behandlung abseits des Kampfeinsatzes

Eine Bildstrecke in *Signal* zeigt osteuropäische Soldaten in verschiedenen Situationen außerhalb des Kampfes, bei Freizeitaktivitäten wie Singen, Musizieren, Reiten und Lesen von Feldpost, impliziert eine moderne ärztliche Behandlung durch Bilder von einem gut ausgestatteten Lazarett und betont, dass die ‚Fremdländischen‘ den gleichen Sold und Verpflegung wie Deutsche erhielten.²²³ Dies zeichnet das Bild von gut ausgestatteten, gerecht behandelten Soldaten, die außerhalb des Kampfes Zugang zu zahlreichen Annehmlichkeiten hätten. Auch *Das*

²¹⁷ *Das Schwarze Korps*, 17.06.43, Ein Finnenbataillon kehrt heim.

²¹⁸ *Frankfurter Zeitung*, 24.08.43, Wallonen an der Ostfront.

²¹⁹ *Das Schwarze Korps*, 02.12.43, Das Eichenlaub für SS-Brigadeführer Gille.

²²⁰ *Das Schwarze Korps*, 11.02.43, Ein Kommandeur.

²²¹ Wegner 1982, 277-281 führt aus, dass ausschließlich den ersten, zweiten und dritten Waffen-SS-Divisionen (*Leibstandarte Adolf Hitler*, *Das Reich* und *Totenkopf*) sowie der *Wiking* Charakter einer militärischen Elite zuzuschreiben ist, während insbesondere die ‚volksdeutschen‘ und osteuropäischen Verbände wenig militärischen Wert hatten.

²²² Wegner 1982, 315.

²²³ *Signal*, 1943, Nr. 24, Eine Armee ... mit allem was dazu gehört.

Schwarze Korps zeigt lettische Soldaten in einer Bildstrecke bei der ärztlichen Untersuchung, Abschiedsszenen am Bahnhof und dem Tragen lettischer Abzeichen neben den SS-Runen.²²⁴

Außerdem hebt *Das Schwarze Korps* die Annehmlichkeiten für die Angehörigen ‚germanischer‘ Waffen-SS-Angehöriger hervor. So erhielten Hinterbliebene von Gefallenen Unterhalt und hätten „die gleichen Rechte und Vorteile wie die Reichsdeutschen“. Zudem ständen in einem Erholungsheim für diese Angehörigen medizinische Versorgung, Kinderbetreuung und ein umfassendes Freizeitprogramm mit Ausflügen in deutsche Städte zur Verfügung.²²⁵ Der Umgang mit nicht als ‚germanisch‘ eingestuften Waffen-SS-Angehörigen und deren Verwandten wird wie in anderen Themenbereichen nicht erwähnt.

Ausbildung und Zugang zur Offizierslaufbahn für ‚Fremdländische‘

In einem SS-Ausbildungslager, wo Reichsdeutsche und ‚Germanen‘ ausgebildet würden, werde darauf geachtet, nicht im verletzenden oder spöttischen Ton mit den Rekruten zu sprechen, um eine „freie Persönlichkeit des nationalsozialistischen Menschen“ zu entwickeln. Ausländer erhielten die gleichen „Stipendien, Familienunterstützung, Kinderfürsorge und Versorgung“ wie Reichsdeutsche, da sie „im gleichen Umfang Opfer gebracht [und] im gleichen Verhältnis Auszeichnungen erworben“ hätten.²²⁶ Auch Esten würden eine „Unterführerschule der Waffen-SS“ besuchen, wo eine „harte Schule der Ausbildung“ für den Kampf gegen die Sowjetunion herrsche,²²⁷ was Aufstiegschancen innerhalb der Waffen-SS impliziert. Die SS sah vor, nach einem Sieg in einer rassistischen Neuordnung Osteuropas durch den *Generalplan Ost* Individuen, die sich im Kampf hervorgetan hatten und als ‚germanisiert‘ galten, persönliche Privilegien wie eigenen Landbesitz oder Status als ‚Wehrbauern‘ zuzusprechen.²²⁸

Das Schwarze Korps hebt besonders die Ausbildung von ‚germanischen‘ SS-Offizieren hervor. Die „Merkmale gemeinsamer rassistischer Herkunft“ sowie die „Gemeinsamkeit des gleichen germanischen Blutes und des gleichen geistigen Bekenntnisses“ würden ‚Germanen‘ und Reichsdeutsche gleichstellen und zwischen ihnen Zusammenhalt entstehen lassen. Die ‚germanischen‘ Freiwilligen aus den kurz zuvor von Deutschland besetzten Staaten würden nun „sogar als gleichberechtigte Kameraden in die Garde der nationalsozialistischen Revolution [d.h. die SS]“ aufgenommen.²²⁹ Die rassistische ‚Germanen‘-Ideologie (vgl. hierzu Kapitel 4.7) dient

²²⁴ *Das Schwarze Korps*, 24.09.43, An die Waffen - an die Arbeit!

²²⁵ *Das Schwarze Korps*, 16.09.43, In der germanischen Sippe geborgen.

²²⁶ *Das Reich*, 25.04.43, Germanische Freiwillige.

²²⁷ *Das Schwarze Korps*, 12.08.43, Harte Schule.

²²⁸ Bubyns / Kraft / Kott 2016, 163f.

²²⁹ *Das Schwarze Korps*, 27.05.43, Ein Schritt in die Zukunft.

dem *Schwarzem Korps* als Legitimationsgrund, eine Gleichberechtigung von Reichsdeutschen und ‚Germanen‘ zu konstruieren. Gleichzeitig soll durch die Hervorhebung der Karriere­möglichkeiten in der Waffen-SS die Attraktivität des Beitritts zur Waffen-SS im Sinne impliziter Freiwilligenwerbung gesteigert werden.²³⁰ Während für ‚germanische‘ und an einer Stelle estnische Waffen-SS-Angehörige diese Aufstiegschancen durch ausführliche Berichte über SS-Offiziersschulen hervorgehoben werden, werden diese bezogen auf andere Osteuropäer nur durch die ausschließlich in *Signal* erfolgende vereinzelte Nennung von Rängen angedeutet.

4.5 Europapropaganda

In der NS-Elite gab es kein universell geteiltes Programm für ein Herrschaftsmodell über die besetzten Gebiete Europas während oder nach dem Krieg. NS-Vertreter präferierten unterschiedliche Ordnungsmodelle, etwa im Rekurs auf die ‚Mitteleuropa‘-Idee, Großraumwirtschaft und geopolitische ‚Großraum‘-Ideologie, oder rassistische Versionen von Siedlungsvorhaben, ethnischer Homogenität und ‚Germanisierung‘. Die politische Realität entsprach den polykratischen Rivalitäten der vielen Akteure im NS-Staat.²³¹ Ab Ende 1942 wurde ‚Europa‘ als propagandistisches Motiv immer wichtiger, wenngleich es keine politischen Entscheidungen prägte. Dennoch war das Motiv relevant, da es durch die Verbindung von Bestrebungen der besetzten Bevölkerungen mit NS-Propaganda die Europa-Konzepte für die NS-Ziele instrumentalisierte und argumentative Wirkung entfaltete.²³² Die Untersuchung bestätigt, dass die ‚fremdländischen‘ Verbände einen wichtigen Faktor in der Europa-Propaganda darstellten.²³³

Das NS-Regime vertrat bis Kriegsbeginn ‚Europa‘ nicht als außenpolitische Kategorie, sondern fokussierte sich politisch auf eine anti-supranationale und revanchistische Außenpolitik und weltanschaulich auf ihre ‚Lebensraum‘-Politik in Osteuropa.²³⁴ Mit der militärischen Kontrolle über große Teile West- und Nordeuropa ab Sommer 1940 war es für die NS-Eliten dennoch

²³⁰ In 19,3% der von Lehnhardt untersuchten Beiträge zur Waffen-SS wird Bezug auf Freiwilligenwerbung genommen, was wie von ihm erwartet in Berichten über ausländische Waffen-SS-Angehörige noch häufiger vorkam, vgl. Lehnhardt 2017, 336f.

²³¹ Kirk, Tim Nazi plans for a new European order and European responses, in: A new nationalist Europe under Hitler. Concepts of Europe and transnational networks in the National Socialist sphere of influence, 1933-1945, hrsg. v. Dafinger, Johannes / Pohl, Dieter (=Routledge studies in Second World War history, 2), London, New York 2019, 71-92, hier: 71-75.

²³² Kletzin, Birgit, Europa aus Rasse und Raum. Die nationalsozialistische Idee der Neuen Ordnung (=Region - Nation - Europa, 2), Münster [u.a.] 2000, 210f. u. 215-217.

²³³ U.a. vermutet von Lehnhardt 2017, 211.

²³⁴ Grunert 2012, 58 u. Krüger, Peter, Hitlers Europapolitik, in: Der Nationalsozialismus. Studien zur Ideologie und Herrschaft, hrsg. v. Benz, Wolfgang / Auerbach, Hellmuth / Graml, Hermann (=Fischer-Taschenbücher 11984: Geschichte), Frankfurt am Main 1994, 104-132, hier: 110f.

notwendig, sich mit Neuordnungsplänen zu befassen. Eine Lösung, die auf interstaatlichen Verhandlungen basierte, war für den NS schon deshalb nicht attraktiv, da er die NS-Akteure in ihren rassistischen Gestaltungsplänen eingeschränkt hätte.²³⁵ Die Europapropaganda sollte das deutsche Hegemoniestreben legitimieren und vom ‚Lebensraum im Osten‘-Konzept, das machtpolitische Ziele und rassistische Ideologie verband, ablenken.²³⁶ Die auf rassistische Unterscheidung und Ermordung dutzender Millionen Menschen zielenden Pläne der SS, einen ‚germanischen Lebensraum im Osten‘ zu schaffen,²³⁷ waren das einzige konkret ausformulierte und in der Umsetzung angestrebte nationalsozialistische Neuordnungsmodell.

Konstruktion Europas durch den Antagonismus zur Sowjetunion

25 Beiträge wurden mit ‚Europa‘ und ‚Antibolschewismus‘ verschlagwortet, somit kommen in über zwei Dritteln der 36 ‚Europa‘-Beiträge antibolschewistische Motive vor. Die Vermutung aus der quantitativen Analyse, dass der Antibolschewismus eine wesentliche Grundlage für ‚Europa‘-Konzeptionen legt, hat sich in der qualitativen Analyse verstärkt. Dies passt in die Gesamtschau der deutschen Propaganda, die bereits in den Motiven für den Überfall auf die Sowjetunion auf ‚Europa‘-Motive zurückgriff,²³⁸ und Europas Einheit als notwendig für ein Bestehen gegen die ‚bolschewistische Bedrohung‘ postulierte.²³⁹ 7 der 10 ‚Diffamierung der Westalliierten‘-Beiträge beinhalten ‚Europa‘, allerdings spielt die Gegnerschaft zu den Westalliierten eine wesentlich geringere Rolle in der qualitativen Analyse als der Antibolschewismus.

Alle untersuchten Zeitungen grenzen Europa zuvorderst von der Sowjetunion ab, allerdings in unterschiedlich scharfer Rhetorik. Die *Frankfurter Zeitung* gibt die Rede des flämischen Kollaborateurs Hendrik Elias wieder, der zufolge bei einer Niederlage Deutschlands die Sowjetunion die „Bolschewisierung auch nach Westeuropa tragen“ werde und daher die Flamen gegenüber dem für Europa kämpfenden Deutschland loyal sein sollten.²⁴⁰ *Das Reich* verwendet in einem Beitrag über Galizien wesentlich schärfere völkisch-rassistische Rhetorik: Die Region habe ihren „Tiefenpunkt“ in den Zeiten der Herrschaft des zaristischen Russlands und Polens nach dem Ersten Weltkriegs sowie unter der Besetzung durch die Sowjetunion erlebt. Dies seien

²³⁵ Krüger 1994, 110f. u. 125-127.

²³⁶ Kletzin 2000, 25f.

²³⁷ Heinemann, Isabel, "Rasse, Siedlung, deutsches Blut". Das Rasse- und Siedlungshauptamt der SS und die rassenpolitische Neuordnung Europas (=Moderne Zeit, 2), Göttingen 2003, 607.

²³⁸ Krüger 1994, 113.

²³⁹ Dafinger, Johannes, Speaking Nazi-European. The semantic and conceptual formation of the National Socialist "New Europe", in: A new nationalist Europe under Hitler. Concepts of Europe and transnational networks in the National Socialist sphere of influence, 1933-1945, hrsg. v. Dafinger, Johannes / Pohl, Dieter (=Routledge studies in Second World War history, 2), London, New York 2019, 43-56, hier: 44f.

²⁴⁰ *Frankfurter Zeitung*, 20.01.43, Bekenntnis zur „germanischen Gemeinschaft“.

die „stumpfen Jahre Galiziens, in denen automatisch unterirdische Kräfte die gesunde Substanz des hier lebenden Volkes verdrängten“ gewesen. Unter der vorherigen österreichisch-ungarischen Herrschaft hätte sich eine „europäische Tradition angebahnt, die mit dem deutschen Reichsgedanken in engem Zusammenhang stand“.²⁴¹ Die angeblich deutsche und „europäische“ kulturelle und ethnische Prägung der Region wird in Kontrast zu einem angeblich ‚rassisch‘ zersetzenden Einfluss des Bolschewismus gesetzt.

Auch *Signal* nutzt ein sehr aggressives und emotionalisierendes Bild vom Bolschewismus: Seit dem Krieg Deutschlands gegen die Sowjetunion vereine die Bedrohung durch den Bolschewismus alle europäischen Staaten, da „nun alle europäischen Völker nicht mehr einem weit entfernten Ungeheuer gegenüber“ stünden. Sie müssten nun entscheiden, ihre jeweiligen nationalen Identitäten zu behalten oder „ob sie Sowjetasien verschlingen würde.“²⁴² Der Beitrag stellt die rassistisch abgewertete Sowjetunion in Kontrast zu einem Europa der „Völker“ und Nationen im Plural. Dies eröffnet scheinbar Raum für eine Interpretation des Europa-Konzepts als vielfältige Vereinigung unterschiedlicher staatlicher und nationaler Konzepte.

Die drastischste rassistische Abwertung der Sowjetunion und ihrer Bevölkerung findet sich erwartungsgemäß im *Schwarzen Korps*: „In Europa steht der Mensch auf zum Kampf gegen sein eigenes Zerrbild“, das „Einheitsgesicht der östlichen Steppe hebt sich über den Horizont Europas“,²⁴³ „die östliche Springflut“²⁴⁴ sowie „große Schranke der Kultur und der Unkultur, der Menschenwürde und des ostischen Sippenwesens“²⁴⁵ sind Beispiele für offenkundig menschenverachtende Phrasen der Propaganda. Diese Beschreibung der Bevölkerung der Sowjetunion passt nicht zur durchaus Wertschätzung findenden Darstellung der Osteuropäer:innen in *Signal*. *Das Schwarze Korps* wertet nicht nur den Bolschewismus politisch, sondern auch die Bevölkerung rassistisch massiv ab und verweigert ideologischen Spielraum für Zugeständnisse an osteuropäische Bewegungen und Positionen, was zur SS-Ideologie und den NS-Vernichtungsplänen gegen weite Teile der osteuropäischen Bevölkerung passt.

Krieg als Gründungsereignis Europas durch Einbeziehung der ‚Fremdländischen‘

In mehreren programmatischen Artikeln wird der Krieg gegen die Sowjetunion als Gründungsereignis Europas beschrieben. *Signal* postuliert, dass es den „europäischen Soldaten“ erst seit dem Krieg gegen die Sowjetunion gebe und dass die „Entstehung des europäischen Soldaten

²⁴¹ *Das Reich*, 01.08.43, Wieder europäisch. Das neue Gesicht Galiziens.

²⁴² *Signal*, 1943, Nr. 12, Die Geburtsstunde des europäischen Soldaten.

²⁴³ *Das Schwarze Korps*, 11.03.43, Entscheidung sehr einfach.

²⁴⁴ *Das Schwarze Korps*, 16.12.43, Die „starke Hand“.

²⁴⁵ *Das Schwarze Korps*, 16.12.43, Die „starke Hand“.

zugleich die Geburtsstunde Europas“ sei.²⁴⁶ *Das Schwarze Korps* kritisiert die nicht-deutschen Angehörigen eines solchen Europas scharf: Es sei „leicht, von europäischer Solidarität zu reden, es ist schwerer, sie alsdann auch zu beweisen. Die nichtkriegführenden europäischen Völker [...] entsenden eben doch nur einen kleinen Teil ihrer wehrfähigen Mannschaften in die Freiwilligenformationen“.²⁴⁷ Der Beitrag aus dem April 1943, also vor Beginn der groß angelegten und teils erzwungenen Rekrutierungen in Osteuropa, gibt die verhältnismäßig kleine Zahl ausländischer Rekruten zu und wirft den anderen ‚Völkern‘ mangelnde Solidarität gegen den Bolschewismus vor. In dieser Formulierung erscheinen die ‚Fremdländischen‘ im Passiv als Entsendete und nicht als Individuen, die auch gegen Widerstände ihre Entscheidung für den Dienst in nationalsozialistischen Kampfverbänden trafen (vgl. Kapitel 4.1).

Im Oktober 1943 klingt die Einschätzung des *Schwarzen Korps* anders: Es gehe „durch die Jugend der europäischen Völker eine tiefgreifende Bewegung, die die starren Verklammerungen eines etatistischen, nationalstaatlichen Denkens“ bekämpfe. Die „Auslese der geschichtswilligen Völker“ sammle sich in der Waffen-SS, um den Krieg zu unterstützen, den Deutschland „für die europäische Ordnung zu führen gezwungen“ sei. Diese „Bewegung“ breche staatliche Strukturen auf,²⁴⁸ was die innerhalb der SS vertretene Position ausdrückt, den Staatsbegriff durch ‚Rasse‘ und ‚Volk‘ als Kategorien ersetzen zu wollen.²⁴⁹ Der Beitrag beinhaltet keinen Bezug auf das ‚Germanen‘-Konzept, was für das Schwarze Korps durchaus unüblich ist, und lässt somit isoliert als einzelner Artikel betrachtet auf keine am Konzept der ‚Rasse‘ orientierte Europa-Vorstellung schließen. Der rassistische Grundgedanke wird allerdings aus der Gesamtschau der Zeitung evident.

Das Schwarze Korps behauptet, die Voraussetzungen, um „ein europäisches Gemeinschaftsgefühl und Verantwortungsbewusstsein zu entwickeln und danach zu handeln“ würden fehlen, unter anderem da der Einfluss von „Juden und Freimaurer[n]“ die anderen Staaten zu „Spielbälle[n] fremder Interessen“ mache.²⁵⁰ Hier wird offen eine paternalistische Sicht vorgetragen, dass Deutschland durch seine Politik erst die Voraussetzungen schaffen müsse, um ‚Europa‘ zu ermöglichen. Ausländische Akteure, eingeschlossen die ‚Fremdländischen‘, erhalten hier keine eigenständige Handlungsmöglichkeit. Der Artikel hebt dennoch die Rolle der ‚Fremdländischen‘ hervor: Durch den gemeinsamen Kampf gegen den Bolschewismus seien sie „Europäer,

²⁴⁶ *Signal*, 1943, Nr. 12, Die Geburtsstunde des europäischen Soldaten.

²⁴⁷ *Das Schwarze Korps*, 08.04.43, Mehr Ordnung in Europa.

²⁴⁸ *Das Schwarze Korps*, 21.10.43, Das Reich und die Völker Europas.

²⁴⁹ Grunert 2012, 55f.

²⁵⁰ *Das Schwarze Korps*, 16.12.43, Die „starke Hand“.

Abendländer, Verteidiger des Reiches [...] aus Achtung vor sich selbst“ geworden. Zwar vertreten aktuell nur wenige Personen ein Europa-Konzept, doch es seien ohnehin „immer Minderheiten, die eine Idee hochhalten [...] Der Führer begann mit sieben Mann. Das neue Europa steht schon auf viel breiterer Basis als diese Sieben, die dann am Ende doch gesiegt haben.“²⁵¹ Mit Verweis auf den Nationalsozialismus wird eine Siegesgewissheit auf eine nationalsozialistische Europa-Idee übertragen, welche sich bereits durch die ‚Fremdländischen‘ vergegenwärtigt. Ebenso argumentiert der Beitrag über die SS-Junkerschule. Die Veteranen von der Ostfront trügen „Bausteine einer europäischen Zukunft zusammen [...]. Das Abendland wird leben, weil sich seine Zukunft gefunden hat.“²⁵² Somit werden die in diesem Beitrag ‚germanischen‘ ‚Fremdländischen‘ als Träger einer nicht genauer ausdifferenzierten Zukunftsordnung beschrieben. Der kämpferische Abgrenzungsprozess ‚Europas‘ gegen die Sowjetunion bildet konzeptionell hierfür die Grundlage. Auch die Minderheitenposition völkischer und kollaborierender Bewegungen in Nord- und Westeuropa wird als „Schwere der Wehen, daraus ein neues Europa geboren werden sollte“²⁵³ umgedeutet, was die Schwierigkeiten beim Aufbau eines solchen Europa unterstreicht und ausbleibende Rekrutierungserfolge herunterspielen soll.

Vage Konzeptionalisierung von Europa und weltanschaulicher Hintergrund

In lediglich 8 der 36 mit ‚Europa‘ verschlagworteten Beiträge kommt ‚Europa‘ als Hauptthema vor. Es dominieren Beiträge, die den Begriff lediglich an einzelnen Stellen verwenden, ohne ihn auszuführen. Somit lässt die quantitative Analyse vermuten, dass die Beiträge wenig inhaltliche Tiefe für ein ‚Europa‘-Narrativ aufwenden und es zumeist als propagandistisches Schlagwort verwenden. Aus dem vorliegenden Quellenmaterial soll keine Konstruktion einer stringenten NS-Europavorstellung vorgenommen werden, was aufgrund deren Inkonsistenz²⁵⁴ ahistorisch wäre, sondern bestimmte wesentliche Motive eingeordnet werden.

Üblich sind ausweichende Phrasen, dass Europa sich im Kampf gegen die Sowjetunion realisiere, daher brauche „keine Definition über das Verhältnis der europäischen Völker zum Reich gefunden werden, sie ist da und wird gelebt.“²⁵⁵ Die Reden von Degrelle und Elias heben die Einigkeit eines künftigen Europas hervor: Die „Zeit der Kleinstaaterei und Uneinigkeit in Europa sei vorbei“ und aus Hitlers „Genie werde schließlich das hervorgehen, was die zersplitter-

²⁵¹ *Das Schwarze Korps*, 16.12.43, Die „starke Hand“.

²⁵² *Das Schwarze Korps*, 27.05.43, Ein Schritt in die Zukunft.

²⁵³ *Das Schwarze Korps*, 11.02.43, Ein Kommandeur.

²⁵⁴ Krüger 1994, 129f.

²⁵⁵ *Das Schwarze Korps*, 21.10.43, Das Reich und die Völker Europas.

ten Bemühungen von zwanzig Völkern Europas während eines Jahrtausends nicht hätten verwirklichen können.“²⁵⁶ Solche Formulierungen sind typisch für eine Propaganda, die ein geeintes Europa unter deutscher Führung in Abgrenzung von Bolschewismus und angelsächsischer ‚Plutokratie‘ postuliert.²⁵⁷ *Das Reich* betont „eine Form europäischer Einheit“, welche durch die ‚Fremdländischen‘ nach und nach entstehe. Sie beruhe „nicht auf Zwang, Furcht oder befristeter Zweckmäßigkeit, sondern auf Freiwilligkeit, Instinkt und Gleichwertigkeit des Blutes“²⁵⁸, was die rassistische Konzeption eines ‚guten Bluts‘ voraussetzt.

Die NS-Ideologie nahm die europäischen ‚Völker‘ als von gemeinsamer ‚rassischer Abstammung‘ bzw. ‚Arier‘ an und setzte dies den Europavorstellungen voraus.²⁵⁹ Insbesondere die SS postulierte eine ‚rassische Hierarchie‘ zwischen Gruppen und zielte darauf, alle Personen nach ‚Rasse‘ zu unterscheiden. Himmler ging davon aus, dass ‚Blut‘ und Leistung eng verbunden waren, und dass ‚gutes Blut‘ (ein nicht näher definiertes Konzept) und ‚gute Rassesplitter‘ auch in nicht-‚arischen‘ Personen vorhanden seien. Entsprechend legitimierte die SS-Annahme von ‚gutem Blut‘ in Personen die Aufnahme von Ausländern in den unterschiedlichen Abstufungen der SS.²⁶⁰ Die SS führte bei SS-Angehörigen und Ehepartnerinnen eine Begutachtung nach ‚rassischen‘ Aspekten durch, womit eine ‚Rassenauslese‘ etabliert wurde, welche wiederum auf die Bevölkerung aller besetzter Gebiete ausgedehnt und radikalisiert werden sollte. Somit sollten auch ‚rassisch Wertvolle‘ aus Osteuropa für eine mögliche ‚Eindeutschung‘ ausgewählt werden, und ‚rassisch Unerwünschte‘ zur Sklavenarbeit, Deportation und Ermordung eingeteilt werden.²⁶¹ Insgesamt wurden etwa eine Million SS-Angehörige, 240.000 Ehepartnerinnen, 1,2 Millionen ‚Volksdeutsche‘ und mindestens 1,3 Millionen ‚Fremdvölkische‘ in dieser ‚rassischen Auslese‘ erfasst, womit die Praxis weit hinter den Plänen der SS zurückblieb.²⁶² Dieses Prinzip der ‚Rassenauslese‘ zeigt die ideologischen Konzepte, die das Rasse- und Siedlungshauptamt der SS entwickelte und radikalisierte. Diese menschenverachtenden Pläne und Vorstellungen der SS sind der Hintergrund, vor dem solche Formulierungen wie ‚gleichwertiges Blut‘ zu verstehen sind. In der untersuchten Berichterstattung kamen solche detaillierten Ausarbeitungen zu Konzepten wie ‚Rasse‘ und ‚Blut‘ nicht vor.

²⁵⁶ *Frankfurter Zeitung*, 20.01.43, Bekenntnis zur „germanischen Gemeinschaft“.

²⁵⁷ Kirk 2019, 72f.

²⁵⁸ *Das Reich*, 25.04.43, Germanische Freiwillige.

²⁵⁹ Dafinger 2019, 45f.

²⁶⁰ Birn 2009, 73f.

²⁶¹ Heinemann 2003, 26, 125f. u. 414.

²⁶² Heinemann 2003, 600-602.

Signal postuliert die Vorstellung, dass aus dem Krieg heraus ein „ewiger Bund aller Völker des Kontinents“ entstehen werde, in deren „Familie von Völkern“ kein Krieg mehr denkbar sein werde.²⁶³ Hier könnte angenommen werden, dass dieser Artikel mit der Formulierung „Familie“ auch anderen ‚Völkern‘ ein Existenzrecht zuspreche, welches Verbundenheit und womöglich Gleichrangigkeit mit den Deutschen implizieren könnte. Hinter dem Narrativ eines Europas der ‚Völker‘ stand die Vorstellung Hitlers, dass Europa aus einer ‚Familie‘ ethnisch homogener ‚Völker‘ bestehe, an denen sich Staatsgrenzen orientieren sollten.²⁶⁴ Insofern ist auch diese propagandistische Formulierung an ‚Rasse‘ als Kategorie ausgerichtet.

In den besetzten Staaten Westeuropas waren die Hoffnungen auf eine verschieden konzipierte Einheit Europas präsent, weshalb europapolitische Konzepte vor dem Hintergrund der nationalsozialistischen Besatzung konstruiert wurden.²⁶⁵ Faschistische Kollaborateure gingen auf die vagen NS-Neuordnungspläne ein, waren allerdings zumeist intern uneinig, hatten wenig Rückhalt in der Bevölkerung und wurden auch von den NS-Besatzern nur mit vagen Versprechungen bedacht.²⁶⁶ Beispielsweise vertrat der niederländische faschistische Kollaborateur Anton Mussert seit der Besetzung durch die Deutschen den Plan eines ‚Germanischen Staatenbundes‘, der Deutschland als Führungsmacht in einem Bund souveräner nationaler und ethnisch homogener Staaten einschließlich Umsiedlungspläne vorsah. Das ‚germanische Blut‘ solle Zusammenarbeit, aber nicht politische Einheit in einem Reich bedeuten, womit die niederländische *Nationaal-Socialistische Beweging* nationale Souveränität für wichtiger als ‚germanische‘ Verbindungen erachtete.²⁶⁷ Auch der belgische Rexist Léon Degrelle sah Belgien 1940 als partnerschaftlichen Teil eines ‚Neuen Europas‘ mit eigenständigen ‚Völkern‘ in angeglichenen politischen Systemen unter Deutschlands Führung. Im Laufe der Zeit diente er sich mit radikaler Kollaborations- und ideologischer Wandlungsbereitschaft an, etwa indem er Anfang 1941 Hitler als ‚Führer‘ und den deutschen Nationalsozialismus als Leitideologie anerkannte und im Januar 1943 eine das ‚Germanentum‘ postulierende Rede hielt (vgl. Kapitel 4.7).²⁶⁸ Mussert und Degrelle verfolgten expansionistische Absichten für ihre jeweils gewünschten ‚Nationen‘ und wollten ihre staatliche Souveränität beibehalten, was stellvertretend für viele kollaborierende Bewegungen steht.²⁶⁹

²⁶³ *Signal*, 1943, Nr. 12, Die Geburtsstunde des europäischen Soldaten.

²⁶⁴ Dafinger 2019, 46f.

²⁶⁵ Kletzin 2000, 213f.

²⁶⁶ Kirk 2019, 78f.

²⁶⁷ Grunert 2012, 97-100.

²⁶⁸ Grunert 2012, 165-168.

²⁶⁹ Kirk 2019, 79.

Mehrere Beiträge in *Signal* gehen explizit auf die osteuropäischen Rekruten und ihre mögliche Zugehörigkeit zu Europa ein. Sie hätten „zunächst Erstaunen“ ausgelöst, doch der Beitrag betont, wie „natürlich im Grunde genommen die Formierung dieser Ostverbände“ sei, welche durch die „Umwälzung und Umwertung“ der Bevölkerung aufgrund des Krieges ermöglicht worden sei. Diese Osteuropäer „gehören dazu, und sie werden immer mehr dazugehören.“ Schließlich nennt der Artikel den gemeinsamen Kampf „eines der größten Ereignisse der europäischen Geschichte, das sich hier [...] zu entwickeln beginnt.“²⁷⁰ Der Beitrag spricht direkt den Menschen, welchen durch die NS-Ideologie sonst die Menschlichkeit abgesprochen wird, eine Entwicklungsmöglichkeit bis hin zur Zugehörigkeit in eine Kampfgemeinschaft an deutscher Seite zu, welche auf den ersten Blick nicht eingeschränkt wird. Schließlich werden die osteuropäischen Verbände ins Europa-Narrativ inkludiert: Es sei eine „Lebensfrage für Europa, ob diese unveränderliche Substanz der Völker des Ostens im Kampf gegen den Sowjetismus [...] wieder zu sich selbst findet“.²⁷¹ Der Autor Giselher Wirsing²⁷² schreibt zwar nicht explizit, dass osteuropäische Gruppen zu ‚Europa‘ gehören würden, aber er gesteht ihnen eine konzeptionelle Schlüsselrolle im Kampf gegen den „Sowjetismus“ zu. Ob eine Gruppe mit nicht-sowjetischer russischer Identität zu Europa gehören könne, lässt der Beitrag zwar offen, aber allein diese Andeutung stellt eine Abweichung von der üblichen propagandistischen und ideologischen Linie dar, welche ‚Rasse‘ als Kriterium für Zugehörigkeit zu Europa formuliert. Solche Beiträge zeichnen ein Bild der scheinbaren Zugänglichkeit des Nationalsozialismus für unterschiedliche Gruppen Europas, indem sie die rassistischen NS-Konzepte nicht erwähnen. Auch *Das Reich* scheint Osteuropäer zumindest prinzipiell ins Europa-Konzept miteinzubeziehen: Osteuropäische ‚Fremdländische‘ kämpften „für die Grundlagen ihrer kulturellen und wirtschaftlichen Entwicklung im Verband der freien europäischen Völkerfamilie.“²⁷³ Der Diskurs, wer überhaupt zur nationalsozialistischen Konzeption von Europa gehört, wird in *Das Reich* nicht offen geführt. Sollte ein Europa-Konzept über die ‚Germanen‘ hinausgehen, ergibt sich daraus ein erheblicher weltanschaulicher Konflikt mit der ‚Rasse‘-zentrierten Auffassung, die im *Schwarzen Korps* und teils in *Das Reich* vorgetragen wird.

²⁷⁰ *Signal*, 1943, Nr. 16, Die Freiwilligen des Ostens.

²⁷¹ *Signal*, 1943, Nr. 24, Tote und Lebende.

²⁷² Wirsing hatte bereits 1932 eine Vorstellung von Deutschland als hegemoniale Macht über Mitteleuropa als Großraum publiziert und war zu einer einflussreichen Stimme der faschistischen Europa-Konzepte geworden, vgl. Grunert 2012, 52.

²⁷³ *Das Reich*, 21.02.43, Neue Verbündete.

Das *Schwarze Korps* betont ebenfalls eine angebliche Einheit der Europäer: Die Haltungen der ‚europäischen‘ Bevölkerungen zum Nationalsozialismus und zu Regierungsformen für den jeweiligen Staat seien irrelevant, denn dies seien „familiäre Probleme innerhalb einer Völker- und Rassenfamilie, in der es doch viel mehr Gemeinsames als Trennendes“ gebe.²⁷⁴ Durch den gemeinsamen Kampf gegen die Sowjetunion würde klar, „wie wenig sie vom Deutschen wie von jedem anderen Europäer trennt, wie lächerlich gering die Unterschiede und Mißverständnisse“ seien.²⁷⁵ Erneut wird hier der Vorrang völkischer und ‚rassischer‘ Merkmale vor unterschiedlichen politischen Vorstellungen betont. Das *Schwarze Korps* bezieht keine Osteuropäer:innen in ‚Europa‘-Narrative ein und beschränkt es auf ‚germanische‘ Gruppen.

Unklarheiten zur Rolle Deutschlands in Europa

Anders als die anderen Zeitungen nimmt *Das Schwarze Korps* explizit Stellung zur Rolle Deutschlands in einem künftigen Europa. Die ‚Fremdländischen‘ wüssten, dass Deutschland „die gewaltige natürliche, geistig-politische Mitte jenes kommenden Europa sein mußte, darin auch ihre Völker den ihnen gebührenden Rang einnehmen würden“.²⁷⁶ Während die Frage, welcher „gebührende Rang“ den anderen ‚Völkern‘ zustehen werde, offen bleibt, wird ein kultureller, ‚rassischer‘ und politischer Herrschaftsanspruch Deutschlands klar vertreten, wie es in der NS-Propaganda üblich war.²⁷⁷ Der historische kulturelle Einfluss Deutschlands auf ganz Europa wird überhöht: „Deutschland rüttelt das Gewissen und das Gefühl der ganzen Welt wach. Während vieler Jahrhunderte hat Deutschland den Norden, ja eigentlich die ganze Welt durch seinen Reichtum an Ideen befruchtet“.²⁷⁸

Der im Beitrag vorgetragene Kritik, Deutschland zwinge andere Staaten zur Kriegsführung gegen die Sowjetunion, betreibe Militarismus und schränke die Freiheit der Menschen ein, wird in paternalistisch-herablassender Rhetorik entgegnet: „Die großartige Zuversicht und das Selbstvertrauen, man könne seinen Staat und sein Volk in Europa nach eigenem Gutdünken führen, sind ebenso Beispiele der Selbstüberschätzung als auch des Mißverstehens der geschichtlichen Kräfte, die Europa geformt, verteidigt, entwickelt und veredelt haben.“²⁷⁹ Deutschland würde gerne „alle diese Staaten als freie Bündnispartner“ anerkennen, doch dann

²⁷⁴ *Das Schwarze Korps*, 11.03.43, Entscheidung sehr einfach.

²⁷⁵ *Das Schwarze Korps*, 16.12.43, Die „starke Hand“.

²⁷⁶ *Das Schwarze Korps*, 11.02.43, Ein Kommandeur.

²⁷⁷ Dafinger 2019, 48.

²⁷⁸ *Das Schwarze Korps*, 21.10.43, Das Reich und die Völker Europas. Das Zitat stamme gemäß des Artikels von einer schwedischen Schriftstellerin, was der Aussage gegenüber den Leser:innen mehr Glaubwürdigkeit verleihen soll.

²⁷⁹ *Das Schwarze Korps*, 21.10.43, Das Reich und die Völker Europas.

würden diese nicht „zur Abwehr der ihnen von Osten und Westen drohenden Gefahr“ kommen und „Konspiration mit dem Feind“ betreiben. Die Neutralitätspolitik gegenüber Schweden und der Schweiz führe zur ablehnenden Haltung dieser Staaten zu Deutschland.²⁸⁰ Mit in den untersuchten Beiträgen seltener Klarheit propagieren diese Argumentationen eine hegemoniale und de facto unterdrückende Rolle Deutschlands in Europa.

Die Frage, wie die nationalsozialistische Herrschaft in Europa verfasst sein sollte, sorgte für die üblichen Konflikte zwischen den NS-Institutionen. Während einige NS-Funktionsträger offen für eine vertragliche Konstellation zwischen nationalsozialistischen und von Deutschland dominierten Staaten waren (also eine Form von Bund Deutschlands mit nicht-souveränen Einzelstaaten), lehnte Hitler einen Verbund selbstbestimmter ‚Völker‘ ab und zielte die SS in Konsequenz ihrer Konzeption von ‚Rasse‘ und ‚Reich‘ auf eine Annexion der besetzten ‚germanischen‘ Gebiete und ein Aufgehen in einem größeren nach rassistischen Prinzipien und ‚Führer‘-zentriertem Loyalitätsdenken organisierten ‚Germanischen Reich‘, welches eine rassistische ‚Auslese‘ der Bevölkerung vorsah.²⁸¹ Die dem Staat als Ordnungsprinzip feindliche Haltung der SS drückt sich auch in der Berichterstattung zu den ‚Fremdländischen‘ aus.

Schließlich deutet das *Schwarze Korps* die nationalsozialistische Raumideologie an: „Ein mächtiges Volk wie das deutsche braucht einen großen Raum, um überhaupt die nackte Existenz fristen zu können.“²⁸² Für die nationalsozialistischen Vorstellungen von ‚Lebensraum im Osten‘ ist der *Generalplan Ost* maßgeblich, der vier zwischen Anfang 1940 und Ende 1942 erlassene Varianten der SS-Neuordnungskonzepte für Osteuropa bezeichnet. Die Bevölkerung sollte nach ‚rassenideologischen‘ Vorstellungen der SS verändert werden, was die Deportation oder Ermordung von 31 Millionen Menschen voraussetzte. Millionen Deutsche und ‚Germanen‘ sollten sich in ländlichen Gebieten ansiedeln und 14 Millionen Einheimische als Arbeitsklav:innen ausbeuten. In Anbetracht des zeitlichen Horizonts von zwei bis drei Dekaden wurde die jüdische Bevölkerung gar nicht mehr erwähnt, da die SS ihre Ermordung bis dahin voraussetzte.²⁸³ Die SS formulierte vier Arten, mit der einheimischen Bevölkerung von 70 Millionen im erfassten Raum umzugehen: Zusammenleben auf unterdrückerischer Basis, eine ‚Umvolkung‘ bzw. ‚Eindeutschung‘ der Personen mit ‚gutem Blut‘, räumliches Verdrängen oder Er-

²⁸⁰ *Das Schwarze Korps*, 16.12.43, Die „starke Hand“.

²⁸¹ Loock 1960, 63f. u. Birn 2009, 74f.

²⁸² *Das Schwarze Korps*, 21.10.43, Das Reich und die Völker Europas.

²⁸³ Heinemann 2003, 359f.

mordung. Die Bevölkerung sollte hierfür nach rassistischen Kriterien des SS-Rasse- und Siedlungshauptamts einer ‚Musterung‘ unterzogen werden.²⁸⁴ Diese Pläne kommen in der untersuchten Berichterstattung nicht vor, sind aber zur Einordnung notwendig.

Verschränkung von ‚Europa‘ und ‚Germanentum‘

11 Beiträge (davon 8 aus dem *Schwarzen Korps* und 3 aus *Das Reich*) verbinden Europa und Germanentum. Im *Schwarzen Korps* gibt es je 17 Beiträge zu ‚Europa‘ und ‚Germanentum‘, wovon die Hälfte miteinander verschränkt ist. Währenddessen erwähnt *Signal* das ‚Germanentum‘ nicht, was auf verschiedene Europakonzepte in *Signal* und *Schwarzem Korps* hindeutet: Während letzteres die Zugehörigkeit zu Europa auf ‚Germanen‘ beschränkt, ist der Ansatz in *Signal* mit der ausgedehnten Erwähnung und expliziten Einbeziehung osteuropäischer Gruppen breiter. Dies ist plausibel, da die ab 1943 verstärkte ‚Europa‘-Propaganda als „Sammlungsbe-griff“²⁸⁵ auch Gruppen einschließen sollte, die der NS nicht zum ‚Germanentum‘ zählte.

4.6 Rassistische Abgrenzung zwischen Gruppen und Sonderrolle der ‚Volksdeutschen‘

Das NS-Regime übertrug die Konzepte von ‚Rasse‘ und ‚Volk‘ auf Europa, welche bestimmte Gruppen rassistisch herabsetzten und propagandistisch Deutschlands Anspruch auf eine Vormachtstellung in Europa legitimeren sollten.²⁸⁶ Über den in der Propaganda vertretenen Rassismus hinaus wurden diese Kategorien auf die ‚Fremdländischen‘ explizit angewandt, was die rassistischen Abgrenzungen von ‚Europa‘ und ‚Germanentum‘ (Kapitel 4.5 und 4.7) ergänzt.

Unterscheidung im *Schwarzen Korps* zwischen verschiedenen Gruppen

Das Schwarze Korps führt explizite Unterscheidungen zwischen verschiedenen ausländischen Gruppen, die für Deutschland kämpfen, an. Hier geht es nicht allein um die Frage von Freiwilligkeit gegen Militärdienst aus staatlicher Verpflichtung, sondern es werden explizit rassistische Unterscheidungen postuliert. Ein Artikel unterscheidet vage die Soldaten aus verbündeten Staaten und die „Freiwilligen Germaniens, die den Kampf an unserer Seite Mann für Mann aus selbstständigem Entschluss aufgenommen haben“.²⁸⁷ Ein weiterer Beitrag differenziert ausführlich zwischen fünf Gruppen: a) „europäische Verbündete“, unabhängige Staaten oder Sa-

²⁸⁴ Heinemann 2003, 361 u. 371-373.

²⁸⁵ Patel 2004, 1129.

²⁸⁶ Kletzin 2000, 83f.

²⁸⁷ *Das Schwarze Korps*, 18.03.43, Die harte Auslese.

tellitenstaaten, etwa Italien, Rumänien oder die Slowakei; b) „Völker, die durch deutsche Waffen befreit, im Siege Deutschlands und Europas die Rettung aus Todesgefahr, die Voraussetzung ihres Daseins sehen: Esten, Letten, Litauer“, die drei baltischen Staaten in einer Sonderrolle in Osteuropa; c) „Angehörige fast aller Völker, die das bolschewistische Joch trugen oder noch tragen müssen“ und in „Freiwilligenverbänden des Heeres und der Waffen-SS kämpfen“, wobei zahlreiche osteuropäische Gruppen auf dem Gebiet der Sowjetunion genannt werden; d) Spanier, Franzosen, ja Inder“ in „eigenen Verbänden“, also Gruppen die weder als ‚Germanen‘ eingeordnet wurden noch aus Osteuropa stammten; e) „germanische Freiwillige“ in der Waffen-SS.²⁸⁸ Dies spiegelt gemäß der SS- ‚Rasse‘-Vorstellung eine Unterteilung in politische Verbündete (ungeachtet ihrer ‚Rasse‘), Balten, Osteuropäer/ ‚Slawen‘, ‚nicht-germanische‘ neutral gewertete Gruppen und ‚Germanen‘ wieder. Die ‚Volksdeutschen‘ werden in dieser Auflistung gar nicht aufgeführt, was eine ‚rassische‘ Zuordnung zu den Reichsdeutschen andeutet.

Besondere Hervorhebung der ‚Volksdeutschen‘, Konstruktion einer Einheit mit Reichsdeutschen und rassistisch-ideologische Instrumentalisierung

Eine gesonderte Betrachtung der ‚Volksdeutschen‘ in der Waffen-SS ist sinnvoll, da die nationalsozialistische Ideologie diese ethnischen Deutschen außerhalb des Reichsgebiets anders als deren Mitbürger:innen ohne ethnisch deutschen Hintergrund betrachtete, und die ‚Volksdeutschen‘ durch ihr Vorkommen in 15 Beiträgen eine quantitativ signifikant abgedeckte Gruppe sind. 11 dieser 15 Beiträge erschienen im *Schwarzen Korps*, zwei in *Das Reich* und *Frankfurter Zeitung*, keiner in *Signal*. 11 Beiträge erschienen von August bis Dezember 1943, was eine deutliche Häufung der Berichterstattung im letzten Drittel des Untersuchungszeitraums bedeutet. Die Zielgruppe dieses Narrativs waren vor allem Reichs- und ggf. ‚Volksdeutsche‘, für die ausländischen Leser:innen von *Signal* war es aus Sicht der NS-Propagandisten wohl irrelevant zu kommunizieren, welche Perspektive das NS-Regime auf die ‚Volksdeutschen‘ einnahm.

Etwa 11,2 Millionen ethnisch Deutsche lebten außerhalb der deutschen Grenzen von 1919, etwa 5,6 Millionen im Donaubecken, je etwa 2,5 Millionen in West- und dem übrigen Osteuropa, 40.000 in Nordeuropa und etwas über 200.000 im Baltikum.²⁸⁹ Sie waren als Minderheiten tendenziell kulturellem Assimilationsdruck und ökonomischen Herausforderungen ausgesetzt, entwickelten dadurch innere Geschlossenheit und konstruierten eine Identität als Deutsche.²⁹⁰

²⁸⁸ *Das Schwarze Korps*, 08.07.43, Was lange währt.

²⁸⁹ Leleu 2007, 1094f.

²⁹⁰ Leniger, Markus, Um-Siedlungen. Anspruch und Scheitern der SS-Siedlungspolitik, in: Die SS, Himmler und die Wewelsburg, hrsg. v. Schulte, Jan Erik (=Schriftenreihe des Kreismuseums Wewelsburg, 7), Paderborn, München [u.a.] 2009, 273-295, hier: 275.

Die ‚Volksdeutschen‘ waren bereits in den 1920er Jahren im Deutschen Reich „als Teil der deutschen Gemeinschaft wahrgenommen und stilisiert“²⁹¹ worden, etwa durch die aktive ‚Volkstumsarbeit‘ von Verbänden und Vereinen, welche die deutschen Minderheiten im Ausland förderten.²⁹² Der Nationalsozialismus suggerierte eine Homogenität dieser ethnisch und kulturell höchst unterschiedlichen Gruppe.²⁹³ In den Artikeln ist die Konstruktion scheinbarer Homogenität und Einheit mit den Reichsdeutschen verbreitet.

Die Beiträge betonen, wie herausfordernd die Situation für die ‚Volksdeutschen‘ sei, dass sie es „schwerer als ihre Kameraden aus dem Reich – viel schwerer“ hätten, aufgrund von Sprachbarrieren durch mangelnde Deutschkenntnisse und nicht näher spezifizierter „Enttäuschungen“.²⁹⁴ Es wird thematisiert, dass die ‚Volksdeutschen‘ „kein Salondeutsch“ sprächen,²⁹⁵ was an anderer Stelle mit einer vorgeblichen Politik der gezielten Zurückdrängung der deutschen Sprache in den osteuropäischen Staaten erklärt wird. Der Beitrag kritisiert die Haltung der Reichsdeutschen, unter denen „Ahnungslosigkeit“ über die Situation der ‚Volksdeutschen‘ dominiere und die „aus bloßer Dummheit oder Unwissenheit“ den Einsatz und Tod tausender ‚Volksdeutscher‘ im Krieg nicht würdigen würden,²⁹⁶ was auch in der weltanschaulichen ‚Schulung‘ der SS vermittelt wurde.²⁹⁷ Ihr Einsatz im Krieg wird gelobt und ihr militärischer Wert herausgestellt.²⁹⁸ Sie seien gleichgestellt mit den reichsdeutschen Waffen-SS-Angehörigen, es gebe zwischen ihnen „keinen Unterschied“, was durch den Verweis auf gleiche Ehrungen und Uniformen belegt werden soll.²⁹⁹ Mehrere Beiträge betonen die angebliche Freiwilligkeit des Dienstes der ‚Volksdeutschen‘ in der Waffen-SS³⁰⁰, was den real ausgeübten Druck und ab 1944 Zwang bei Rekrutierungen unterschlägt.

Die Rekrutierungen von ‚Volksdeutschen‘ aus Südosteuropa durch die Waffen-SS entwickelten sich in drei Phasen: Zuerst rekrutiere die Waffen-SS Freiwillige entgegen den Gesetzen der jeweiligen souveränen Staaten in kleinem Umfang.³⁰¹ Mit dem Überfall auf die Sowjetunion und dem gestiegenen Bedarf an Soldaten übten die Deutschen Druck auf ihre Verbündeten und

²⁹¹ Zaugg 2021, 39.

²⁹² Leniger 2009, 275.

²⁹³ Zaugg 2021, 40-42.

²⁹⁴ *Das Schwarze Korps*, 27.05.43, Volksdeutsche unter Waffen.

²⁹⁵ *Das Schwarze Korps*, 30.12.43, Das Beispiel der Volksdeutschen.

²⁹⁶ *Das Schwarze Korps*, 07.10.43, Jetzt aber Schluß damit!

²⁹⁷ Kuppel 2019, 184f.

²⁹⁸ *Das Schwarze Korps*, 27.05.43, Volksdeutsche unter Waffen, *Das Schwarze Korps*, 28.06.43, Das Ritterkreuz für SS-Standartenführer August Zehender, 30.09.43, Aufbruch für Volk und Reich, *Das Schwarze Korps*, 07.10.43, Jetzt aber Schluß damit! u. *Das Schwarze Korps*, 30.12.43, Das Beispiel der Volksdeutschen.

²⁹⁹ *Das Schwarze Korps*, 27.05.43, Volksdeutsche unter Waffen.

³⁰⁰ *Das Schwarze Korps*, 07.10.43, Jetzt aber Schluß damit! u. *Das Schwarze Korps*, 30.12.43, Das Beispiel der Volksdeutschen.

³⁰¹ Casagrande et al. 2016, 214-219.

Satellitenstaaten aus, in großem Maßstab ‚Volksdeutsche‘ rekrutieren zu können.³⁰² Viele der im Jahr 1943 Rekrutierten standen vor der Wahl, entweder der jeweiligen nationalen Armee (z.B. Ungarn oder Rumänien) beizutreten oder sich zur Waffen-SS zu melden, die als besser ausgestattet galt, mehr finanzielle Vorsorge versprach und bereits Druck ausübte. Aus dieser Entscheidung zwischen Waffen-SS und nationaler Armee wurde in der letzten Kriegsphase ab Sommer 1944 offener Zwang der SS gegenüber den ‚Volksdeutschen‘.³⁰³

Die Berichterstattung konstruiert den Krieg als Einigungserfahrung zwischen Reichs- und ‚Volksdeutschen‘. Vor Kriegsbeginn habe es wenig Kontakt zueinander gegeben, die ‚Volksdeutschen‘ seien „wie verlorengegangene Kinder, auf die man zwar stolz war, die man eigentlich aber doch bemitleidete“, betrachtet worden, denen ein „‚Kleindeutschland‘“ im „Daseinskampf“ um ihre deutsche Identität in den jeweiligen Staaten nicht hatte helfen können. Erst der Krieg schweiße sie zusammen: „Die Heimat rief, und alle, alle kamen!“³⁰⁴ Dies drückt die Ausdehnung des NS-Konzepts der ‚Volksgemeinschaft‘ von Reichs- auf ‚Volksdeutsche‘ aus.³⁰⁵

Sie seien der Waffen-SS beigetreten, „weil sie den Schicksalskampf ihres Volkes nicht hinter den Logenbrüstungen politischer Grenzen als interessierte Zuschauer beiwohnen wollen“ und hätten für den „Weg in die kämpfende Heimat“ des Deutschen Reichs ihre bisherigen Staatsangehörigkeiten aufgeben müssen,³⁰⁶ was in manchen Fällen die Folge eines gemäß staatlicher Gesetze illegalen Eintritts in die Waffen-SS war.³⁰⁷ Ihnen wird ein „Bewußtsein, als Deutsche leben zu wollen“, nachdem sie „seit Jahrhunderten dafür bluten, kämpfen und opfern“ müssten, zugeschrieben. Nun erfolge ein „gewaltige[r] Aufbruch des Volksdeutschtums im Südosten Europas. [...] Ein [...] Bekenntnis zum unvergänglichen, unauslöschlichen Deutschtum.“³⁰⁸ Die ‚Volksdeutschen‘ hätten sich freiwillig gemeldet, um „der ewigen Sendung des germanischen deutschen Volkes zu dienen: das Blut und den Raum zu schützen“ und nähmen am „heiligen Kampf für Volk und Reich und Führer“ teil.³⁰⁹ In der Realität war wahrgenommene kulturelle Verbundenheit zu Deutschland nur eines von vielen Motiven, etwa Bezahlung, Versorgung von Familien und die als besser erwarteten Bedingungen in der Waffen-SS, welche ‚Volksdeutsche‘ zur Entscheidung für die Waffen-SS bewogen, sofern diese ihnen freistand.³¹⁰

³⁰² Casagrande et al. 2016, 220f.

³⁰³ Casagrande et al. 2016, 235-240.

³⁰⁴ *Das Schwarze Korps*, 30.12.43, Das Beispiel der Volksdeutschen.

³⁰⁵ Kuppel 2019, 178.

³⁰⁶ *Das Schwarze Korps*, 07.10.43, Jetzt aber Schluß damit!

³⁰⁷ Casagrande et al. 2016, 226, 229 u. 235f.

³⁰⁸ *Das Schwarze Korps*, 30.12.43, Das Beispiel der Volksdeutschen.

³⁰⁹ *Das Schwarze Korps*, 30.09.43, Aufbruch für Volk und Reich.

³¹⁰ Casagrande et al. 2016, 251 u. Kuppel 2019, 180f.

Die Präsenz der ‚Volksdeutschen‘ in der Waffen-SS wird ideologisch aufgeladen, mit rassistischer Fixierung auf das ‚gemeinsame Blut‘ begründet, die Probleme der ‚Volksdeutschen‘ in den verschiedenen Staaten vor dem Krieg betont und damit die konstruierte Einheit mit den Reichsdeutschen während des Krieges überhöht. Umsiedlungen der ‚Volksdeutschen‘ im Rahmen der NS-Raumpolitik werden zu freiwilligen Entscheidungen sowie Bekenntnissen zur NS-Ideologie und einem rassistisch aufgeladenem ‚Deutschtum‘ umgedeutet.

Kontext der NS-Siedlungspläne mit ‚Volksdeutschen‘ und ‚Germanen‘

Das NS-Regime strebte spätestens ab 1938 eine ‚Rückführung‘ der ethnisch Deutschen ins Deutsche Reich an, was Himmler zuerst mit den ‚Volksdeutschen‘ aus Südtirol begann, für die er ein Gebiet außerhalb des Reiches anstrebte, aus dem die einheimische Bevölkerung deportiert werden sollte.³¹¹ Der Hitler-Stalin-Pakt sah eine ‚Umsiedlung‘ der ‚Volksdeutschen‘ aus dem Baltikum, Ostpolen und Südosteuropa in als ‚deutschen Lebensraum‘ bezeichnete Gebiete in Osteuropa vor. Mit den Gebietsbesetzungen infolge der Überfälle auf Polen und die Sowjetunion dehnten sich die NS-Siedlungspläne bis zu den Vorhaben des *Generalplan Ost* einer ‚Germanisierung‘ des Ostens durch ‚Volksdeutsche‘ und ‚Germanen‘ aus, was die Ermordung des Großteils der einheimischen Bevölkerung voraussetzte.³¹² Bereits 1941 standen für die SS nicht mehr ausreichend ‚deutsche‘ Siedlungswillige zur Verfügung, weshalb andere als ‚rassisch geeignet‘ eingestufte Gruppen, vor allem ‚Germanen‘, einbezogen werden sollten: In Himmlers ‚Großgermanen‘-Vision sollten ‚Germanen‘ gemeinsam Osteuropa ‚kolonisieren‘, die einheimische Bevölkerung unterdrücken, ‚rassisch Taugliche‘ assimilieren und eine ‚deutsche Herrenrasse‘ aufbauen.³¹³ Vor der ‚Umsiedlung‘ wurden die Anzusiedelnden in Umsiedlungslagern ‚rassisch‘ untersucht, weltanschaulich indoktriniert und die einheimische Bevölkerung vertrieben oder ermordet. Ende 1942 gab es 629.000 ‚volksdeutsche Umsiedler‘, von denen 332.000 in den vom Deutschen Reich annektierten Ostgebieten und wesentlich weniger in zwei einzelnen Projekten in den besetzten Gebieten der Sowjetunion angesiedelt wurden. Während die gigantomanischen ‚Siedlungsvorhaben‘ des *Generalplan Ost* in Ermangelung ausreichender Zahlen von Siedler:innen nicht realisierbar waren, waren die auf Ermordung dutzender Millionen Menschen zielenden Vorhaben des Plans wesentlich näher an der Umsetzung.³¹⁴

Somit kommt den ‚Volksdeutschen‘ eine konzeptionelle Sonderrolle unter allen ‚Fremdländischen‘ zu. Zu keiner anderen Gruppe baut die NS-Propaganda einen engeren Bezug und eine

³¹¹ Leniger 2009, 278f. u. 293.

³¹² Leniger 2009, 279-281.

³¹³ Heinemann 2003, 30f. u. 371f.

³¹⁴ Leniger 2009, 285f., 290f. u. 294.

vergleichbare pathetische und emotionale Inszenierung auf. Die Präsenz der ‚Volksdeutschen‘ im *Schwarzen Korps* im letzten Jahresdrittel 1943 spricht für eine gezielte Kampagne, insbesondere da die in diesem Abschnitt ausführlicher rezipierten konzeptionell relevanten Artikel nicht von der SS-PK stammen, sondern vermutlich von der Redaktion des *Schwarzen Korps* verfasst worden sind. Dieses Narrativ sollte vermutlich nicht in erster Linie den ‚volksdeutschen‘ Waffen-SS-Angehörigen, sondern vor allem den reichsdeutschen Leser:innen vermittelt werden, welche *Das Schwarze Korps* mit weltanschauliche Propaganda indoktrinieren wollte. Einerseits sollte die rassistische Ideologie vom ‚deutschen Blut‘ betont und andererseits über die Konstruktion von Einheit die Kriegsmoral erhöht werden. Damit wird den ‚Volksdeutschen‘ die Zugehörigkeit zu ‚Germanentum‘ und ‚deutscher Volksgemeinschaft‘ zugesprochen.

4.7 ‚Germanentum‘-Vorstellungen

‚Germanentum‘ war innerhalb des NS teils ein vages Motiv und wurde von der SS als ideologisch-rassistisches und pseudo-historisches Konzept ausgedehnt. Himmler sah die Wiederverbindung zu einer Jahrtausende alten ‚germanischen‘ Geschichte als Großprojekt über seine Lebenszeit hinaus und ließ dafür pseudowissenschaftliche Unternehmungen wie das SS-‚Ahnenerbe‘ einrichten.³¹⁵ In der Berichterstattung zu ‚Fremdländischen‘, die für den NS als ‚Germanen‘ galten, finden sich distinkte ideologische Bestandteile einer ‚Germanen‘-Konzeption.

Die politische Teilung und angebliche ethnische Zusammengehörigkeit der ‚Germanen‘

Das Schwarze Korps legt von allen Zeitungen den meisten Fokus auf die ‚Germanen‘-Ideologie. Die Zeitung beschreibt in einem programmatischen Beitrag, dass die ‚germanischen‘ Freiwilligen in ihren Staaten Außenseiter seien (vgl. 4.1), was daran liege, dass „[h]undert Jahre weltwirtschaftlicher Verflechtung“ anstelle eines Bewahrens der ‚germanischen‘ Gemeinsamkeiten die ‚germanischen‘ Staaten prägten. Die ‚Fremdländischen‘ würden den „ganzen Weg jahrhundertelanger Entfremdung und Verweichlichung in kurzer Frist zurückgehen“. Trotz der Geschichte der politischen Teilung sei „das Blut des germanischen Kämpfers“ weiter präsent und bilde die Grundlage für eine neue ‚germanische‘ Gemeinschaft.³¹⁶ Der Versuch, die Uneinigkeit der ‚rassischen Germanen‘ zu erklären, bleibt bei einem vagen Verweis auf die propagandistische Figur des korrumpierenden angelsächsischen ökonomischen Einflusses stehen.

³¹⁵ Birn 2009, 71f.

³¹⁶ *Das Schwarze Korps*, 08.07.43, Was lange währt.

Zahlreiche Beiträge postulieren ‚germanische‘ Verbundenheit oder Einheit aufgrund rassistischer Kriterien und nicht real zu beobachtender Ereignisse.

Ein Beitrag im *Schwarzen Korps* versucht eine pseudo-historische Erklärung für das geringe ‚germanische‘ Gemeinschaftsgefühl zu finden. Es habe nie in den ‚germanischen‘ ‚Völkern ein Bewußtsein der Zusammengehörigkeit“ gegeben, obwohl die „Kraft ihres Blutes [...] die Welt des Abendlandes gebaut und gestaltet“ habe. In den „Tagen der Völkerwerdung“ habe sich die „Trennung zwischen Nord- und Südgermanen“ vollzogen, weshalb nun keine „gemeingermanische Tradition“ existiere.³¹⁷ Der Beitrag nennt keine konkreten historischen Begebenheiten, sodass die Bezüge vage bleiben und stellt ‚Blut‘ als maßgebliche ‚rassistische‘ Kategorie ins Zentrum. Diese Einheitskonstruktion beinhaltet auch Gegnerbilder, etwa dass der Krieg die „Vernichtung des germanischen Rassebewusstseins“ erstrebe³¹⁸, was die antibolschewistische Propaganda um einen rassistischen Bezug auf die vorgebliche Einheit der ‚Germanen‘ ausdehnt.

Versuch einer Konzeptionalisierung von ‚Germanen‘

Zwei Reden von Léon Degrelle, der sich von 1940 bis 1943 um eine Anerkennung der Wallonen als ‚Germanen‘ bemühte und durch radikale Kollaboration ausgedehnte politische Kompetenzen erhielt,³¹⁹ werden in der *Frankfurter Zeitung* abgedruckt. Er behauptet eine Gleichberechtigung der ‚germanischen‘ und deutschen Soldaten: „Wir sind keine Besiegten mehr; unsere Toten und unsere Soldaten sind gleichen Rechtes.“ Die geschichtliche Verbindung der flandrischen und wallonischen Fürstentümer mit dem Heiligen Römischen Reich begründe „die Zugehörigkeit dieser beiden Länder zur germanischen Gemeinschaft“.³²⁰ Zudem betont er die angeblichen „historischen Bindungen der Wallonen“ mit den ‚Germanen‘ sowie die „Zugehörigkeit zum germanischen Volkstum“, dessen Einheit bereits „wiedergefunden[]“ sei.³²¹ Degrelle ist der einzige nicht-deutsche Vertreter, dessen Aussagen in einer vergleichbaren Weise rezipiert werden, was auf eine bewusste Hervorhebung der wallonischen ‚Fremdländischen‘ und der Person Degrelles hindeutet.³²²

Degrelles Rede vom 17. Januar 1943 vor den im Heimaturlaub befindlichen wallonischen Legionären bedeutete eine inhaltliche Verschiebung der wallonischen Rexisten: Degrelle hob öf-

³¹⁷ *Das Schwarze Korps*, 18.03.43, Die harte Auslese.

³¹⁸ *Das Reich*, 25.04.43, Germanische Freiwillige.

³¹⁹ Grunert 2012, 193-195, 211 u. 220f. u. Looock 1960, 60.

³²⁰ *Frankfurter Zeitung*, 20.01.43, Bekenntnis zur „germanischen Gemeinschaft“. Die indirekte Rede des Beitrags, schon im Titel anklingend, wirkt wie eine übliche Distanzierung der Redaktion vom abgedruckten Inhalt.

³²¹ *Frankfurter Zeitung*, 24.08.43, Wallonen an der Ostfront.

³²² Lehnhardt 2017, 290 u. 463f.

fentlich den verbindenden Charakter der ‚germanischen‘ Wurzeln hervor und trat für eine europäische Konföderation in Überwindung der bisherigen Staatskonzepte ein. Dies empörte viele Rexisten, da sie keinen Bezug auf die nationalen Bestrebungen Belgiens mehr erkannten, Degrelle den NS-Plänen zur Aufspaltung der wallonischen und flämischen Teile Belgiens zuzustimmen schien und somit als von den Deutschen korrumpiert wirkte. Die SS in Berlin begrüßte diese Positionierung und wollte die Wallonen nun mehr in die ‚germanischen‘ Waffen-SS-Einheiten einbeziehen.³²³

Ein Beitrag in *Das Reich* gibt zu den Rekrutierungen in Flandern eine Rede vom Hendrik Elias wieder, der betont, dass die „Flamen gleichen Wesens und gleichen Blutes“ wie die Deutschen seien und sie auffordert, mit dem Dienst in der Waffen-SS „die gleichen Pflichten [zu] übernehmen“. Der Artikel führt weiter aus, dass die Einstellungsvoraussetzungen für die Flamen „wie bei den reichsdeutschen Verbänden der Waffen-SS die vorwiegend nordische Substanz, eine bestimmte Größe, Gesundheit und körperliche Leistungsfähigkeit, guter Leumund“ seien.³²⁴ Neben der vorgeblichen Gleichbehandlung werden die Einstellungskriterien herausgehoben, um den Anspruch der SS als selektive und leistungsfordernde Elite zu unterstützen.

Sowohl *Das Schwarze Korps* als auch *Das Reich* berichten über eine SS-Junkerschule, die ‚germanische‘ Offiziere ausbilde. Beide Beiträge versuchen sich an einer pseudo-wissenschaftlichen Legitimation, wenn „Forscher, Wissenschaftler und Freunde der germanischen Kultur“ zu den Auszubilden sprächen³²⁵ oder auf eine „Germanische Tagung“ hingewiesen wird, welche die „germanische[n] Gemeinsamkeit in der Geschichte“³²⁶ behandelt habe. Beide Beiträge verbleiben bei Andeutungen und entfalten keine ausgedehnten pseudo-wissenschaftlichen Konzepte. *Das Schwarze Korps* betont die Aufgabe, ein „rassisch und geistig einheitliches Führerkorps“³²⁷ auszubilden. Laut *Das Reich* sollten dort aber „keine „Einheitsgermanen“ gezüchtet werden [...] Alle sind echte Kinder ihrer Heimat geblieben.“³²⁸ Hier ergibt sich ein Spannungsfeld, wie eine ‚rassische‘ und weltanschauliche Einheit aussehen soll, welche die Verschiedenheit der einzelnen ‚germanischen‘ Gruppen berücksichtige. Vermutlich kann diese Frage nicht aufgelöst werden und die öffentliche Andeutung solcher ideologischen Leerstellen ist in Anbetracht des innerhalb des NS umstrittenen Konzepts des ‚Germanentums‘ plausibel.

³²³ Grunert 2012, 195-197 u. 203.

³²⁴ *Das Reich*, 21.03.43, Mobilmachung in Flandern.

³²⁵ *Das Reich*, 23.05.43, Bei den germanischen Junkern.

³²⁶ *Das Schwarze Korps*, 27.05.43, Ein Schritt in die Zukunft.

³²⁷ *Das Schwarze Korps*, 27.05.43, Ein Schritt in die Zukunft.

³²⁸ *Das Reich*, 23.05.43, Bei den germanischen Junkern.

Himmler wollte den ‚germanischen‘ Gruppen zwar kulturelle, aber keine nationale Eigenständigkeit zukommen lassen. Beispielsweise sprach die SS den als ‚germanisch‘ eingestuften Niederländer:innen ein eigenes ‚Volkstum‘ sowie unabhängige Staatlichkeit ab und sah sie als Teil eines ‚deutschen Volkstums‘, was zu Protesten der Bewegung um Mussert führte, der die Verschiedenartigkeit der ‚germanischen Völker‘ betonte.³²⁹ Auch die lokalen faschistischen Bewegungen bezogen sich auf das ‚Germanentum‘: Die wallonischen Rexisten postulierten in ihrem weltanschaulichen ‚Schulungsmaterial‘, dass die Wallonen als ‚Volk germanischer Rasse‘ zu einer Familie ‚germanischer Völker‘ gehören wurden und somit ‚germanisch‘ nicht mit deutsch gleichzusetzen sei.³³⁰ Kollaborateure wie Mussert in den Niederlanden und Vidkun Quisling in Norwegen, welche nach der Übernahme der Regierungsfunktionen in ihren Staaten strebten, versuchten bereits 1940 mit Angeboten, ihre Länder an ein ‚Germanisches Reich‘ anzuschließen, sich den Besatzern anzudienen und damit ihren Einfluss auszudehnen.³³¹

Die Zugehörigkeit zum ‚Germanentum‘ wird in einem konzeptionellen Artikel im *Schwarzen Korps* auch Personen zugesprochen, die den Nationalsozialismus ablehnen, sofern sie über ‚germanisches Blut‘ verfügen würden. So werden die Briefe zweier flämischer Rekruten rezipiert, welche einen Umdenkprozess von anfänglicher Abneigung bis zum Eintritt in die Waffen-SS und voller Zustimmung zur ‚Germanen‘-Idee beinhalten. „Diese Menschen sind nur sehend und wach geworden. Aber das Blut des germanischen Kämpfers war auch vorher in ihnen lebendig [...] Es lebt auch in denen, die noch abseits stehen.“³³² Damit konstruiert die Propaganda selbst bei einer Ablehnung des ‚Germanen‘-Gedankens durch die einbezogenen Personen eine vage weltanschauliche Vision, die Perspektive zur zukünftigen Entwicklung hat. Denn diese ‚Blut-Germanen‘ könnten durch einen Prozess des Umdenkens und die Erfahrung der ‚germanischen‘ Gemeinschaft in der Waffen-SS das ‚Germanentum‘ realisieren. Somit wirkt das ‚Germanentum‘ nicht als Zustandsbeschreibung, sondern als eine rassistische Zukunftsvision.

Zu den Zielen des ‚Germanentums‘ führt der Beitrag über die Offiziersschule in *Das Reich* aus, dass eine „germanische Gesamtschau“ unternommen und „nicht durch eine deutsche Brille“ geblickt werden solle, was die vorgebliche Gleichberechtigung betont. Die „Grundbegriffe Volk, Lebensraum, Rasse, Nation“ würden die Schulung prägen und die „germanischen Zukunftsaufgaben [...] vor allem im Osten gesehen“. Fragen von Staatlichkeit und Territorien

³²⁹ Grunert 2012, 87-89 u. 108f.

³³⁰ Grunert 2012, 206f.

³³¹ Loock 1960, 51-54.

³³² *Das Schwarze Korps*, 08.07.43, Was lange währt.

seien nachrangig, da „über den schwebenden Fragen der Tagespolitik als Fernziel das germanische Reich [stehe]. Das Nahziel aber ist die Mobilisierung aller Kräfte.“³³³ Expliziter bezüglich der „Zukunftsaufgaben“ wird der Beitrag im *Schwarzen Korps* über die gleiche Schule: Ein Sieg werde „als gemeinsame Aufgabe der germanischen Völker die große Kolonisation bringen, die Europa den Osten wiedergeben soll.“³³⁴

Das gegenwärtige Ziel der Rekrutierungen für die Waffen-SS war Zeitgenoss:innen angesichts der umfassenden Rekrutierungsbestrebungen der SS vermutlich präsent. Ein ‚germanisches Reich‘ als Zukunftsperspektive und gar Ziel zu postulieren war dagegen weltanschaulich innerhalb des NS kontrovers: Himmler vertrat das rassistische Konzept eines ‚germanischen‘ Reiches (im begrifflichen Bezug zum Heiligen Römischen Reich), das die ‚germanischen Völker‘ vereinen sollte, womit ‚Germanen‘ und Deutsche nicht deckungsgleich waren. Unter anderem Hitler lehnte dies ab und vertrat mehr das Konstrukt der ‚arischen Rasse‘.³³⁵ Himmler sah das ‚Großgermanische Reich‘ nicht als Erweiterung des Deutschen Reichs um annektierte Gebiete, sondern als am Begriff der ‚Rasse‘ orientiertes Konstrukt, welche eine ‚germanische‘ Identität anstelle des Nationsbegriffs setzen sollte. Hitler hingegen strebte eine klare Hegemonie Deutschlands an und hielt wenig von Himmlers ‚germanischen‘ Ideen, welche zwischen den rassistisch aufgewerteten Gruppen Europas eine theoretische Gleichberechtigung vorsah.³³⁶

Die „germanischen Zukunftsaufgaben [...] im Osten“ beziehungsweise die „große Kolonisation“ beziehen sich auf die nationalsozialistischen Raumpläne für Osteuropa (vgl. Kapitel 4.5 zum *Generalplan Ost*). Die Vorstellung eines ‚Großgermanischen Reichs‘ in Westeuropa war mit den NS-Raumplänen für Osteuropa verschränkt: Die ‚Besiedelung‘ Osteuropas würde mehr Menschen ‚germanischen Blutes‘ benötigen, als Deutschland allein schicken könnte, und erst diese ‚Siedlungspläne‘ konnten einem vagen ‚Großgermanischen Reich‘ ein weltanschauliches Ziel und Legitimation verschaffen.³³⁷

³³³ *Das Reich*, 23.05.43, Bei den germanischen Junkern. Die Formulierung des ‚germanischen Reichs‘ als „Fernziel“ wurde u.a. von SS-Führungsträgern wie Gottlob Berger innerhalb der SS kommuniziert, vgl. Wegner 1982, 298, und mit Blick auf den Artikel auch öffentlich kommuniziert.

³³⁴ *Das Schwarze Korps*, 27.05.43, Ein Schritt in die Zukunft.

³³⁵ Looock 1960, 37f. u. Grunert 2012, 56f.

³³⁶ Grunert 2012, 89 u. Kuppel 2019, 182.

³³⁷ Grunert 2012, 151f. u. Wegner 1982, 299.

Rolle Deutschlands unter den ‚Germanen‘

Einige Artikel äußern sich dazu, welche Position Deutschland als Staat und ‚Volk‘ innerhalb der ‚germanischen Völker‘ kulturell und politisch innehat. *Das Reich* postuliert, es gebe „unter den germanischen Völkern einschließlich der deutschen keine Rangfolge“. ³³⁸ Gemäß der Rede von Hendrik Elias würden „die germanischen Völker sich um Deutschland als ihren Kristallisationspunkt zusammenfänden.“ ³³⁹ An anderer Stelle wird der Nationalsozialismus als „Wiederwecker des germanischen Gemeinschaftsgefühls“ bezeichnet. ³⁴⁰ Dies stellt noch nicht notwendigerweise einen Konflikt dar, da die Zusammenführung der ‚Germanen‘ durch das Deutsche Reich als politische Aufgabe interpretiert werden kann, welche nicht zwingend eine rassistische Aufwertung der Deutschen über andere ‚Germanen‘ bedeuten muss. Bei der Ausbildung der ‚germanischen‘ Rekruten gelte „Keine Eindeutschung, kein Imperialismus. Das Germanische ist der übergeordnete Begriff, an welchem alle den gleichen Anteil haben.“ ³⁴¹ Mit der Herausstellung angeblicher Gleichstellung speziell der ‚Germanen‘ soll möglicher Kritik an einer deutschen Hegemonie gekontert werden. In gleicher Argumentation seien die ‚germanischen‘ Freiwilligen keine „Hilfsvölker der Deutschen“, sondern würden auf „das Ideal des gleichberechtigten Zusammenschlusses der germanischen Völker“ hinarbeiten, in welchem Hitler der „Führer aller Germanen“ sein werde. Dies wird unterlegt mit dem vagen Bezug zu einer „großen geschichtlichen Gemeinsamkeit“, welche vergessen worden sei. Über eine ‚rassistische‘ Einheit hinaus solle der Krieg in einem vage formulierten „Zusammenschluss“ münden, welcher kulturell, ‚rassistisch‘ oder politisch verstanden werden kann. ³⁴²

Das *Schwarze Korps* übt direkte Kritik an den anderen ‚germanischen‘ Staaten: „Deutschland steht als germanischer Staat in diesem Kampf um Leben und Tod der nordischen Rasse allein. Seine Verbündeten gehören allen Rassen und Völkerfamilien an. Nur die germanischen Völker haben uns ihre Freiwilligen nicht als Träger eines eigenen politischen Willens gesandt. Der Freiwillige, der Blut und Leben einsetzt, ist nicht Regel, sondern Ausnahme.“ ³⁴³ Wieder wird das ‚Germanentum‘ als ‚rassistische‘, nicht staatliche Kategorie betont. Der Beitrag geht darauf ein, dass die ‚germanischen‘ Freiwilligen in ihren Gesellschaften eine Minderheit darstellten und in vielen Fällen ihr Dienst in der Waffen-SS kein Ausdruck eines politischen Programms

³³⁸ *Das Reich*, 25.04.43, Germanische Freiwillige.

³³⁹ *Das Reich*, 21.03.43, Mobilmachung in Flandern.

³⁴⁰ *Das Reich*, 17.05.43, Bei den germanischen Junkern.

³⁴¹ *Das Reich*, 21.03.43, Mobilmachung in Flandern.

³⁴² *Das Schwarze Korps*, 27.05.43, Ein Schritt in die Zukunft.

³⁴³ *Das Schwarze Korps*, 08.07.43, Was lange währt. In einem ähnlichen Ton kritisiert *Das Schwarze Korps*, 08.04.43, Mehr Ordnung in Europa, die anderen europäischen Staaten.

der jeweiligen Regierungen war, sondern individuelle Entscheidungen einer Minderheit. Währenddessen kämpften als Verbündete Deutschlands auch nicht-,germanische‘ Staaten wie Italien und Rumänien, während sich im Duktus des *Schwarzen Korps* die ‚germanischen‘ Staaten nicht einmal im Kampf um den Bestand der ‚nordischen Rasse‘ beteiligen wollten.

Der Hintergrund dieser Kritik sind die Spannungen zwischen den deutschen Besatzern und besetzten nord- und westeuropäischen Gesellschaften sowie deren Kollaborationsregierungen. Die nationalsozialistische Besatzungspolitik in Nord- und Westeuropa versuchte von 1940 bis 1942 zum Schein eine legale Transformation der Herrschaftsstrukturen vorzunehmen und damit das 1933 angewandte Muster der ‚Gleichschaltung‘ zu übertragen.³⁴⁴ Die SS, welche seit 1940 gegen NSDAP-Stellen und ‚Reichskommissare‘ in den besetzten Gebieten um Einfluss kämpfte, versuchte den Einfluss von Kollaborateuren, die nationale Souveränität anstrebten, zurückzudrängen und baute ihre Kompetenzen aus, etwa indem die SS-Hauptämter als Ergänzungsämtler der Waffen-SS Freiwilligenwerbung betrieben und die SS-Leitstellen weltanschauliche Indoktrination betrieben. Himmler erhielt im Februar 1943 die Kompetenz, Verhandlungen über ‚germanischen‘ Belange mit den ‚Germanen‘ in den besetzten Gebieten zu führen.³⁴⁵ Die Beiträge im *Schwarzen Korps* drücken den weltanschaulichen und politischen Führungsanspruch der SS aus, womit die deutsche Öffentlichkeit auf die NS-internen Auseinandersetzungen schließen konnte.

Rolle der ‚Germanen‘ in deutschen Verbänden

In dieser abstrakten ‚Germanen‘-Weltanschauung kommt dem Einsatz der ‚germanischen‘ Waffen-SS-Angehörigen eine Schlüsselfunktion zu. Für *Das Reich* deutete ihr Kampf den „Umfang eines neu erwachenden germanischen Gemeinschaftsdenkens an“. Indem sich die unterschiedlichen ‚Germanen‘ in der Waffen-SS begegneten, würde der „Beginn germanischer Wiedergeburt“ eingeläutet. Diese „germanische[] Jugend aller Schichten“ sei mehrheitlich vom Ernst geprägt, während nur einzelne von einem „abenteuersuchende[n] Element“ motiviert seien.³⁴⁶ Bezogen auf die politische Uneinigkeit bei ‚rassischer‘ Zusammengehörigkeit wird den ‚Germanen‘ in der Waffen-SS die Funktion zugeschrieben, diesen Einigungsprozess voranzutreiben und bereits in der Gegenwart zu belegen. Ein ernstes Verständnis für die ‚germanische‘ Weltanschauung sei Grundlage für diesen Einsatz. Die ‚germanischen‘ Offiziere sollten

³⁴⁴ Loock 1960, 40-42 u. 47.

³⁴⁵ Loock 1960, 55f. u. 59f.

³⁴⁶ *Das Reich*, 25.04.43, Germanische Freiwillige.

ihren „Völkern Führer in eine bessere Zukunft“³⁴⁷ sein, womit ihnen eine besondere Vorbildrolle (vgl. Kapitel 4.1) innerhalb ihrer ‚germanischen‘ Gesellschaften zugeschrieben wird. Beispielhaft hierfür wird betont, dass sich auch die Haltung der ‚germanischen‘ Freiwilligen gewandelt habe: So habe es vor dem Krieg kaum Mitglieder in „großgermanisch denkenden Bewegungen ihrer Länder“ gegeben, doch sie hätten von „Gleichgültigkeit, wenn nicht Feindschaft, zur völligen Hingabe“ einen Gesinnungswandel vollzogen.³⁴⁸

Das Schwarze Korps schreibt der *Wiking-Division* nicht nur eine militärische, sondern auch eine weltanschauliche Rolle zu. Ihr Aufbau sei eine „sehr schwierige und verantwortungsvolle Aufgabe“ gewesen und habe den Anspruch, zur „ersten großgermanischen Kampfgemeinschaft seit den frühen Tagen unserer Geschichte [zu] werden“. Der gemeinsame Kampf verbinde sie „zu einer Gemeinschaft“, welche im „friedlichen Aufbaus im neuen Europa neue und fruchtbare Kraftströme“ ausüben solle.³⁴⁹ Erneut wird Legitimation über eine pseudo-historische Begründung gesucht und zugleich eingestanden, dass der Aufbau dieses ‚germanischen‘ Kampfverbands eine Herausforderung darstelle. Den ‚germanischen‘ Freiwilligen wird eine Schlüsselrolle, nicht nur in ihren jeweiligen Staaten, sondern in einem zukünftigen Europa zugesprochen, das konzeptionell erneut nicht ausgeführt wird. Ein anderer Beitrag erwähnt, dass in der Waffen-SS ‚Germanen‘ „ihr Leben einsetzen, das Reich zu gründen und zu sichern. Wir nennen sie Freie, weil sie ohne fremde Bindung sind, weil sie nicht im Widerspruch zur eigenen Art leben und weil sie gerade wachsen“.³⁵⁰ Gleichermaßen das Reich zu „sichern“ und zu „gründen“ verweist auf eine Doppelnatur: Einerseits müsse das gegenwärtige (Deutsche) Reich vor äußeren Bedrohungen verteidigt, andererseits ein neues (‚Großgermanisches‘) Reich begründet werden. Es wird betont, dass die ‚Freiwilligen‘ ungebunden von staatlicher Autorität seien, ihrer ‚rassischen‘ Prägung folgten und sich in einem Prozess des Wachstums, also der Ausrichtung hin zu einer ‚germanischen‘ Idee, befänden.

Das Schwarze Korps geht auch auf mögliche Vorwürfe gegenüber der deutschen Rekrutierungspolitik im Ausland ein: „Wir holen uns eben kein Kanonenfutter, und es ist uns nicht darum zu tun, Söldner zu gewinnen. Wir rufen die Elite der jungen Mannschaft, die Avantgarde Germaniens.“³⁵¹ Hierbei soll das den Außenstehenden offensichtliche militärische Motiv, Soldaten zu benötigen, mit dem ideologischen Ansatz eines ‚Germanentums‘ in der Waffen-SS entkräftet werden. Die ‚Germanen‘ in der Waffen-SS sähen sich „nicht als Hilfsvölker der

³⁴⁷ *Das Schwarze Korps*, 11.03.43, Bildnis eines Ritterkreuzträgers.

³⁴⁸ *Das Schwarze Korps*, 08.07.43, Was lange währt.

³⁴⁹ *Das Schwarze Korps*, 11.02.43, Ein Kommandeur.

³⁵⁰ *Das Schwarze Korps*, 25.03.43, Die Schwerter für Sepp Dietrich.

³⁵¹ *Das Schwarze Korps*, 18.03.43, Die harte Auslese.

Deutschen [...] sondern vor allem als Wegbereiter der Zukunft ihrer eigenen Nationen.“³⁵² Dies wird noch expliziter ausgeführt: „Die Zahl der Männer, die aus den germanischen Ländern zu uns stößt, wird den Krieg nicht entscheiden. Aber entscheiden werden diese Männer das Schicksal ihrer Völker.“ Dafür sei es entscheidend, ob die „biologische Kraft jener Völker und die seelischen Kräfte des germanischen Bluts nach Jahrhunderten der Erschlaffung doch so groß blieben, dass sie wieder Männer zur Entscheidung entsenden können.“³⁵³ Hier wird behauptet, die militärische Bedeutung der ‚Germanen‘ in der Waffen-SS sei nachrangig, was nicht zwingend einen Gegensatz zur Hervorhebung ihres Einsatzes in der Propaganda bedeutet: Vielmehr seien die reichsdeutschen Waffen-SS-Einheiten (die Wehrmacht taucht im *Schwarzen Korps* quasi nicht auf) stark genug, auch ohne die ‚Fremdländischen‘ den Krieg zu gewinnen, doch der vorbildliche Kampfeinsatz und die weltanschauliche Bedeutung der ‚Germanen‘ erlaubt ihnen, propagandistisch Anteil an den Siegen der deutschen Truppen zu nehmen. Viel entscheidender ist wieder das Motiv, dass die ‚Germanen‘ in der Waffen-SS eine kleine Elite bilden würden, welche nach dem deutschen (oder ‚germanischen‘) Sieg über die Zukunft ihrer Gesellschaften entscheiden würden. Grundlage dafür sei das biologistisch-rassistische Motiv der „biologische[n] Kraft“, d.h. ein Rekurs auf das ‚germanische Blut‘.

5. Zusammenfassung

Die Untersuchung konnte zeigen, dass die ‚Fremdländischen‘ in allen untersuchten Zeitungen und somit vermutlich in der gesamten NS-Presselandschaft präsent waren. Im Laufe des Jahres 1943 ist ein ansteigender Trend in der Quantität der Artikel zu erkennen, welcher plausibel die ausgedehnte Rekrutierungspraxis der Waffen-SS ausdrückt. Der Umgang und die Art der Berichterstattung unterscheiden sich zwischen den Zeitungen deutlich, insbesondere im Ausmaß der ideologischen und rassistischen Darstellung sowie der Repräsentation verschiedener Gruppen der ‚Fremdländischen‘. Während *Das Schwarze Korps* fast ausschließlich über ‚Germanen‘ schreibt, kommen in *Signal* osteuropäische Gruppen mindestens im gleichen Umfang vor, mit einem deutlich ansteigenden Trend im letzten Quartal 1943. Die Rivalität zwischen Wehrmacht und Waffen-SS drückt sich auch in der Presseberichterstattung aus: Während *Das Schwarze Korps* die Wehrmacht komplett ignoriert, unterschlägt *Signal* an vielen Stellen bewusst die Zu-

³⁵² *Das Schwarze Korps*, 27.05.43, Ein Schritt in die Zukunft.

³⁵³ *Das Schwarze Korps*, 18.03.43, Die harte Auslese.

gehörigkeit der ‚Fremdländischen‘ zur Waffen-SS. Weiterhin erreichen WM- und SS-PK-Artikel in der Tendenz unterschiedliche Zeitungen, was die Präferenz der jeweiligen Redaktionen ausdrückt.

Die ‚Fremdländischen‘ werden inszeniert, um das Ansehen des Nationalsozialismus, der Wehrmacht und der SS im In- und Ausland zu stärken sowie implizit Freiwilligenwerbung zu betreiben. Permanent wird ihre angebliche Freiwilligkeit betont und ihr Einsatz im Kampf gelobt. Berichte über Ordensverleihungen und teils Offiziersränge inszenieren Aufstiegschancen und soziale Mobilität, die allein an den Verdiensten im Kampf festgemacht wird und somit meritokratisch erscheint. Zudem hebt die Propaganda hervor, dass die ‚Fremdländischen‘ mit Reichsdeutschen an Rechten und Behandlung gleichgestellt seien, was *Das Schwarze Korps* mit rassistischer ‚Germanen‘-Ideologie begründet.

Des Weiteren erscheinen die ‚Fremdländischen‘ als transformativer Faktor in einem Hinwendungsprozess der unterschiedlichen europäischen ‚Völker‘ zum Nationalsozialismus. Noch seien sie in einer Minderheit, deren Verbindung mit den Deutschen durch die ablehnende Haltung ihrer Staaten erschwert werde. In dieser Lage wird den ‚Fremdländischen‘ aufgrund ihres jungen Alters die Möglichkeit zum Wandel der Einstellung zugesprochen, dem in der ideologischen Darstellung des *Schwarzen Korps* ‚gutes Blut‘ vorausgesetzt wird. Dabei wird der gemeinsame Kriegseinsatz als Einigungserfahrung beschrieben, die eine widrige staatliche Realität der Uneinigkeit durch eine gewünschte rassistisch konstruierte Einheit ersetzen soll. Zusätzlich wird den ‚Fremdländischen‘ zugesprochen, durch ihren Einsatz eine gestaltende Rolle für die Zukunft ihrer ‚Völker‘ einzunehmen, wobei dieses Neuordnungskonzept nie konkretisiert wird, und propagandistische Fiktion bleibt. Handlungsmöglichkeiten der ‚Fremdländischen‘ sind selbst in der NS-Propaganda auf den engen politischen und weltanschaulichen Rahmen beschränkt, der von den NS-Machthabern gesetzt ist.

Ebenso vage bleibt die in allen Zeitungen präsente Europa-Propaganda, welche konzeptionell über einen extremen Antibolschewismus sowie teils rassistische Abgrenzungen nicht hinausgeht. Allein die Präsenz der ‚Fremdländischen‘ wird als Beleg für ein im Entstehen begriffenes und nur durch den NS ermöglichtes Europa inszeniert, womit die ‚Fremdländischen‘ als propagandistisches Ausweichmotiv dienen, um keine politische Konkretisierung vornehmen zu müssen. Hier werden die Spannungen und ideologischen Inkonsistenzen offenkundig: *Signal* spricht von einem Europa der ‚Völker‘ und ‚Nationen‘ im Plural, was gegenüber den anderen europäischen ‚Völkern‘ einen gewissen Handlungsspielraum andeutet. *Das Schwarze Korps* hingegen kritisiert andere Staaten und ‚Völker‘, nicht ausreichend gegen den Bolschewismus

zu kämpfen, hebt Deutschlands Rolle hervor und spricht den anderen Staaten den Anspruch zur Mitgestaltung Europas ab. Dieser klar vertretene deutsche Herrschaftsanspruch über Europa kommt in den anderen Zeitungen nicht vor.

Deutliche ideologische Unterschiede treten auf in der Frage, wer eigentlich zu Europa gehöre. *Das Schwarze Korps* wertet den Bolschewismus politisch sowie dessen Bevölkerung rassistisch ab. Währenddessen tritt der Antibolschewismus in anderen Zeitungen weniger offenkundig rassistisch auf, sondern baut mehr auf den negativen Folgen des politischen Systems der Sowjetunion für die Bevölkerung auf. *Das Schwarze Korps* betont das Kriterium der ‚Rasse‘ als Zugehörigkeitsvoraussetzung für Europa und verschränkt es mit dem ‚Germanentum‘, was jegliche Einbeziehung der Osteuropäer:innen ablehnt. Dies ist Ausdruck der nationalsozialistischen, insbesondere von der SS vertretenen Vernichtungspläne in Osteuropa. *Das Reich* weicht der Frage, wer zu Europa gehören könne, aus, während *Signal* wiederholt implizit und mindestens zweimal explizit Osteuropäer:innen in ein mögliches Europa einbezieht.

Das Spannungsfeld der NS-Propaganda wird bezüglich der ‚Fremdländischen‘ aus Osteuropa am offensichtlichsten, bedingt durch die ideologische Inkonsistenz, rassistisch abgewertete Menschen in deutsche Kampfverbände einzubeziehen. Hier sind zwei sehr unterschiedliche propagandistische Strategien zu betrachten: *Das Schwarze Korps* unterschlägt die Existenz osteuropäischer Waffen-SS-Einheiten mit der Ausnahme der baltischen Gruppen. Kommen die Osteuropäer vereinzelt vor, vermeidet die Zeitung, ihr ‚Blut‘ oder ihre ‚Rasse‘ zu thematisieren, und weicht damit den ideologischen Widersprüchen aus. *Das Schwarze Korps* bedient eine Leser:innenschaft, die an weltanschauliche rassistische Hetze gewohnt ist, und bezieht in das Narrativ der SS als elitäre ‚Ordensgemeinschaft‘ keine dissonanten Aspekte ein. Selbst wenn Teile der SS eine temporäre Einbeziehung der Osteuropäer als nicht-‚Ordensangehörige‘ mit ihrer Ideologie in Einklang bringen konnten, wird das den Leser:innen nicht vermittelt.

Signal betreibt ein gänzlich anderes Narrativ: Die osteuropäische Bevölkerung und ihre Erfahrungen werden vielfach als Beleg eingesetzt, um den Antibolschewismus argumentativ zu untermauern, was Anschlussfähigkeit an die europaweite Leser:innenschaft von *Signal* schaffen soll. Weiterhin wird eine Integration der Osteuropäer:innen in ein vom Bolschewismus abgegrenztes Europa-Konzept offengelassen, was logisch nur möglich ist, da *Signal* keine explizit rassistische Abwertung dieser Gruppen vornimmt und ihnen an Seite der deutschen Truppen eine Entwicklungsfähigkeit zuschreibt. Die Zugehörigkeit der Osteuropäer spezifisch zur Waffen-SS wird in *Signal* an keiner Stelle genannt, was die Doppelfunktion erfüllt, die Waffen-SS

in der Rivalität zur Wehrmacht propagandistisch nicht zu stärken und der ideologischen Inkonsistenz auszuweichen.

Das weltanschauliche Motiv des ‚Germanentums‘ kommt in *Signal* nicht, in der *Frankfurter Zeitung* sowie *Das Reich* sehr selten und im *Schwarzen Korps* sehr prominent vor. *Das Schwarze Korps* berichtet über ‚Fremdländische‘ fast ausschließlich als ‚Germanen‘ und spricht ihnen militärische Stärke zu, die für einen deutschen Sieg aber nicht notwendig sei, was sie zu einem zuvorderst ideologischen Thema macht. Die ‚Germanen‘ seien ausschließlich über ‚Rasse‘ und ‚Blut‘ verbunden, während sie politisch, ökonomisch und kulturell geteilt seien, was Staatlichkeit als Ordnungsmuster ablehnt. Das ‚Germanentum‘ erscheint nicht als statische ‚rassische‘ Kategorie, sondern werde durch den gemeinsamen Kampf und den Hinwendungsprozess zum ‚germanischem‘ Denken wiedererweckt, was die SS-Interpretation von ‚Rasse‘ als zumindest partiell fluider Kategorie widerspiegelt. Den ‚Fremdländischen‘ wird eine zentrale Rolle in diesem Entwicklungsprozess hin zu einer rassistischen Zukunftsvision von ‚Germanentum‘ zugesprochen. Nicht weiter öffentlich präzisiert werden das als Fernziel genannte ‚Germanische Reich‘ und die ‚Kolonisation des Ostens‘, welche die SS-Siedlungs- und Vernichtungspolitik in Osteuropa andeuten.

Insgesamt vertreten *Das Schwarze Korps* und *Das Reich* die Einordnung der SS von ‚Rasse‘ als primär prägende Kategorie über Staatlichkeit deutlich, während *Signal* und die *Frankfurter Zeitung* dieses Thema nicht behandeln. Die staatliche Ordnung Europas und deren Regierungen werden kritisiert, da sie Hindernisse für die freiwilligen ‚Fremdländischen‘ aufbauen und die ‚rassische‘ Einheit gezielt hintertreiben würden. Eine Bewegung, die sich aus der europäischen, ausschließlich ‚germanischen‘ Jugend ergebe, überwinde diese staatlichen Strukturen und baue eine neue, auf rassistisch-weltanschaulichen Kriterien basierende Ordnung auf. Die Raum- und Siedlungspläne der SS werden wiederholt angedeutet, aber ebenso wie jegliches andere Neuordnungskonzept nicht explizit konkretisiert.

Eine Gesamtschau der betrachteten Zeitungen lässt ideologische Inkonsistenzen innerhalb der nationalsozialistischen Konzeptionen der ‚Fremdländischen‘ evident werden: *Das Schwarze Korps* unterscheidet in der Darstellung der verschiedenen Gruppen auf rassistischer Basis, während *Signal* wenig normative Unterschiede zwischen den unterschiedlichen Gruppen macht. Der Antibolschewismus dient als umfassendes Motiv, das nicht nur den Krieg legitimieren soll, sondern auch als Haupterklärungsfaktor für den angeblich freiwilligen Einsatz der ‚Fremdländischen‘ genutzt wird. Expliziter Rassismus bezogen auf die ‚Fremdländischen‘ wird zumeist

vermieden, was insbesondere bei *Signal* notwendig für die vorgeblich wertschätzende Darstellung der Osteuropäer ist. Selbst *Das Schwarze Korps* ist bezogen auf die ‚Fremdländischen‘ selten explizit rassistisch, aber in der Gesamtschau offenkundig hetzerisch-rassistisch, sodass innerhalb der SS-Zeitung eine gewisse Inkonsistenz erkennbar ist. Die deutlichste Diskrepanz ergibt sich zur Rolle der osteuropäischen Gruppen, die von *Signal* teils Europa zugeordnet, aber im *Schwarzen Korps* mittels eines massiv rassistischen Antibolschewismus grundlegend abgewertet und exkludiert werden. Selbst innerhalb des allein im *Schwarzen Korps* konzeptionell und quantitativ umfangreich vertreten ‚Germanentums‘ finden sich Unklarheiten und Widersprüche, etwa um die Stellung der Deutschen im Verhältnis zu anderen ‚Germanen‘ oder zur Frage nach Veränderungen innerhalb der ‚Rasse‘.

Somit macht die Untersuchung exemplarisch deutlich, wie breit das Spektrum der Darstellung der ‚Fremdländischen‘ innerhalb der NS-Presselandschaft war: Von ausweichendem Verschweigen, vorgeblich wohlwollende Berichterstattung über rassistische Abwertung bestimmter Gruppen, scheinbarer Gleichstellung bis hin zu Widersprüchen innerhalb der NS-Weltanschauung sind zahlreiche Variationen zu finden. Dies zeigt nicht nur Inkonsistenzen innerhalb der NS-Ideologie, sondern auch deren öffentliche Sichtbarkeit. Zudem bedienen die Zeitungen verschiedene Kommunikationsräume, in denen bestimmte Motive konstant wiederholt, für eine bestimmte Zielgruppe angepasst und inhaltlich kaum entwickelt werden.

Um an die Ergebnisse dieser Arbeit anknüpfend die Darstellungen ‚Fremdländischer‘ weiter zu präzisieren, könnte eine Ausdehnung des Untersuchungszeitraums, womöglich mit Fokus auf quantitative Analyse mittels statistischer Mittel oder KI-basierter Large Language Models, zeigen, ob sich 1944 und 1945 das skizzierte Bild fortsetzt. Eine Variation der Quellenbasis auf ausländische Presseerzeugnisse, etwa der Kriegsgegner Deutschlands, oder die Presse aus den Herkunftsländern der ‚Fremdländischen‘ in besetzten und neutralen Staaten, könnte einen vollkommen anderen Blick ermöglichen und insbesondere zeigen, ob die weltanschaulichen Inkonsistenzen des NS-Regimes dort reflektiert wurden und welche normative Bewertung der ‚Fremdländischen‘ erfolgte. Am ergiebigsten wäre eine Abwandlung des Quellenkorpus, möglicherweise auf NS-Quellen wie SS-Leithefte, das Material aus der weltanschaulichen ‚Schulung‘ von Wehrmacht und SS oder NS-Pressenanweisungen. Besonders signifikant wäre aber eine Perspektive, die in dieser Arbeit methodisch nicht eingenommen werden konnte: Die Eigenperspektive und Selbstwahrnehmung der ‚Fremdländischen‘, welche durch verschiedene Egodokumente erforscht werden könnten, etwa ob diese Personen über die eigene Rolle und Handlungsmöglichkeiten reflektierten oder wie sie sich zur NS-Weltanschauung positionierten.

Eine solche umfängliche Diskussion, welche verschiedene Fremd- und Selbstwahrnehmungen zusammenführt und diskutiert, verspricht erhellende Erkenntnisse in der zumeist an Täterquellen orientierten Forschung zu den ‚Fremdländischen‘.

6. Quellenverzeichnis

IfZArch, MZ 7 / 8, Das Schwarze Korps, 1942 Jan – 1943 Aug.

IfZArch, MZ 7 / 9, Das Schwarze Korps, 1943 Sept – 1945 Mär.

IfZArch, MZ 94 / 106, FRANKFURTER ZEITUNG, 1943,1.1-30.4.

IfZArch, MZ 94 / 107, FRANKFURTER ZEITUNG, 1943,1.5.-31.8.

IfZArch, MZ 235 / 3, DAS REICH, 1942,5.4-27.12 u. 1943,3.1.-26.12.

UB UniBW M MIC/Z8452-3 SIGNAL. 1942, Sept. – Dez. 1943, Jan. – Dez.

7. Literaturverzeichnis

Abel, Karl-Dietrich, Presselenkung im NS-Staat. Eine Studie zur Geschichte der Publizistik in der nationalsozialistischen Zeit (=Einzelveröffentlichungen der Historischen Kommission zu Berlin beim Friedrich-Meinecke-Institut der Freien Universität Berlin, 2), Berlin 1968.

Augustinovic, Werner / Moll, Martin, Gunter d'Alquen. Propagandist des SS-Staates, in: Die SS: Elite unter dem Totenkopf. 30 Lebensläufe, hrsg. v. Smelser, Ronald / Syring, Enrico 2., durchges. und akt. Aufl., Paderborn 2003, 100-118.

Benz, Wolfgang / Auerbach, Hellmuth / Graml, Hermann (Hrsg), Der Nationalsozialismus. Studien zur Ideologie und Herrschaft (=Fischer-Taschenbücher 11984: Geschichte), Frankfurt am Main 1994.

Birn, Ruth B., Die SS - Ideologie und Herrschaftsausübung. Zur Frage der Inkorporierung von "Fremdvölkischen", in: Die SS, Himmler und die Wewelsburg, hrsg. v. Schulte, Jan Erik (=Schriftenreihe des Kreismuseums Wewelsburg, 7), Paderborn, München [u.a.] 2009, 60-75.

Böhler, Jochen / Gerwarth, Robert, Non-Germans in the Waffen-SS: An introduction, in: The Waffen-SS: A European History, hrsg. v. dies., Oxford 2016, 1-15.

Böhler, Jochen / Gerwarth, Robert (Hrsg.), The Waffen-SS: A European History, Oxford 2016.

Bougarel, Xavier / Korb, Alexander / Petke, Stefan / Zaugg, Franziska, Prosecution and trajectories after 1945, in: The Waffen-SS: A European History, hrsg. v. Böhler, Jochen / Gerwarth, Robert, Oxford 2016, 284-330.

Bubyns, Arūnas / Kott, Matthew / Kraft, Ülle, The Baltic States. Auxiliaries and Waffen-SS soldiers from Estonia, Latvia, and Lithuania, in: The Waffen-SS: A European History, hrsg. v. Böhler, Jochen / Gerwarth, Robert, Oxford 2016, 120-164.

Casagrande, Thomas / Schvarc, Michael / Spannenberger, Norbert / Trașcă, Ottmar, The Volksdeutsche: A case study from south-eastern Europe, in: The Waffen-SS: A European History, hrsg. v. Böhler, Jochen / Gerwarth, Robert, Oxford 2016, 209-251.

Combs, William L., The voice of the SS. A history of the SS journal "Das Schwarze Korps" (=American university studies, 91), New York u.a 1986.

Dafinger, Johannes, Speaking Nazi-European. The semantic and conceptual formation of the National Socialist "New Europe", in: A new nationalist Europe under Hitler. Concepts of Europe and transnational networks in the National Socialist sphere of influence, 1933-1945, hrsg. v. Dafinger, Johannes / Pohl, Dieter (=Routledge studies in Second World War history, 2), London, New York 2019, 43-56.

Dafinger, Johannes / Pohl, Dieter (Hrsg), A new nationalist Europe under Hitler. Concepts of Europe and transnational networks in the National Socialist sphere of influence, 1933-1945 (=Routledge studies in Second World War history, 2), London, New York 2019.

Dollinger, Hans (Hrsg), Facsimile-Querschnitt durch Signal (=Facsimile-Querschnitte durch alte Zeitungen und Zeitschriften, 14), München 1969.

Frei, Norbert / Schmitz, Johannes (Hrsg), Journalismus im Dritten Reich, 4. Aufl., unveränd. Nachdr. [1989], München 2011.

Gillessen, Günther, Die Frankfurter Zeitung im Dritten Reich, in: Medien im Nationalsozialismus, hrsg. v. Heidenreich, Bernd / Neitzel, Sönke, Paderborn 2010, 295-308.

- Grunert, Robert, Der Europagedanke westeuropäischer faschistischer Bewegungen 1940 - 1945, Paderborn u.a. 2012.
- Hale, Oron J., Presse in der Zwangsjacke. 1933 - 1945, Düsseldorf 1965.
- Hanebrink, Paul, A Specter Haunting Europe. The Myth of Judeo-Bolshevism, Cambridge 2018.
- Heidenreich, Bernd / Neitzel, Sönke (Hrsg), Medien im Nationalsozialismus, Paderborn 2010.
- Heinemann, Isabel, "Rasse, Siedlung, deutsches Blut". Das Rasse- und Siedlungshauptamt der SS und die rassenpolitische Neuordnung Europas (=Moderne Zeit, 2), Göttingen 2003.
- Hördler, Stefan, KZ-System und Waffen-SS. Genese, Interdependenzen und Verbrechen, in: Die Waffen-SS. Neue Forschungen, hrsg. v. Schulte, Jan Erik / Lieb, Peter / Wegner, Bernd (=Krieg in der Geschichte, 74), Paderborn 2014, 80-98.
- Hurd, Madeleine / Werther, Steffen, Waffen-SS veterans and their sites of memory today, in: The Waffen-SS: A European History, hrsg. v. Böhler, Jochen / Gerwarth, Robert, Oxford 2016, 331-356.
- Kirk, Tim Nazi plans for a new European order and European responses, in: A new nationalist Europe under Hitler. Concepts of Europe and transnational networks in the National Socialist sphere of influence, 1933-1945, hrsg. v. Dafinger, Johannes / Pohl, Dieter (=Routledge studies in Second World War history, 2), London, New York 2019, 71-92.
- Kletzin, Birgit, Europa aus Rasse und Raum. Die nationalsozialistische Idee der Neuen Ordnung (=Region - Nation - Europa, 2), Münster [u.a.] 2000.
- Krüger, Peter, Hitlers Europapolitik, in: Der Nationalsozialismus. Studien zur Ideologie und Herrschaft, hrsg. v. Benz, Wolfgang / Auerbach, Hellmuth / Graml, Hermann (=Fischer-Taschenbücher 11984: Geschichte), Frankfurt am Main 1994, 104-132.
- Kuppel, Daniel, "Das Echo unserer Taten". Die Praxis der weltanschaulichen Erziehung in der SS, Paderborn 2019.
- Lehnhardt, Jochen, Die Waffen-SS. Geburt einer Legende (=Krieg in der Geschichte, 100), Paderborn 2017.
- Leleu, Jean-Luc, La Waffen-SS. Soldats politiques en guerre, Paris 2007.
- Leleu, Jean-Luc, Jenseits der Grenzen: Militärische, politische und ideologische Gründe für die Expansion der Waffen-SS, in: Die Waffen-SS. Neue Forschungen, hrsg. v. Schulte, Jan Erik / Lieb, Peter / Wegner, Bernd (=Krieg in der Geschichte, 74), Paderborn 2014, 25-41.
- Leniger, Markus, Um-Siedlungen. Anspruch und Scheitern der SS-Siedlungspolitik, in: Die SS, Himmler und die Wewelsburg, hrsg. v. Schulte, Jan Erik (=Schriftenreihe des Kreismuseums Wewelsburg, 7), Paderborn, München [u.a.] 2009, 273-295.
- Loock, Hans-Dietrich, Zur "Großgermanischen Politik" des Dritten Reiches, in: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte 8 (1/1960), 37-63.
- Lynar, Ingrid Gräfin, Facsimile-Querschnitt durch die Frankfurter Zeitung (=Facsimile-Querschnitte durch alte Zeitungen und Zeitschriften, 3), Bern u. München 1964.
- Martens, Erika, Zum Beispiel Das Reich. Zur Phänomenologie der Presse im totalitären Regime, Köln 1972.
- Müller, Hans Dieter, Facsimile-Querschnitt durch Das Reich (=Facsimile-Querschnitte durch alte Zeitungen und Zeitschriften, 4), München [u.a.] 1964.

- Müller, Rolf-Dieter, An der Seite der Wehrmacht: Hitlers ausländische Helfer beim "Kreuzzug gegen den Bolschewismus" 1941 - 1945, Berlin 2007.
- Nimmergut, Jörg, Deutsche Orden und Ehrenzeichen bis 1945. 4, Württemberg II - Deutsches Reich (Deutsche Orden und Ehrenzeichen bis 1945, 4), München 2001.
- Patel, Kiran Klaus, Der Nationalsozialismus in transnationaler Perspektive, in: Blätter für deutsche und internationale Politik 9 (2004), 1123-1134.
- Plank, Victoria, Die Wochenzeitung Das Reich. Offenbarungseid oder Herrschaftsinstrument?, in: Medien im Nationalsozialismus, hrsg. v. Heidenreich, Bernd / Neitzel, Sönke, Paderborn 2010, 309-328.
- Rohrkamp, René, „Weltanschaulich gefestigte Kämpfer“. Die Soldaten der Waffen-SS 1933 - 1945: Organisation, Personal, Sozialstrukturen (=Krieg in der Geschichte, 61), Paderborn, München [u.a.] 2010.
- Rutz, Rainer, Signal. Eine deutsche Auslandsillustrierte als Propagandainstrument im Zweiten Weltkrieg, Essen 2007.
- Scherzer, Veit, Die Ritterkreuzträger: die Inhaber des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes 1939 von Heer, Luftwaffe, Kriegsmarine, Waffen-SS, Volkssturm sowie mit Deutschland verbündeter Streitkräfte nach den Unterlagen des Bundesarchivs, 3. überarb. Aufl., Bayreuth 2021.
- Schulte, Jan Erik (Hrsg), Die SS, Himmler und die Wewelsburg (=Schriftenreihe des Kreis-museums Wewelsburg, 7), Paderborn, München [u.a.] 2009.
- Schulte, Jan Erik / Lieb, Peter / Wegner, Bernd (Hrsg), Die Waffen-SS. Neue Forschungen (=Krieg in der Geschichte, 74), Paderborn 2014.
- Schulte, Jan Erik / Lieb, Peter / Wegner, Bernd, Die Geschichte der Waffen-SS. Forschungsschwerpunkte und Ausblicke, in: Die Waffen-SS. Neue Forschungen, hrsg. v. dies. (=Krieg in der Geschichte, 74), Paderborn 2014, 11-22.
- Smelser, Ronald / Syring, Enrico (Hrsg), Die SS: Elite unter dem Totenkopf. 30 Lebensläufe, 2., durchges. und aktualisierte Aufl., Paderborn 2003.
- Stein, George H., Geschichte der Waffen-SS, Düsseldorf 1967.
- Stöber, Rudolf, Presse im Nationalsozialismus, in: Medien im Nationalsozialismus, hrsg. v. Heidenreich, Bernd / Neitzel, Sönke, Paderborn 2010, 275-294.
- Uziel, Daniel, The propaganda warriors: The Wehrmacht and the consolidation of the German home front, Oxford [u.a.] 2008.
- Wegner, Bernd, Auf dem Wege zur pangermanischen Armee. Dokumente zur Entstehungsgeschichte des III. ("germanischen") SS-Panzerkorps, in: Militärgeschichtliche Mitteilungen 28 (2/1980), 101-136.
- Wegner, Bernd, Hitlers politische Soldaten: Die Waffen-SS 1933 – 1945. Studien zu Leitbild, Struktur und Funktion einer nationalsozialistischen Elite, Paderborn 1982.
- Werber, Rudolf, Die "Frankfurter Zeitung" und ihr Verhältnis zum Nationalsozialismus, Bonn 1964.
- Zeck, Mario, Das Schwarze Korps: Geschichte und Gestalt des Organs der Reichsführung SS (=Medien in Forschung und Unterricht: Serie A, 51), Tübingen 2002.

8. Technischer Anhang

Die Website <https://www.studidh.gwi.uni-muenchen.de/ba-oberberger> bietet Zugang zum Datensatz der Arbeit. Damit können die in der Arbeit durchgeführten Abfragen überprüft sowie neue Abfragen durchgeführt werden. Auf der Website sind einige beispielhafte Abfragen beschrieben, welche Nutzer:innen ausführen können, etwa Gesamtzählung der Nennung aller Kampfverbände, Zählungen der Nennung einer bestimmten Gruppe, Anzeigen aller Beiträge aus einer bestimmten Zeitung mit einem bestimmten Schlagwort/Gruppe sowie Anzeigen der Beiträge, die Schlagwörter oder bestimmte Eigenschaften (z.B. genannte Gruppe und Herkunft eines Beitrags) verbinden. Die Abfragen können auf der Website manuell bearbeitet werden, womit individuelle Abfragen durchgeführt werden, die auf den verwendeten Datensatz zugreifen. Die Pflege der Daten in mysql erfolgte über einen php-myadmin-Server im DHV-Lab der IT-Gruppe Geisteswissenschaften der LMU München. Für die Abfrage der Daten wurde ein Zugang zur einleitend angegebenen Website auf Basis von WordPress eingerichtet, da diese wesentlich benutzungsfreundlicher für die Leser:innen ist.

Nachfolgend sind einige Tabellen ausgeführt, welche die Ergebnisse einiger zentraler Abfragen beinhalten.

**TA 1: Vorkommen der genannten Kampfverbände in den verschiedenen Zeitungen
(Grundlage für Tabelle 1)**

Kampfverband	Gesamt- nennungen	<i>Das Reich</i> (10 Art)	<i>Frankfurter Zeitung</i> (12 Art)	<i>Signal</i> (38 Art)	<i>Das Schwarze Korps</i> (44 Art)
Waffen-SS	54	5	8	5	36
Wiking	17	3	1		13
Wehrmacht	11		4	5	2
Westland	6	2			4
Russische Befreiungs- armee	5	1		4	
Spanische Blaue Divi- sion	4		1	3	
Wallonische Le- gion/SS-Brigade "Wallonie"	4		2	1	1
Nordland	3	1			2
Dänisches Schalburg- Korps	2	1		1	
Französische Freiwil- ligenlegion	2			2	
Freiwilligen-Legion "Niederlande"	2		1		1
Freiwilligen-Standarte "Nordwest"	2		1	1	
Germania	2	1			1
Legion Freies Indien	2	1		1	
Lettische Legion	2			2	
SS-Division Prinz Eu- gen	2	1		1	
SS-Schützendivision Galizien	2	1	1		
Vlämischer National- verband	2	1	1		
Bataillon Narwa	1		1		
Estnische Legion	1			1	
Freikorps Norwegen	1			1	
Niederländische Landwacht	1		1		
Russisches Schutz- korps	1			1	
Schutzmannschaften	1			1	
Slowakische Schnelle Division	1		1		
Turkestanische Frei- willigen-Legion	1			1	

TA2: Nennung einzelner Gruppen in den verschiedenen Zeitungen (=Tabelle 2)

Gruppen	Gesamt- nennungen	<i>Das Reich</i> (10 Art)	<i>Frankfurter Zeitung</i> (12 Art)	<i>Signal</i> (38 Art)	<i>Das Schwarze Korps</i> (44 Art)
Armenier	1			1	
Aser- baidchaner	1			1	
Balten	1			1	
Belgier	1				1
Bessarabier	1	1			
Dänen	17	3		1	13
Esten	8	3	1	2	2
Finnen	4	1			3
Flamen	17	4	2	1	10
Flandern	4	1			3
Franzosen	8	1		3	4
Galizier	4	1	1	1	1
Georgier	3			3	
Holländer	4	1			3
Inder	3	1		1	1
Isländer	1				1
Karelrier	1			1	
Kaukasier	5			4	1
Kosaken	14	3	1	9	1
Kroaten	3			2	1
Letten	7	1		2	4
Litauer	3	1		1	1
Muslime	3			1	2
Niederländer	19	3	1	2	13
Norweger	19	4		3	12
Rumänen	1	1			
Russen	12	1		10	1
Schweden	3	2			1
Schweizer	4	2			2
Spanier	7		1	5	1
Tataren	8	1		6	1
Turkestaner	6	1		5	
Turkmenen	2	1			1
Ukrainer	8	1	1	4	2
unspezifisch 'Germanen'	10		2		8
unspezifisch Osteuropäer	11		2	8	1
'Volksdeutsche'	15	2	2		11
Wallonen	8		2	1	5
Weißruthenen	3	1		1	1
Gesamt	250	42	16	80	112

TA 3: Nennungen osteuropäischer Gruppen in den verschiedenen Zeitungen

Gruppe	Gesamt-nennungen	<i>Das Reich</i> (10 Art)	<i>Frankfurter Zeitung</i> (12 Art)	<i>Signal</i> (38 Art)	<i>Das Schwarze Korps</i> (44 Art)
Armenier	1			1	
Aserbaidchaner	1			1	
Bessarabier	1	1			
Galizier	4	1	1	1	1
Georgier	3			3	
Inder	3	1		1	1
Karelier	1			1	
Kaukasier	5			4	1
Kosaken	14	3	1	9	1
Russen	12	1		10	1
Tataren	8	1		6	1
Turkestaner	6	1		5	
Turkmenen	2	1			1
Ukrainer	8	1	1	4	2
Unspezifisch Osteuropäer	11		2	8	1
Weißruthenen	3	1		1	1
Gesamt		12	5	55	11

TA4: Vorkommen der von der SS als ‚Germanen‘ eingestuften Gruppen

Gruppe	Gesamt-nennungen	<i>Das Reich</i> (10 Art)	<i>Frankfurter Zeitung</i> (12 Art)	<i>Signal</i> (38 Art)	<i>Das Schwarze Korps</i> (44 Art)
Belgier	1				1
Dänen	17	3		1	13
Finnen	4	1			3
Flamen	17	4	2	1	10
Flandern	4	1			3
Holländer	4	1			3
Isländer	1				1
Niederländer	19	3	1	2	13
Norweger	19	4		3	12
Schweden	3	2			1
Schweizer	4	2			2
Unspezifisch ‚Germanen‘	10		2		8
gesamt	103	21	5	7	70

TA 5: Nennungen der Gruppen im Laufe der Zeit

Gruppe	<i>Gesamtnennungen in Das Reich, Signal und Schwarzes Korps</i>	Q1/43	Q2/43	Q3/43	Q4/43
Armenier	1				1
Aserbaidchaner	1				1
Balten	1				1
Belgier	1	1			
Bessarabier	1	1			
Dänen	17	4	5	3	5
Esten	8	1	2	3	1
Finnen	4		4		
Flamen	17	4	5	3	3
Flandern	4	1	1	1	1
Franzosen	8	1	2	1	4
Galizier	4		1	1	1
Georgier	3			1	2
Holländer	4	2	1		1
Inder	3			3	
Isländer	1		1		
Karelier	1				1
Kaukasier	5			2	3
Kosaken	14	1	3	2	7
Kroaten	3		2		1
Letten	7		2	2	3
Litauer	3	1		2	
Muslime	3				3
Niederländer	19	3	7	4	4
Norweger	19	4	8	3	4
Rumänen	1			1	
Russen	12	1	1	3	7
Schweden	3		3		
Schweizer	4		3		1
Spanier	7	1	2	3	
Tataren	8	1		2	5
Turkestaner	6	1		1	4
Turkmenen	2	1		1	
Ukrainer	8	1		2	4
Unspezifisch 'Germanen'	10	4	3		1
Unspezifisch Os- teuropäer	11		2	1	6
'Volksdeutsche'	15	1	2	6	4
Wallonen	8	1	2	2	1
Weißruthenen	3	1		1	1
Gesamt	234	37	62	54	81

TA 6: Berichterstattung im zeitlichen Verlauf

Quartale	<i>Das Reich</i>	<i>Signal</i>	<i>Das Schwarze Korps</i>
43/1	2	1	10
43/2	4	10	11
43/3	3	7	8
43/4	1	20	15

TA 7: Vorkommen der thematischen Schlagwörter (=Tabelle 3)

Schlagwort	gesamt	Haupt- und Nebenthema	<i>Das Reich</i> (10 Art)	<i>Frankfurter Zeitung</i> (12 Art)	<i>Signal</i> (38 Art)	<i>Das Schwarze Korps</i> (44 Art)
Jugend	18	1-17	0-3	0-2	1-2	0-10
Freiwilligkeit	70	17-53	3-6	0-7	6-21	8-19
Europa	36	8-28	1-5	0-2	2-9	5-12
Gleichberechtigung mit Reichdeutschen	29	10-19	1-4	0-2	0-3	6-10
Wertschätzung Kampf	57	17-40	1-5	3-4	4-12	9-19
Rang oder Ehrung	27	10-17	0-0	1-2	7-8	2-7
Antisemitismus	3	0-3	0-0	0-0	0-2	0-1
Diffamierung Westmächte	10	3-6	0-0	0-0	2-2	2-4
Antibolschewismus	54	21-33	2-7	3-2	14-14	2-11
‘Germanentum’	24	11-13	3-1	2-1	0-0	6-11
expliziter Rassismus	10	3-7	1-0	0-0	2-0	4-1

TA8: Übersicht über die Struktur der Tabellen in der Datenbank in mysql

labuser_moberberger1 Nationalitäten	
ID	int(11)
Nationalität	varchar(255)
Anmerkung	varchar(255)

labuser_moberberger1 Kampfverbände	
ID	int(11)
Kampfverbände	varchar(255)

labuser_moberberger1 Schlagwörter	
ID	int(11)
Begriff	varchar(255)
Erklärung	varchar(255)

labuser_moberberger1 Artikel_Nationalitäten	
ID	int(11)
Nationalitäten_ID	int(11)
Artikel_ID	int(11)

labuser_moberberger1 Artikel_Kampfverbände	
ID	int(11)
Artikel_ID	int(11)
Kampfverband_ID	int(11)

labuser_moberberger1 Artikel_Schlagwörter	
ID	int(11)
ID_Artikel	int(11)
ID_Schlagwörter	int(11)
Bedeutung	enum('0','1','2')

labuser_moberberger1 Artikel	
ID	int(10)
Zeitung	enum('DR','SK','SI','FZ')
Datum_Ausgabe	varchar(20)
Quartal	enum('43-1','43-2','43-3','43-4')
Seite	varchar(10)
Titel_Artikel	varchar(100)
Verfasser	varchar(50)
Spalten	enum('bis 0,5','0,5-1','1-2','2-3','3 Spalten bis ganze Seite','1 bis 2 Seiten','über 2 Seiten')
Artikeltyp	enum('Kampfbericht','Situationsbericht','Programmatisch','Personenbericht','Meldung','Bildstrecke','Sonstiges')
Herkunft_Artikel	enum('SS-PK','WM-PK','unspezifisch','Korrespondent','sonstiges')
Inhaltsbeschreibung	varchar(300)
Kommentar	varchar(200)